Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 581. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 12. December 1873.

Die Schattenseite der Ueberschüsse.

Nächst einem Deficit giebt es Nichts, was für die Finanzverwaltung eines Staates so verderblich ist, wie große Ueberschüsse. Ein Finanzminister, der ein Deficit hat, muß zwar Anstands halber dazu ein trauriges Gesicht machen, aber im Grunde seines Herzens wird er der Regel nach ziemlich ruhig sein, denn ihm muß geholfen werden. Ein Finanzminister mit großen Ueberschüssen ist in einer bedrängteren Lage; an ihn werden maßlose Ansprüche gestellt, und es wird ihm schwer, sich der Bittsteller zu erwehren.

In dem Augenblicke, wo es als feststehend anzusehen war, daß Frankreich uns eine Contribution von fünf Milliarden zu zahlen hatte, war über diese Summe von dem Publikum schon wenigstens zehn Mal verfügt worden. Kein einziger Projektenmacher im heiligen deutschen Reiche war noch in Verlegenheit darüber, wo er die Mittel zur Ausführung seiner Projekte hernehmen solle; Keinem einzigen verursachte es Schwierigkeiten, zu beweisen, daß gerade sein Projekt den ersten Anspruch auf Berücksichtigung habe.

Aehnliche Erscheinungen werden sich unter den gleichen Umständen immer wiederholen; alles Gold der Erde, aufgehäuft in der Kasse eines einzigen Staates würde nicht von fern zulangen, um alle die Wünsche zu befriedigen, die in diesem Staate mit größerem oder geringerem Rechte laut werden. Es liegt in der Natur der Menschen, daß seine Wünsche schrankenlos sind; seine Zwecke reichen stets weiter als seine jeweilig disponiblen Mittel. Wer die Mittel zur Verfolgung seiner Zwecke nicht aufbringen kann, der streckt sich nach seiner Decke; aber disponibles Vermögen im Staatsschatze wird stets als Gemeingut angesehen, auf welches Jedermann sich herausnimmt, seine Rechnungen zu gründen.

Eisenbahnen, Kanäle und ähnliche Anlagen sind stets ein hocherwünschtes Geschenk für die Gegend, welcher sie zu Theil werden. Und es giebt keine Eisenbahn, keinen anderen öffentlichen Bau, hinsichtlich deren der Nachweis des Nutzens nicht leicht zu führen wäre. Ueberall bemüht man sich um Verbesserung der Verkehrswege; man macht auch überall Anstrengungen, bald mehr, bald weniger ernsthaft und ehrlich, um die dazu erforderlichen Gelder zusammenzubringen; dann aber wendet man sich an den Finanzminister, und bittet, in Anbetracht der Gemeinnützigkeit des Unternehmens, der günstigen Finanzlage des Staats und der schlechten Zeitläufte um Unterstützung.

Daß es unmöglich ist, solche Forderungen stets abzuschlagen, wird am besten durch das Hundertzwanzig-Millionen-Gesetz von diesem Jahre erwiesen, ein Gesetz, welches mit einer Leichtigkeit, wie sie in der preußischen Finanzverwaltung bisher unerhört war, für Eisenbahnen, deren Nothwendigkeit völlig unerwiesen ist, große Summen bereit stellt, und welches die Begehrlichkeit der Gegenden, welche in jenem Gesetze nicht bedacht waren, nur noch steigert. Man kann die Bürger auf ihren eigenen Unternehmungsgeist, ihre Selbstthätigkeit verweisen, wenn der Staat nicht im Besitze von entbehrlichen Geldern ist, aber es ist unmöglich, mit einer Hand gewaltige Edelmetallmassen in den Kassen des Staates aufzuhäufen, und mit der anderen Hand denen davon abzuwinken, welche nach diesen Schätzen greifen wollen, und sie auf Selbsthilfe zu verweisen. Nur wenn der Staat nicht mehr nimmt, als was er braucht, kann er den Bürgern, die nach Herstellung öffentlicher Arbeiten verlangen, zurufen: Helft Euch selbst.

Wir sehen mit großer Freude, daß der jetzige Handelsminister gegen die Herstellung von Canalbauten nicht dieselbe Idiosynkrasie hat, wie sein Vorgänger. Wenn aber der Umschwung der Anschauungen nur dadurch angedeutet wird, daß für unbestimmte Canäle acht Millionen Thaler auf die hohe Kante gelegt werden, und es nun der Sorge der einzelnen Comite's überlassen wird, wegen Gewährung von Geldern aus dieser Masse ihre Anträge zu stellen, so erinnert dies in bedenklicher Weise an die Volksvergnügungen, die unter dem Namen Topfschlagen, Entengreifen u. s. w. in ländlichen Kreisen beliebt sind. Es giebt etwa vier Canalprojecte, die spruchreif sind; diese hätte das Ministerium sofort specialisiren und deren Forderungen knüpfen sollen.

Große Ueberschüsse führen stets zu einer gewissen Leichtigkeit in den Ausgaben, zu einer schnellen Erhöhung des Ausgaben-Ordinariums. Und wenn die Quellen der Ueberschüsse versichern, verwandelt sich das Ordinarium in ein solches, dessen Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Diese Gefahr ist jetzt eine besonders naheliegende, wo die Ueberschüsse zum großen Theile auf die exorbitant hohen Preise der Bergwerks- und Hüttenproducte zurückzuführen sind. In solchen Zeiten ist es dringend nothwendig, das Gleich-Gewicht in der Finanz-Verwaltung dadurch herzustellen, daß man vorübergehend eine Einnahmequelle verstopft, d. h. daß man eine der Quotisirung unterworfene Steuer hat. Der Staat soll keine entbehrlichen Gelder anhäufen; was er nicht bedarf, ist in den Händen der Steuerzahler am Besten aufgehoben, wo es ihm im Bedarfsfalle jeder Zeit zur Verfügung steht.

In der gegenwärtigen Zeit ist es mehr als je nothwendig, auch die Zukunft zu bedenken, und die Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts nicht außer Augen zu verlieren. Für gemeinnützige Bauten wollen wir gern bewilligen; aber die Gemeinnützigkeit einer Ausgabe muß der strengsten Prüfung unterliegen.

Bazaine.

So ist es denn dem „unparteiischen" Kriegsgerichte unter dem Vorsitz des Herzogs von Aumale endlich gelungen, den „Verräther Frankreichs" zu entdecken. Das Wort, mit welchem zuerst der Dictator Gambetta den noch wenige Tage vorher als „ruhmgekrönten Helden" bezeichneten Bazaine brandmarkte, hat jetzt, für Frankreich wenigstens, seine officielle Bestätigung erhalten. Mit noch größerem Stolze als vorher können jetzt die Franzosen declamiren: nicht durch die Tapferkeit und die Kriegskunst der deutschen Armee ist Frankreich gefallen, sondern einzig und allein durch den Verrath Bazaine's. So hat das Kriegsgericht in Trianon beschlossen und decretirt. Frankreich ist gerettet, denn Bazaine ist zum Tode verurtheilt; ja er war schon verurtheilt, als er vor das Kriegsgericht gestellt wurde.

Es fällt uns nicht ein, über die Ungerechtigkeit des Urtheils ein Wort zu verlieren; darüber herrscht wohl in ganz Deutschland nur Eine Ansicht. Sollte die ehemalige französische Regierung, sollte die französische Nation freigesprochen werden, so mußte ein Opfer fallen, und dazu war Bazaine so gut oder so schlecht wie jeder Andere. Wäre es Bazaine — was vielleicht in einer bestimmten Zeit seine Absicht war — gelungen, seine Armee für den Kaiser zu erhalten und die kaiserliche Regierung wieder einzusetzen, so war er heute der Held des Tages und der Retter Frankreichs; so aber mußte er durch seine Verurtheilung nur die Eitelkeit Frankreichs retten.

Bazaine ist uns der am wenigsten sympathische Charakter unter den Generalen Napoleon's III. Verräther war er allerdings, aber nicht gegen Frankreich, sondern gegen Maximilian in Mexico, jedoch handelte er da als der getreueste Diener seines Herrn, welchem der schmähliche Verrath weit mehr zur Last fällt. Bazaine hat nichts Ritterliches in seinem ganzen Wesen; eine gewisse Brutalität wird ihm selbst von seinen Freunden vorgeworfen; die Nation galt ihm Nichts; höher als sie stand ihm sein Herr der Kaiser, dessen Befehle er unter allen Umständen vollzog. Aber trotzdem wird die Geschichte nicht ihn, sondern das Kriegsgericht verurtheilen, das mit Bewußtsein einen Justizmord begangen. Man mochte seine Unfähigkeit als General, sein Schwanken, sein Zaudern, sein Mißtrauen in die Kraft und Tapferkeit seiner freilich oft genug besiegten Armee verurtheilen, aber die Unfähigkeit ist noch in keinem Gesetzbuche der Welt, auch nicht in Kriegsartikeln, zum Verbrechen gestempelt worden. Das Kriegsgericht in Trianon erinnert an die Revolutionstribunale des Jahres 1793, welche die Generale, die eine Schlacht verloren oder eine Festung übergeben hatten, ebenfalls auf das Schaffot schickten. Damals wie heute galt den Franzosen die Niederlage als Verrath.

Die Ehrenrettung, welche dem Marschall sein Besieger, Prinz Friedrich Carl, zu Theil werden ließ, hat ihm Nichts geholfen; die „Hochachtung", welche der Feind ihm aussprach gerade wegen der Energie, mit welcher er die Capitulation von Metz bis zum letzten Augenblicke hinausgeschoben, galt dem Kriegsgerichte vielleicht als Erschwerungsgrund.

Es ist ein tragisches Schicksal, das den Marschall von Frankreich getroffen. Zweiundvierzig Jahre hat er dem Vaterlande nach seiner besten Ueberzeugung gedient; nie, behauptet er, seiner Devise: „Ehre und Vaterland" untreu geworden zu sein; auch in Metz hat er nach dem Zeugnisse der Feinde das Möglichste geleistet: sein Lohn ist die — Schande der Degradation, schlimmer als der Tod.

Die Mitglieder des Gerichtshofs unterzeichneten sämmtlich ein Gnadengesuch für Bazaine, das der Herzog von Aumale persönlich Mac Mahon überreichte. Nebst dem gefällten Urtheil giebt es wohl Nichts, das den Angeklagten mehr verletzen muß, als dieser Act geheuchelter Humanität, der die Tragödie zur Comödie herabwürdigt. Ist Bazaine schuldig, wie das Kriegsgericht einstimmig bejahte, so treffe ihn voll die Strafe; denn es giebt kein schwereres Verbrechen, als das Vaterland verrathen zu haben. Die Begnadigung aber ist nicht im Stande, seine Ehre wiederherzustellen, die das Urtheil vernichtet hat. Mit dem Gnadengesuch hat das Kriegsgericht sich selbst das Urtheil gesprochen.

Breslau, 11. December.

Dank den preußischen Bischöfen — ihr hartnäckiger Widerstand gegen die Gesetze des Staates fördert uns außerordentlich in unserer freiheitlichen Entwickelung. Die Confessionslosigkeit der Unterrichtsanstalten, die Befreiung der Schule von der Aufsicht der Geistlichen und somit die vorbereitenden Schritte zur Freiheit der Schule von der Kirche überhaupt, die Aufsicht des Staates über die Geistlichen, deren Stellung als Staatsbeamte, die Feststellung der Grenzen zwischen Staat und Kirche, und endlich die obligatorische Civilehe und somit die Ausführung eines Paragraphen der Verfassung — Reformen, auf welche wir unter andern Verhältnissen noch Jahrzehente hätten warten können — sie sind jetzt durch den Widerstand der Bischöfe dem Staate zu seinem Heile gebieterisch aufgedrängt worden. In der That, so sehr wir den Frieden lieben, müssen wir doch bekennen, daß dieser Krieg die staatliche Entwickelung von schweren Fesseln befreit und dem Volke große Vortheile gebracht hat, und wir bekennen dies um so lieber, als der Krieg ohne Blutvergießen geführt worden ist. Die Bischöfe erreichen gerade das Entgegengesetzte von dem, was sie wollen. Sie haben den Geist der deutschen Nation verkannt, wenn sie des Glaubens waren, daß „die Befehle eines Mannes, der außerhalb des Vaterlands steht, mehr gelten als die Gesetze des Staates." Wenn es wahr ist, was der Cultusminister behauptete — und wir haben nicht den geringsten Grund daran zu zweifeln — daß die Bischöfe von Fulda aus in Rom anfragten, ob ein preußischer Katholik noch ferner die preußische Verfassung beschwören könne, so wirft dieser Akt ein eigenthümliches Licht auf die Bestrebungen der Bischöfe.

Die Rede Falk's ist ein Programm, das durch die motivirte Tagesordnung des Abgeordnetenhauses neue Zustimmung und Bekräftigung erhielt. Nicht um Aufhebung, sondern um energische Durchführung der Kirchengesetze handelt es sich: Darüber sind in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Regierung und Volksvertretung von Neuem einig geworden. Es ist keine Freude für den Staat, den Krieg fortsetzen zu müssen, aber um den Preis, die Souveränität des preußischen Staates der Willkür Roms zu unterwerfen, wird der Friede nun und nimmer geschlossen werden.

Die amtliche „Prov.-Corresp." bemerkt heute über das Schreiben des Posener Erzbischofs Grafen Ledochowski vom 25. November, worin derselbe bekanntlich die an ihn Tags zuvor vom Oberpräsidenten der Provinz Posen gerichtete Aufforderung zur Niederlegung seines erzbischöflichen Amtes entschieden zurückgewiesen hat: „Diese trotzige und herausfordernde Antwort ist die klarste Bestätigung der Thatsache, daß der Geist, von welchem der Erzbischof sich bei seinem gesammten Verhalten leiten läßt, mit den Erfordernissen staatlicher Ordnung, mit der Würde und dem Ansehen der Staatsgewalt absolut unvereinbar ist. Die Wege, welche die Regierung zu gehen hat, um den geistlichen Trotz und Uebermuth zu brechen oder unschädlich zu machen, sind durch das Gesetz über die kirchliche Disciplinargewalt bestimmt vorgezeichnet, und die zunächst erforderlichen Schritte zur Einleitung des gerichtlichen Verfahrens sind von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten bereits geschehen. Die Anklageschrift gegen den Erzbischof ist abgefaßt und wird unverweilt an den Gerichtshof gelangen."

Außerdem bringt das officielle Blatt heute einen Artikel über „die Einwirkung der Regierung auf die Presse", in welchem es sich mit den Aeußerungen des Abg. Windthorst über den sogenannten Reptilienfonds beschäftigt. Die „Prov.-Corresp." bezeichnet die Behauptungen des Abgeordneten Satz für Satz als irrthümlich und mit den wirklichen Verhältnissen im entschiedensten Widerspruch stehend. Sie sagt: „Es giebt in Preußen mit Ausnahme der anerkannt amtlichen Blätter keine einzige Zeitung, welche von der Regierung erhalten wird, keine einzige, die sich im Besitze oder zur unmittelbaren Verfügung der Regierung befände." Am Schluß des Artikels äußert sich das officiöse Organ folgendermaßen: „Wie es keiner Beeinflußung oder Bestechung Seitens der Regierung bedurft hat, um die Uebereinstimmung des Volksgeistes mit der kirchlichen Politik der Regierung bei den Wahlen mächtig hervortreten zu lassen, so beruht auch die Unterstützung, welche die Regierung in dem größten Theile der Presse gefunden hat, nicht auf irgend welchen anderen Ursachen, als auf der freien Ueberzeugung der politischen Kreise und ihrer Organe. Eben so wenig wie es der ultramontanen Partei gelingen wird, die Kraft der gemeinsamen öffentlichen Meinung in Preußen und Deutschland zu erschüttern, eben so wenig wird sie die Welt darüber zu täuschen vermögen, daß die Quelle dieser großen Gemeinschaft und Uebereinstimmung einzig und allein in dem Geiste und in den Ueberzeugungen des deutschen Volkes zu finden ist."

Ueber die Beendigung der ungarischen Ministerkrisis schreibt die officiöse „Pester Correspondenz" unterm 9. December Folgendes:

„Se. Majestät hat die Demission des Cabinets nicht angenommen — das ist die wichtige Meldung, die wir über die gestrigen Vorgänge zu erstatten baben. Neben dieser einen bedeutsamen Thatsache verdienen übrigens auch die sonstigen Ereignisse des gestrigen Tages besondere Aufmerksamkeit.

Vormittags begab sich Ministerpräsident Szlavy aus dem Ministerrathe zu Sr. Majestät, um die Demission des Cabinets einzureichen. Der König fragte selbstverständlich nach den Gründen dieses Entschlusses, und als der Ministerpräsident darauf die unüberwindlichen Schwierigkeiten schilderte, welche der Ergänzung des Ministeriums entgegenstehen, fand sich Se. Majestät nicht bewogen, die Demission anzunehmen, sondern beauftragte das ganze Cabinet, jedenfalls bis nach Vollendung der Budgetdebatte auf dem Posten zu bleiben, was jedoch nicht ausschließt, daß der Ministerpräsident auch während dieser Zeit die Neubesetzung der Portefeuilles für Finanzen und Communication vornehmen soll, falls er die geeigneten Männer findet. Die Audienz des Ministerpräsidenten bei Sr. Majestät dauerte dritthalb Stunden, worauf der König sich sofort nach Gödöllö begab.

In der Partei ging es indessen sehr bewegt und lebhaft her. Die Sympathien für das Ministerium Szlavy waren in dem entscheidenden Moment zur vollen Geltung gekommen, und zudem hatte das Schlagwort Coalition, welches letztere Tage die öffentliche Discussion durchzog, alle Elemente aus ihrer Apathie aufgescheucht. Im Laufe des Tages wurde eine Clubdemonstration gegen die Coalitions-Idee vorbereitet und Abends, ehe noch das Resultat der Audienz Szlavy's bei Sr. Majestät bekannt geworden, fanden sich zahlreiche Abgeordnete im Clublocale ein und die Lage wurde mit großer Lebhaftigkeit besprochen.

Da erschien ganz unerwartet der Ministerpräsident und machte Mittheilung von dem Stand der Angelegenheit. Das Resultat wurde mit stürmischen Eljens aufgenommen, welche sich noch steigerten, als Herr v. Szlavy alle Nachrichten von Unterhandlungen mit der Linken wegen Eintritt in die Regierung mit Entschiedenheit dementirte. Derlei Versuche — sagte Herr v. Szlavy — werde sicherlich kein Minister und kein Mitglied der Deak-Partei überhaupt ganz aus eigener Initiative und auf eigene Verantwortung machen."

In **Italien** wird es von den entschiedenen Freunden der Regierung sowohl als der kirchlichen Freiheit sehr lebhaft bedauert, daß die Interpellation Guerrieri-Gonzaga's in Betreff der in den Gemeinden Frassier und Giovanni del Dosso stattgehabten Pfarrerwahl im Sande verlaufen ist. Dieselben sind der Ansicht, daß den beiden Pfarrern einstweilen von der Verwaltung der kirchlichen Beneficien, dem Economato, ein Gehalt ausgezahlt werden soll. „Unsere Väter", sagt die in diesem Punkte sehr vernünftige „Perseveranza", „haben das kirchliche Vermögen aufgehäuft zur Befriedigung der religiösen Bedürfnisse des Volkes. Und da diese beiden Communen so offen dargelegt haben, was ihre religiösen Bedürfnisse erheischen, so kann die Regierung nicht sich der positiven Gesetzgebung bedienen, um die kirchlichen Einkünfte derselben in die eigene Tasche zu stecken. Im andern Falle macht sich der Staat einfach zum Büttel des päpstlichen Despotismus."

Andererseits hält man es freilich auch wohl für möglich, daß die Action der italienischen Regierung, welche die nach altkatholischem Vorgange erfolgte Wahl von Geistlichen durch italienische Gemeinden annullirte, weil dies gegen das Garantiegesetz verstoße, in den Augen des Unfehlbaren Gnade gefunden haben könne, und man erklärt sich eben daraus die Annäherung, welche in jüngster Zeit zwischen dem Vatican und dem Quirinal stattgefunden haben soll. Indeß führen wiederum Andere diese „unverhoffte Sinnesänderung" auf ein vertrauliches Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den Papst zurück.

In **Frankreich** ist in den letzten Tagen die öffentliche Meinung fast gänzlich durch den Prozeß Bazaine in Anspruch genommen worden und die Presse aller Parteien hat dabei in leidenschaftlichen Aeußerungen der Gunst oder Ungunst degen den Angeklagten in der That alles Mögliche geleistet. Am meisten hat sich dabei die „Assemblée Nationale" durch einen Chauvinismus hervorgethan, der uns freilich nicht mehr überraschen kann, den wir aber stets werden im Auge behalten müssen, wenn wir nicht nur den Bazaine'schen Prozeß, sondern auch das Verhältniß richtig verstehen wollen, in welchem unsere Nachbarn sich uns noch jetzt am liebsten gegenüber gestellt sehen. Das gedachte Blatt schreibt nämlich:

„Für alle unparteiischen Leute hat die deutsche Armee in den Verhandlungen nicht gewonnen. Ihr Generalstab hat ein unbestreitbares Talent entwickelt, aber ein System von Intriguen und von Herrn v. Bismarck auf Schleichwegen geführten Unterhandlungen zu Hilfe gerufen, welches bedeutend zu seinem Erfolge beigetragen hat. Wenn in Zukunft diese abgenützten Mittel den Deutschen fehlen werden, dann wird ihre Armee das Beste von ihren Vortheilen verloren haben, auf ihr eigentliches Verdienst angewiesen sein und in der in Bezug auf Personal und Material reorganisirten franz. Armee ein Heer finden, wie es ehedem Turenne, Condé, Villars und Napoleon I. befehligt haben. Die Lectüre des Processes Bazaine ist tröstlich für die Zukunft. Unsere Niederlagen beruhten auf so unentschuldbaren Acten und so groben Fehlern, daß ihre Wiederkehr für immer unmöglich ist, und andererseits haben inmitten unseres Unglücks einige militärische Erscheinungen an Größe gewonnen und gezeigt, daß für Frankreich nichts verloren war. Ein Mann hat sich in diesen Debatten von einer neuen Seite enthüllt und mit überlegener Intelligenz und bemerkenswerther Festigkeit und Gerechtigkeit ein echt französisches Herz bewährt. Dieser Mann ist der Herzog von Aumale, der Präsident des Kriegsgerichts."

Sehr richtig äußert sich, was insbesondere den Herzog von Aumale betrifft, der Pariser ⊙-Correspondent der „N. Z." Dieser schreibt nämlich unter dem 8. d. M.: „Wenn die vom Herzog von Aumale commandirten, ich wollte sagen präsidirten Richter ihren Urtheilsspruch gefällt haben werden, wird es an der Zeit sein, den stattgehabten Verhandlungen näher zu treten und aus denselben hervorzuheben, was für uns von Interesse ist. Ich habe jetzt den vollständigen stenographischen Bericht der Zeugenaussagen in Händen und habe in denselben eine Menge von ganz unglaublichen Wundergeschichten, von infamen Lügen und Verleumdungen und elenden Erfindungen rücksichtlich der deutschen Armee gefunden, und die in den bisher veröffentlichten summarischen Berichten nur angedeutet waren. Der Herr Herzog von Orleans hat stets diese Arten von Aussagen mit besonderer Vorliebe entgegen genommen, er hat die haarsträubenden Lügen, wenn dieselben nur den chauvinistischen Leidenschaften fröhnten, mit affectirter Befriedigung acceptirt und die betreffenden Zeugen beglückwünscht, er hat es versucht, auf eine wirklich widerliche Weise den freiwillig von ihm übernommenen Präsidentenposten dazu ausbeuten, sich beim hohen und niederen Pöbel beliebt zu machen."

In der **englischen Presse** wird die Encyclica des **Papstes** noch immer seiner erneueten Besprechung gewürdigt. Die „**Times**", welche dieselbe insbesondere einer höchst sarkastischen **Kritik** unterzieht, sucht darin vergebens nach den Früchten der Wahrheit und Weisheit des Unfehlbarkeitsprincips und sagt dabei wörtlich:

„Sie (die Encyclica) klagt und protestirt, wie Rom stets geklagt und protestirt hat, sie denuncirt, schimpft und flucht, wie Rom dies stets gethan. So weit wir sehen können, würde das Document gerade ebenso zeitgemäß und anwendbar in irgend einem Zeitalter der Kirche gewesen sein als jetzt. Es gab sicherlich niemals eine Zeit, in welcher die Ansprüche des „universalen Bischofs" universal oder selbst allgemein zugestanden waren, und da die Weigerung, diese Ansprüche zuzugestehen, die einzige verdammliche Sünde ist, gegen welche dieser ganze Donner geschleudert wird, so ist es immer wieder die alte Geschichte. Der Papst hat über Italien, die Schweiz und Preußen nur zu sagen, was er und seine Vorgänger von der übrigen Welt sagten .... daß der Stand der Dinge traurig — ja fast verzweifelt ist, könnten wir einräumen, wenn nicht die Thatsache wäre, daß es lange der Stand der meisten katholischen Länder gewesen ist, in welchem der Papst pflichtgemäß sein Aeußerstes that, um eben so große oder größere Bußen, Unfähigkeiten, Elend und Unbequemlichkeiten den Mitgliedern aller anderen christlichen Gemeinden aufzulegen, um nur zu finden, daß es ihnen bei alledem scheinbar nicht schlimmer geht." „Wir wollen hoffen," — heißt es am Schlusse — „daß in den Tagen, die bevorstehen, nichts weiter als Anathemas gebraucht werden, und das dem Papst das Monopol derselben bewilligt werden würde."

Dem „Globe" entlockt die päpstliche Encyclica eine sehr absprechende Kritik.

Ueber die militärischen Operationen der **Türken** im südlichen Arabien lauten die Berichte der englischen Blätter ziemlich räthselhaft. Die Nachricht, die Türken sind in Lahedsch, kam überraschend genug, doch ließ es sich schon erklären, warum von ihrem Marsch durch Arabien nichts verlautet hatte, bis sie unerwartet bei jener Stadt auftauchten. Am 8. d. Mts. aber kündigte die „Times" an: „Die Türken haben Lahedsch verlassen; das Land ist von Lahedsch bis Suez von Türken geräumt." Die Strecke von Suez bis zur Straße von Bab-el-Mandeb beträgt gegen 2000 Kilometer, und nach Berechnung der „Pall Mall Gazette" müssen in den verschiedenen türkischen Stationen am 7. d. Mts. noch viele Tausende von türkischen Soldaten gewesen sein. Die müßten nun mit einem Male weggezaubert sein; denn auf natürlichem Wege läßt sich solch' eine militärische Völkerwanderung in so kurzer Zeii und auf so weite Entfernung nicht ausführen. — Dem „Daily Telegraph wird aus Aden unterm 8. d. gemeldet, daß der rebellische Bruder des Sultans von Lahey bedingungslos sich den Britten übergeben habe und als ein Staatsgefangener nach Aden gebracht worden sei. Das Fort, das er mit dem Beistande der Türken besetzte, wurde von den britischen Truppen zerstört. Die nächste Aufgabe der letzteren besteht nun darin, einen mißvergnügten Scheik, der mit dem Bruder gleiche Sache machte, zu unterwerfen.

Eine interessante Nachricht kömmt uns aus **Persien** zu. Wie man nämlich versichert, hat die persische Regierung die Reuter'sche Concession für null und nichtig erklärt, weil Baron Reuter nicht das contractliche Abkommen erfüllte, wonach die ersten Eisenbahnarbeiten bei Rescht am kaspischen Meere am 25. October beginnen sollten. Damit verfällt dem Schah die geleistete Caution von resp. 20- oder 40,000 Pfd. St., und der Concessionär ist einer Aufgabe entbunden worden, welche mit stetig wachsenden Schwierigkeiten verknüpft gewesen wäre. Mithin, sagt die „N. Fr. Pr.", bleibt die Concession des Königs Pharao, mit welcher er Joseph, wie Luther die Stelle übersetzt, zum „heimlichen Rath" vulgo Geheimrath über ganz Egyptenland machte, als Unicum in der Geschichte des Orients bestehen. Ueber diesen Ausgang wird großes Vergnügtsein in St. Petersburg herrschen. Muthmaßlich hat vor Allem Englands Sprödigkeit, was Capitals-Anlage in Persien betrifft, diesen Ausgang herbeigeführt und russischer Einfluß in Teheran dabei nachgeholfen.

Deutschland.

= **Berlin**, 10. December. [Das Preßgesetz im Bundesrathe. — Die Reichscompetenz. — Die Classensteuer. — Die Grafen Stollberg und die Kreisordnung. — Die Anleihe der Stadt Berlin. — Ministerrath.] Der Justizausschuß des Bundesrathes hat auch heute sich mit dem Preßgesetz beschäftigt, die Durchberathung des Entwurfes wird, wie man hört, nur noch wenige Sitzungen erfordern. Es darf darauf hingewiesen werden, daß in Bundesräthlichen Kreisen schon bei dem Beginn der Ausschußberathungen im vergangenen Juni darüber kein Zweifel obwaltete, daß schon der Ausschuß erhebliche Aenderungen des Entwurfs vorschlagen würde; der bisherige Gang der wieder aufgenommenen Berathungen soll diese Ansicht durchaus bestätigen. Es bleibt denn abzuwarten, wie sich der Bundesrath zu den Ausschußanträgen verhalten wird; die Hauptarbeit wird jedenfalls dem Reichstage zufallen, welcher, soweit bis jetzt abzusehen ist, schon in der Frühjahrssession damit befaßt werden wird. Bis jetzt ist im Justizausschuß das erste Drittheil des Entwurfes Gegenstand der Berathung gewesen. — Bezüglich der zu erwartenden Berathung und Beschlußfassung über den Antrag wegen Ausdehnung der Reichscompetenz seitens des Bundesrathes wird bekannt, daß der Präsident Delbrück die Mitglieder aufgefordert hat, sich thunlichst bald mit Informationen zu versehen, und daß diesem Verlangen sofort entsprochen worden ist. Zum Theil sind diese Informationen bereits eingegangen; man glaubt die hochwichtige Berathung werde noch vor Ablauf dieses Jahres eintreten. Die Majorität des Bundesrathes ist der Annahme des Reichstagsbeschlusses gesichert. — Die Angabe, wonach die Erträge der Klassensteuer hinter dem Voranschlage zurückgeblieben wären, hat sich als grundlos erwiesen und es ist schon jetzt mit voller Bestimmtheit zu melden, daß ein Zuschlag nicht erfolgen wird. — Zu einer recht interessanten Erörterung in der verstärkten Justizcommission des Abgeordnetenhauses führte kürzlich der Gesetzentwurf über Einführung der Kreisordnung in die gräflich Stollberg'schen Gebiete. Der Entwurf ist von der Commission fast durchweg abgelehnt worden. Die große Mehrzahl der Mitglieder stimmte dem Referenten, Abg. Langerhans (Ob.-Trib.-Rath) und dem Vorsitzenden, Abg. v. Rönne (dem geschätzten Staatsrechtslehrer) vollständig in deren Auffassung über die staatsrechtliche Stellung der Stollberger Grafen bei. Dieselben sind für ihre hier in Rede stehenden Besitzungen nicht reichsunmittelbar gewesen, es sind ihnen auch analoge Rechte, wie die Reichsunmittelbaren, durch die Gesetzgebung von 1815 und die Bundesacte nicht ertheilt worden. Wenn dennoch, nachdem die preußische Verfassung die völlige Gleichstellung aller preußischen Staatsbürger festgestellt hatte, später die als Declaration bezeichnete gesetzliche Vorschrift von 1854 eine Wiederherstellung von angeblich verletzten Rechten der Standesherren gestattete und die darauf gestützte Verordnung von 1855 bez. deren Ausführung den Stollberger Grafen wieder bestimmte Vorrechte in betreff Polizei- und Communal-Verwaltung beilegte, so können den gesetzlichen Vorschriften gegenüber nach der Auffassung der Commission, diese Rechte als stichhaltig nicht angesehen werden. Im Schooße der Commission wurde ferner geltend gemacht, daß womöglich die Förderung dynastischer Interessen kleiner Potentaten hintertrieben und keine Kleinstaaterei zugelassen werden dürfe; man wies auch hin auf das gefährliche Präcedenz, welches der Weiterdurchführung der Kreisordnung in anderen Provinzen geschaffen werde, wenn man schon jetzt den Stollberger Grafen besondere Vorrecht einräumen wolle. In der That ist auch, wie der Gesetzentwurf es verlangt, der vom Grafen ernannte königlich gräfliche Landrath ein solches Zwitterwesen, daß man nicht recht einsehen kann, wie derselbe mit Nutzen für die Weiterbildung allgemeiner Interessen auf communalem Gebiete wirken könnte. — Seitens der Staatsregierung wurde hervorgehoben, daß die Grafen schon soweit der Krone entgegengekommen seien, daß ein Weiteres, als das im Gesetzentwurfe Niedergelegte, nicht beansprucht werden könne; die baldige Einführung der Kreisordnung sei wünschenswerth, die den Grafen vorbehaltenen Rechte unbedeutend, eine einfache Einführung der Kreisordnung stehe auch dem § 181 derselben entgegen, nach welchem offenbar für die Stollberger Gebiete besondere Bestimmungen vorbehalten seien. Mit Beifall wurde dagegen andererseits geltend gemacht, daß die Kreisordnung die Stollberger Frage blos vorläufig habe in suspenso lassen wollen, der § 181 derselben somit in keiner Weise präjudicire, daß ferner die den Grafen in Aussicht gestellten Rechte in manchen Punkten sogar weiter gingen, als die bisher factisch von ihnen ausgeübten; daß endlich an der Schnelligkeit der Einführung der Kreisordnung um so weniger gelegen sei, als die betheiligte Bevölkerung selbst in verschiedenen Petitionen die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes als demjenigen des Gesetzentwurfes vorgezogen habe, man auch nur den für gut erkannten Gesetzen rasches Geltendwerden bereiten müssen. Mit der Verwerfung des zu Grunde liegenden Princips fielen auch die einzelnen Paragraphen des Entwurfes. — Die Verhandlungen wegen Ausführung der Anleihe, welche die Stadt Berlin bei dem Reichsinvalidenfonds aufgenommen hat, sind dem Ende nahe; Schwierigkeiten, welche in der letzteren Zeit hervorgetreten waren, sind jetzt ausgeglichen. Bekanntlich wollte der Magistrat ein Gut bei Berlin, Britz, zu Zwecken der Canalition für den Preis von 1,100,000 Thlr. ankaufen. Die Geldbewilligungs-Deputation der Stadtrerordneten hat gestern die Bewilligung dieser Summe abgelehnt, die Plenarversammlung wird diesen Beschluß acceptiren. Es wird nun wegen Ankaufs oder vieljähriger Pachtung des Grunewalds bei Berlin zu Canalisationszwecken verhandelt werden. — Das königliche Staatsministerium hielt heute während der Sitzung des Abgeordnetenhauses in dem Ministersaale eine etwa einstündige Sitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Camphausen, welcher auch die Minister Delbrück und Gen. v. Stosch beiwohnten. Abgeordnete wollten wissen, es habe sich um den Abschluß der Berathungen von Vorlagen gehandelt, welche dem Kaiser zur Vollziehung unterbreitet werden sollten.

△ **Berlin**, 10. December. [Die heutige Abgeordnetenhaussitzung] von 11 bis 5¼ Uhr — also über 6 Stunden dauernd, ermangelte nicht einer gewissen dramatischen Spannung. Noch niemals seit Jahr und Tag blieben in einer so langen Sitzung die Tribünen anhaltend so dicht besetzt, daß kein Apfel zur Erde konnte. Erst bei der letzten namentlichen Abstimmung wurden sie ziemlich leer. Der Diätenantrag der Clericalen wurde durch die Tagesordnung der Nationalliberalen beseitigt. Es war sehr geschickt, daß man Lasker als einzigen Redner für die Tagesordnung aufstellte, Lasker, welcher erklären konnte, daß er in jeder Reichstagssession constant für den fortschrittlichen Antrag gestimmt habe. Nur wenige von den Nationalliberalen, die zugleich dem Reichstage und Abgeordnetenhause angehören, werden die gleiche Erklärung abgeben können; Hammacher, die beiden Braun und Andere können es z. B. nicht. Virchow konnte für die Fortschrittspartei mit Recht erklären, daß sie auch in dieser Frage nicht die Personen, sondern stets die Sache im Auge gehabt habe und für den Antrag der Clericalen stimme, weil es sich allerdings um eine so große und wichtige Frage handle, daß es sich schon verlohne, den preußischen Ministerpräsidenten an seine speciell preußische Verantwortlichkeit zu mahnen. Die Parteien stimmten fast alle geschlossen: Gegen die Tagesordnung stimmten alle Polen und Clericalen, auch die beiden Hospitanten der letzteren, Bruel und v. Gerlach, aber nicht der letzte clericale Neuconservative v. Donat, er hatte Erlaubniß bekommen die Frage der Reichstagsdiäten als nicht kirchlich zu betrachten; ferner einer der 2 Liberalen Wilden, der Herr v. Bockum-Dolffs und die ganze Fortschrittspartei mit Ausnahme von Schmidt-Stettin und Klöppel. Diese und der zweite liberale Wilde Heyl stimmten mit sämmtlichen Nationalliberalen und Conservativen für die nationalliberale Tagesordnung. Höhere Erregung brachte die dann folgende Debatte über den clericalen Antrag auf Aufhebung der Kirchengesetze. Reichensperger's Rede zur Begründung des Antrags war ein trotz mehrstündiger Dauer spannendes, feines oratorisches Meisterstück, berechnet sowohl für den Kaiser und seinen Hof, wie für Rom und die Bischöfe, wie endlich für das katholische Volk, welches die Rede sicherlich in hunderttausenden von Exemplaren, zu lesen bekommt. Falks Erwiderung, welche Sie wohl gleichzeitig stenographisch erhalten werden, gab interessante Aufschlüsse über die frühere Herrschaft der Jesuiten im Cultusministerium. Die katholische Abtheilung desselben, deren vorletzter Leiter sich als „den Vertreter der katholischen Kirche beim preußischen Staate" bezeichnete, ist, so lange sie bestand, liberaler Seits nur für eine Jesuitenstation erachtet worden. Inzwischen war die von Virchow Namens der Fortschrittspartei entworfene motivirte Tagesordnung von den Nationalliberalen angenommen und wurde verlesen. Löwe hatte sodann die Aufgabe, in würdiger Weise darzulegen, wie das Treiben der Ultramontanen mit dem Geist unserer deutschen Nation im Widerspruch stehe; er wiederholt den gerade von fortschrittlichen Rednern oft gethanen stolzen Ausspruch, daß wir in Preußen, in diesem kärglichen norddeutschen Flachlande, berufen sind, diesen Kampf, in welchem die Ehre und Zukunft unserer Nation auf dem Spiel steht, auszukämpfen für uns, für die Nation, für die ganze Menschheit. Löwe dokumentirte sich dabei als Nachkomme einer aus Frankreich vertriebenen Hugenottenfamilie, er stammt, mütterlicher Seits von der französischen Colonie aus Magdeburg. Windthorst's langer, gereizter Schlußrede folgte die namentliche Abstimmung; 288 gegen 95 Stimmen für Virchow's Tagesordnung; das altconservative

Lobe-Theater.

(Gegenüber.)

Ein harmloses, aber recht amüsantes Stück des guten, leider schon verstorbenen Benedix, in dem jener sinnige, echt deutsche Humor vorwaltet, welchem jede Frivolität, jede Pikanterie gänzlich fern liegt und der doch seine Wirkung auf deutsche Gemüther nie verfehlen kann, wie dies auch gestern der Fall war.

Allerdings war auch die Vorstellung eine treffliche im Zusammenspiel, wie man das ja im Lobetheater bei feineren Lustspielen wohl nicht anders erwarten kann. In erster Linie steht Frl. Helene Widmann, die der Wittwe „Amalie v. Wehren" ein wahrhaft liebenswürdiges und anmuthiges Relief gab und namentlich durch den anheimelnden schwäbischen Dialect eine gute Wirkung erzielte. Unter den Conversationsrollen, die uns die treffliche Künstlerin bis jetzt vorgeführt, ist diese unbedingt die beste. — Die Anmuth ist gewöhnlich eine Familientugend, sie vererbt sich von Geschlecht zu Geschlecht und darum ist es nichts mehr als billig, daß auch die Nichte und Adoptivtochter dieser Wittwe, Frl. Hagen, ebenso liebenswürdig und anmuthig im Spiel wie in der Erscheinung war, wie ihre gute Tante.

Von den männlichen Darstellern zeichnete sich Herr Thimig wiederum durch seine außerordentlich gelungene Reproduction des jungen „Wolfgang Hartlieb" aus, der sonst gewöhnlich von einer Dame gespielt wird, diesmal aber in dem für jugendlich komische Rollen entschieden begabten Schauspieler einen prächtigen Repräsentanten fand. Der Concertmeister „Hartlieb" wurde von Herrn Lederer mit vieler Gemüthsinnigkeit und künstlerischer Abrundung vortrefflich gespielt. Auch Herr Zelt stellte den „Baron Leopold von Hausner" dem Charakter der Rolle entsprechend, recht gut dar.

In der dem sehr beifällig aufgenommenen Lustspiel folgenden bekannten Operette „Fortunios Lied" erfreuten Frl. Schwarzenberger (Valentin) und Frl. Denkhausen (Paul Friquet) das Publikum durch ihren hübschen Gesang und ihr heiteres Spiel, die um so dankbarer aufgenommen wurden, je seltener diesen Gesangskräften Gelegenheit geboten ist, aufzutreten.

G. K.

Wo sind die Todten?

Das war bekanntlich bis jetzt noch immer nicht ausgemacht. Es sagt zwar der Altmeister Goethe: „Die Beschäftigung mit Unsterblichkeits-Ideen ist für vornehme Stände und besonders für Frauenzimmer, die nichts zu thun haben. Ein tüchtiger Mensch aber, der schon hier etwas Ordentliches zu sein gedenkt und der daher täglich zu streben, zu kämpfen, zu wirken hat, läßt die künftige Welt auf sich beruhen und ist thätig und nützlich in dieser. Ferner sind Unsterblichkeitsgedanken für solche, die in Hinsicht auf Glück hier nicht zum Besten weggekommen sind." Da es nun aber leider immer noch vornehme Stände giebt, Frauenzimmer, die nichts zu thun haben und Menschen, die nichts Ordentliches werden wollen —, so ist es sicher erlaubt, der Frage auch jetzt noch näher zu treten. Was die Menschen bis jetzt über das künftige Leben wissen, ist ja gerade zu lächerlich wenig; man redet viel von Erlösung aus Verdammniß und ewigen Qualen, den gerechten Strafen für unsere sogenannte angeborene Bosheit; man will uns überreden, daß wir Söhne sind des Teufels, der umhergeht wie ein brüllender Löwe und suchet wen er verschlinge. Aber wem scheint es schicklich, so verschlungen zu werden? Oder wen erwärmt etwa die Aussicht auf das höllische Feuer? Oder wen kann es gar reizen, ein Engel mit zwei großen Flügeln zu werden und in alle Ewigkeit zu singen, Palmzweige in den Händen zu halten und um einen großen weißen Thron zu stehen? Wenn alle Lazari und Schächer in den Himmel, alle Reichen aber in die Hölle fahren, — wer möchte da nicht mit in die Hölle fahren? Wie die Fähigkeit sich zu langweilen nach Comte das erste Anzeichen der Empfänglichkeit für eine höhere Civilisation ist, so kann das allgemeine Mißvergnügen über die augenblickliche Verfassung des Jenseits als Beweis dafür gelten, daß man einen radicalen Umsturz desselben erwartet. Und schon sind die Propheten da.

Das Problem der Unsterblichkeit gelöst und ein für alle Mal die Speculationen über die Bestimmung des Menschen beendet zu haben, ist das Verdienst des Spiritualismus. Es ist durchaus verständig, vorauszusetzen, daß eines Menschen Gedanken und Charakter auch nach dem Tode genau dieselben bleiben wie zuvor oder wie Mr. Greg sich ausdrückt, „daß das Bewußtsein der Identität ein wesentliches Element in der Lehre vom zukünftigen Leben bildet." Der Geist, welcher die sterbliche Hülle verläßt, wird natürlich bestrebt sein, wieder zurückzukehren in die ihm theueren Räume, zu den ihm liebgewordenen Menschen, er wird mit ihnen sich zu verständigen suchen. Und wenn wir nun zugeben, es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Geister der Verstorbenen mit den Ueberlebenden zu verkehren suchen, so haben wir noch zu untersuchen, wie weit es möglich ist, solche Voraussetzungen zu realisiren und hiermit stehen wir sogleich mitten im Bereich der Thatsachen.

Wie Alles, was mit dem Meschen im Zusammenhange steht, der Vervollkommnung fähig ist, so auch die Kunst mit Geistern zu verkehren. Wo das blöde Auge des Uneingeweihten nichts sieht, da erscheint dem Erleuchteten eine ganze Welt. Solche höher Begabte nennt man in der Sprache des Spiritualismus: Medium's. Ein Medium ist eine Person, in deren Körper ein gewisses unsichtbares Fluidum, gleichsam das Band zwischen Geist und Materie bildet. Es ist möglich, dieses Fluidum durch die Kraft des Willens auf Andere zu übertragen. Wenn Geist und Wille den Zerfall des Körpers überleben, wie bewiesen, dann ist es klar, daß dieselbe Willenskraft auch nach dem Tode thätig sein kann durch ein passendes Subject, ein „Medium". Im Proceß der Fortentwickelung nimmt der menschliche Organismus beständig neue Atome auf und stößt sie in vielfach vervollkommnetem Zustande wieder ab. Diese Atome von verschiedensten Eigenschaften sind in einer Gesellschaft in großer Masse vorhanden, sie repräsentiren die Totalität des physischen Menschen, einen ganzen Mikrokosmos, ein Epitome des Universums, und diese Atome, sagen wir z. B. alle diejenigen, welche einst einen Arm, einen Kopf u. s. w. gebildet haben, zusammenzufassen und wieder zur Erscheinung zu bringen, liegt nun in der Willenskraft eines Medium's. Wem das Gesagte nicht schon verständlich ist, der wird an der Hand jüngster Erfahrungen, welche ich im Folgenden mittheilen will, bald überzeugt werden.*)

Beiläufig nur mag erwähnt werden, daß der Verkehr zwischen Lebenden und Geistern so alt wie die Welt ist. Von Anfang bis zu Ende ist die Bibel gesättigt mit dem, was man heute Spiritualismus nennt. Die Engel mit und ohne Schwert sind Geister, aus Geisterhand empfängt David den Plan zu seinem Tempel, Elijah schreibt vier Jahre nach seinem Tode dem Herrn Jehoram, ob durch ein Medium oder unmittelbar ist einerlei. Wem schwebt nicht das Mene Tekel an der Wand von Belsazar's Festgemach vor dem Sinn? Wenn Philippus, Ezechiel und Elijah in die Luft flogen, wenn damals bei jeder Gelegenheit Geisterstimmen sich hören ließen, warum sollte dies heute nicht auch sein können? Und es ist so.

Im Januar 1871 saßen in dem dunklen und verschlossenen Zimmer eines Londoner Hauses drei Damen und acht Herren und warteten der Dinge, welche die beiden Mediums Herne und Williams ihnen erweisen sollten. Da bat Jemand aus der Gesellschaft den Geist „Katie" ihm etwas herbeizuholen und ein Anderer fügte scherzend hinzu: „ich wollte sie brächte uns Frau Guppy." „Guter Gott, rief der Andere, ich hoffe nicht, denn sie ist die dickste Frau in London." Und während noch die Gesellschaft über den schlechten Scherz lachte, rief plötzlich Jemand: „Guter Gott, da ist etwas auf meinem Kopf", und gleichzeitig fiel etwas Schweres stöhnend auf den Tisch. Man machte Feuer und mitten auf dem Tische umgeben von der erstaunten Gesellschaft, stand völlig regungslos Frau Guppy, die eine Hand, in welcher eine Feder ruhte, über den Augen haltend, in der anderen ein Wirthschaftsbuch. Als sie zu sich kam, erzählte sie weinend, daß das Letzte, dessen sie sich erinnern könnte, war, daß sie zu Hause drei Meilen von dem Ort entfernt gesessen und ihre Wochenrechnung gemacht habe, während Fräulein N. neben ihr die Zeitung las. Noch war die Dinte in ihrer Feder naß und die letzten Buchstaben ausgewischt, wie wenn Jemand darüber gefahren. Nach Beendigung der Sitzung begaben sich drei Zeugen mit Frau Guppy in das Haus und

*) Where are the dead? Or spiritualism explained by. Fritz, Simpkin, Marshall & Co. London 1873.

Viergespann drückte sich, um nicht zu stimmen, ebenso, wenn ich recht hörte, Herr v. Köller. — Darauf kam Herr Minister Falk, um Virchow's Erwartung, auf den „Erlaß der zur Ordnung der kirchlichen Zustände unentbehrlichen Gesetze" zu erfüllen — mit dem Civilehe-Gesetzentwurf.

⊞ **Berlin**, 10. Decbr. [Civilehegesetz; neues Kirchengesetz und die Minister. — Die Kirchenwahlen und das Patronat. — Petition in postalischen Angelegenheiten. — Reichstags-Candidaturen. — Fractionsdiner der Fortschrittspartei.] Aus dem Ministerrathe, der sich heute im Rathszimmer des Abgeordnetenhauses versammelte, gelangte die frohe Botschaft in den Sitzungssaal, daß der König das obligatorische Civilehegesetz unterzeichnet habe. Ihr Correspondent verließ vor Beendigung der hochinteressanten Sitzung das Haus und nimmt an, daß zum Schluße der Cultusminister das wichtige Gesetz eingebracht habe. Indem derselbe gleichzeitig eine Reihe von Gesetzesvorlagen in Aussicht stellte, welche die Repression des Widerstandes der Clericalen gegen die Staatsgesetze zum Gegenstand haben, so tritt damit die Kirchengesetzgebung in eine neue Phase der Entwickelung, welche im Lande mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wird. Im Abgeordnetenhause empfing man diese Mittheilungen mit großer Genugthuung. Hatte sich doch zum Beginn der heutigen Sitzung das unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, daß das Civilehegesetz aus dem Cabinet des Königs ohne dessen Unterschrift an das Staatsministerium zurückgelangt sei, und daß in Folge dessen die Minister Falk und Camphausen ihre Demissionsgesuche eingereicht hätten. Nach unserer Information halten wir auch jene Version für völlig unberechtigt, welche wissen will, daß die beiden Minister jene Absicht aussprachen, um einen Druck auf die Entschließungen an leitendem Orte zu üben. In den letzten Tagen glaubte man an der Zustimmung des Königs nicht mehr zweifeln zu dürfen, weil von einem Briefe des Fürsten Bismarck an eine hochgestellte Person die Rede war, welcher aus Anlaß der unhaltbaren Zustände in der Provinz Posen die Verschiebung einer gesetzlichen Regelung dieser Mißstände als unmöglich darstellte. Die Angelegenheit war in dem Augenblick in Fluß gerathen, in welchem Fürst Bismarck sich mit den Modificationen einverstanden erklärte, die an dem ursprünglichen Entwurfe vorgenommen wurden. Ob diese Aenderungen die Zustimmung der Abgeordnetenhaus-Majorität erhalten, bleibt abzuwarten. — Aus der Provinz Sachsen wird uns geschrieben, daß die Kirchenwahlen in den Städten eifrig betrieben, während man auf dem Lande sich sehr indifferent verhält. Manche Landgemeinde bringt kaum 3 bis 4 Wähler zusammen und soll doch mindestens 4 Kirchenräthe und 12 Gemeindeälteste wählen. Man sagt sich mit Recht, daß der gewaltig complicirte Apparat vereinfacht werden könnte, wenn man kurzen Prozeß mit dem Privatpatronat gemacht und den Gemeinden das Recht, die Geistlichen zu wählen, gegeben hätte. Es würde dann zum Mitgliede der Synode der von der Gemeinde gewählte Geistliche werden, und man hätte nur noch ergänzend, um auch das Recht der Minorität zu wahren, das Laienelement hinzuzufügen brauchen. . . . Soweit diese Mittheilungen. Man scheint in der Provinz zu vergessen, daß das Patronat das noli metangere der Conservativen ist. Wie wir indessen hören, wird man von liberaler Seite bei Berathung des Cultusetats eingehend auf diese Materie zu sprechen kommen. — Für die bevorstehende Reichstagssession wird in Berlin eine Petition in Umlauf gesetzt, welche Klage über die langsame Briefbeförderung führt. Die Petition greift auf die Ursache dieses Uebelstandes zurück und bezeichnet als solche die Ueberbürdung der Postbeamten durch solche Arbeiten, welche als Nebendinge betrachtet werden müssen, weil sie in keinen unmittelbaren Beziehungen zur Briefbeförderung stehen. Als solche werden verzeichnet: die Einziehung von Wechsel-Postmandaten, die Annahme von Zeitungs-Abonnements, der Verkauf von Stempelmarken, das Aussuchen der einzuschelzenden Thaler u. s. w. Selbst zum Stempelfiskal macht man den Post-Secretär, sagt die Petition, indem er verpflichtet ist, darüber zu wachen, daß die unter Kreuzband eingehenden ausländischen Zeitungen gestempelt sind. Es wird darauf hingewiesen, daß das geschäftstreibende Publikum in den Provinzen, namentlich in gewissen Fabriksdistrikten, noch mehr Veranlassung hat, über diese Uebelstände Klage zu führen, als die Berliner Geschäftsleute. Die Petition verlangt eine mit dem gegenwärtigen starken Briefpostverkehr unvermeidlich gewordene Vermehrung der Postsecretäre und Briefträger, die Erweiterung der Lokalitäten für eine bestimmte Anzahl von Posterpeditionen u. s. w. — Als neue Reichstagscandidaturen bezeichnet man uns jetzt die früheren Abg. Dr. Zimmermann für Kalau-Lübben, des Abg. Sell für Ottweiler-St. Wendel-Meisenheim (als Gegencandidaten des Herrn Stumm) und des Oberbergraths Blühme für Saarbrücken. — Das Fractionsdiner der Fortschrittspartei findet nächsten Sonntag im Norddeutschen Hof statt. Zu demselben sind die Mitglieder der Presse, die hiesigen Wahl- und Bezirksvereins-Vorstände, sowie Vertrauensmänner aus den Provinzen geladen worden.

[Interpellation des Centrums.] Seitens des Centrums ist folgende Interpellation gestellt worden:

Nach Angabe der öffentlichen Blätter und zufolge glaubhafter Mittheilung ist von dem Präsidenten der königlichen Regierung zu Düsseldorf folgende Verfügung erlassen worden:

„Düsseldorf, den 23. November 1873.

Da die Listen über die letzten Wahlen zum Abgeordnetenhause erst in einiger Zeit wieder hierher zurückgelangen werden, so ersuche ich Ew. . . . . in die umstehende Nachweisung gefälligst einzutragen, wie die darin namhaft gemachten Lehrer gestimmt haben, (ob ultramontan, clerical, für die Centrumspartei einerseits, oder regierungsfreundlich, liberal andererseits?) und in der Colonne „Bemerkungen" ein Urtheil über deren gesammte Haltung in dem gegenwärtigen kirchenpolitischen Kampfe abzugeben. Nachdem dieses geschehen und die Nachweisung gehörig vollzogen worden, ist diese Verfügung brevi manu schleunigst hierher zurückzusenden.

An den königlichen Landrath Hrn. N. N. zu N. N."

Der Unterzeichnete erlaubt sich an die königl. Staatsregierung die Frage zu richten:

1) Ist vorstehende Verfügung zur Kenntniß der königlichen Staatsregierung gelangt?
2) Welche Schritte sind von Seiten der königlichen Staatsregierung geschehen oder in Aussicht genommen, um gegen die in jener Verfügung enthaltene Verkümmerung der gesetzlichen Wahlfreiheit Remedur zu schaffen?

Berlin, den 9. December 1873.

Biesenbach. Unterstützt durch: Windthorst (Meppen). Graf Nayhaus. Briese. Hüffer. Dr. Lieber. Herrlein. Ibach. Freih. v. Loë. v. Grand-Ry. Borowski. Menken. Dr. Brüel. Evers. Dr. Lindemann. Freih. v. Schorlemer-Alst. Dr. Rudolphi. Statz. Graf Matuschka. Dr. Weber (Hörter). Müller (Trier). Graf Praschma. Dr. Krebs. Rübsam. Freih. v. Heereman. Bernards. Scholz. Freih. v. Wendt. Freih. v. Leykam. de Syo. Lux. v. Kleinsorgen. Nitsche (Münsterberg). Dr. Fackeldey. Dr. Peters. Marx. Graf Henckel v. Donnersmarck. Maiß. Dr. Krätzig. Gescher. Franssen. Knabe. Bender (Altenkirchen). v. Kesseler (Bonn). Schenck. Schlick. Wojczewski. Freih. v. Thimus. Wolff. Haanen. Dieden. Patheiger. Nitsche (Pleß). Müller (Prüm). Gornig. Pfafferott. Flesch. Kramarczik. Scheben. Dr. Röckerath. Baudri. Deloch. Marquardt. Strecker. Kochann. Elkemann. v. Datzfeld. Frenger. Schröder (Lippstadt).

[Oberstlieutenant von Engel.] Die „Dresd. Nachrichten" melden: Der in Meiningen verhaftete Oberstlieutenant von Engel hat in wahrhaft teuflischer Weise das Vertrauen seines Herrn und Freundes, des Herzogs von Meiningen, zu hintergehen Gewußt. Als ihn seine Gläubiger drängten, erklärte er eines Tages dem Herzoge, daß er ihm ein Geständniß zu machen habe. Aufgemuntert, die Wahrheit zu gestehen, bekannte er: 17,000 Thaler Schulden zu haben. In gewohnter großmüthiger Weise erklärte sich der Herzog bereit, diese Summe aus seinen Mitteln zu decken: Statt dessen schrieb der saubere Flügeladjutant Wechsel im Betrage 70,000 Thaler und fälschte die Unterschrift, indem er den Namen seines Herzogs darauf anbrachte. Nach Ablauf der Wechsel kamen sie, und zwar ohne daß der Fälscher davon eine Ahnung hatte, in die Hände des Herzogs. Dieser ließ den Adjutanten kommen, unterhielt sich mit ihm über mehrere gleichgültige Dinge und fragte dann: à propos — für wieviel habe ich doch Ihnen neulich gutgesagt? „Für 17,000 Thaler." — „Ach würden Sie mir das nicht einmal schriftlich geben? — „Mit Vergnügen, Durchlaucht." v. Engel schrieb ein Document nieder, worin er bekannte, daß der Herzog ihm für 17,000 Thaler gutgesagt habe. Im Besitze dieses Documents zog der Herzog aus der Brusttasche die gefälschten Wechsel und fragte ihn: „Nun, wie steht es denn hiermit?" Der entlarvte Verräther erblaßte und stahl sich aus dem Zimmer. Der Herzog reiste nach Berlin, um über den unerhörten Fall allerhöchsten Orts Bericht zu erstatten; sofort kam der telegraphische Befehl, den Schuldigen zu verhaften. Es ergab sich hierbei, daß von Engel die Fälschungen in noch viel großartigerem Style betrieben, daß er, um die Sache zu vertuschen, in der wagehalsigsten Weise an der Börse speculirt hatte. Trotzdem, daß er wußte, daß der Blitz über seinem Haupte zuckte, nahm er weder die Flucht, noch eine mitleidige Pistole, sondern verkehrte, als ob Nichts vorgefallen sei, ruhig in der feinen Welt Meiningens weiter. In einer vornehmen Gesellschaft wurde er verhaftet.

Posen, 9. Dec. [Verurtheilung. — Bestätigung.] Dieser Tage ist der erste Klostergeistliche auf Grund der Kirchengesetze vom Kreisgericht zu Rawitsch zu 200 Thlr. eventuell 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, der Guardian des Reformatenklosters in Goruszki, Kr. Kröben, Berard Stawowy, weil er ohne vorhergängige Anzeige beim Oberpräsidenten einen Ordensmönch zur Unterstützung des dortigen Propstes versetzt. Die Confiscation der „Gazeta Torunska" wegen Veröffentlichung des päpstlichen Schreibens an den Erzbischof Ledochowski ist vom Thorner Kreisgericht bestätigt worden.

Sonderburg, 8. December. [Gekapertes Schiff.] Unter den von den Spaniern an der Suluküste gekaperten deutschen Schiffen befindet sich auch ein Schiff, welches von einem hiesigen Schiffscapitän geführt wurde. Wie dieser Letztere berichtet, lag das Schiff 8 Meilen von der Küste vor Anker, als die Wegnahme erfolgte. Man behielt die Mannschaft 2 Monate lang in Gefangenschaft und gestattete derselben nicht einmal, Briefe abzusenden, auch hat man ihnen bis auf die nothdürftigste Kleidung Alles genommen. Hoffentlich wird es der Staatsregierung gelingen, auch hier Genugthuung zu verschaffen. (H. N.)

Dresden, 7. Dec. [Rücktritt.] Die Redaction des „katholischen Kirchenblattes" bringt nun selbst die Notiz, daß der derzeitige Redacteur auf einen an ihn ergangenen Wunsch von der Redaction zurücktreten würde, und fügt hinzu, „daß diese Anordnung lediglich als eine, die sonstige amtliche Stellung des Redacteurs berücksichtigende, keineswegs aber als eine das Blatt als solches und dessen Haltung oder Existenz betreffende zu betrachten ist.

Aus Kurhessen, 8. December. [Gerüchte.] Gerüchtweise verlautet heute, daß die von dem bischöflichen General-Vicariate zu Fulda aufgestellte Vorschlagsliste für die Neubesetzung des Fuldaer Bischofsstuhles jetzt mit einem Schreiben der Regierung wieder an die kirchliche Behörde zurückgelangt sei. Welches Ergebniß die Vorschläge des Capitels gehabt haben, ist natürlich noch nicht officiell bekannt; indessen darf nach dem Inhalte der neuesten hochofficiösen Auslassungen über die Abänderungen des Bischofs-Eides bestimmt angenommen werden, daß die Sedisvacanz in unserer Diöcese bis zum „Siege der Kirche" eine dauernde sein wird. (Fr. J.)

Karlsruhe, 7. Dec. [Der erste altkatholische Gottesdienst] in der badischen Residenz ist immerhin ein bedeutsames Ereigniß. Die große geräumige evangelische Stadtkirche, in welcher derselbe nach Beendigung des evangelischen Gottesdienstes heute stattfand, war von Zuhörern fast überfüllt. Professor Dr. Friedrich predigte über das Evangelium des Tages (die Liebe, Grundlage des Christenthums) ohne irgend eine Anzüglichkeit, außer etwa, daß über religiöse Meinungsverschiedenheiten Gott das Gericht zustehe. Der Ausschuß der Altkatholiken hatte zahlreiche Einladungen zu dem Gottesdienste, darunter auch an die Minister ergehen lassen. Auch hat derselbe in seiner vorgestrigen Sitzung die Anstellung eines ständigen Geistlichen in der Person des von Bischof Reinkens empfohlenen Benedictiners Hann beschlossen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 10. December. [Eine Lection für die Ultramontanen. — Das Debut des Grafen Hohenwart.] Da die Annahme des Gesetzes über die Staatshilfe mit den Amendements des Herrenhauses von vorne herein unzweifelhaft, so kam das eigentliche Interesse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses von zwei Nebenereignissen. Der Eine Zwischenfall ward dadurch herbeigeführt, daß Präsident Rechbauer der Kammer den Tod des Deputirten Baron Weichs mitzutheilen hatte. Er that das, indem er dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmete als einem treuen Genossen aller Derer, die Freunde der Wahrheit, des Fortschrittes und der Freiheit sind, als einem warmen Freunde des Vaterlandes, als einem unerschütterlichen Kämpfer für das Recht, in dem das Haus eine hochachtbare bewährte Kraft verliere." Die Spitze der Leichenrede aber lag in dem Zusatze: „an dieser Thatsache könne kein Vorgehen etwas ändern." Der Hieb auf die heidnische Rachsucht des Bischofs Rudigier von Linz war gut gezielt und allgemein verständlich. Weil Baron Weichs ein Beamter, hatte dieser Diener des Herrn den Umstand, daß Weichs, vom Schlage gerührt verschied, ehe er mit den letzten Sacramenten versehen werden konnte, benutzt, um jede kirchliche Assistenz bei dem Begräbnisse, die Einsegnung der Leiche, das Glockengeläute u. s. w. zu versagen. Der Vorwand war um so frivoler, als kurz vorher die Haushälterin des Bischofs unter ganz analogen Verhältnissen ohne die letzte Oelung verschieden war; in diesem Falle aber der Bischof selber sich an die Spitze des Leichenconductes gestellt

---

überzeugten sich, daß dieselbe genau berichtet hatte. Der scharfsinnige Leser wird bereits errathen haben, daß der Geist „Katie" diese erstaunliche That vollbrachte. Um dieselbe Zeit ungefähr wurden dieselben Herren strengen Proben unterworfen. Man band dieselben an ihre Stühle fest und dann begann das tollste Durcheinander im Zimmer: ein Concertino begann zu spielen, die Schlägel einer Trommel trommelten von selbst auf dieser herum, dabei flogen Stühle, die Menschen sogar in dem Zimmer herum — Alles freilich im Dunkeln, denn helles Licht vertragen die Geister nicht. Doch giebt es solche. Miß Blank's Hauptstärke beruht darin, daß sie Geistergesichter in hellster Beleuchtung zeigt, während sie selbst, fest gebunden, auf ihrem Stuhl sitzt. Bald ist's ein bleiches Antlitz mit starr blickenden Augen, bald ein entschlossen aussehender Parsi. Der Geist „Peter", der am 21. December 1872 bei den Herren Herne und Williams erschien, schüttelte jedem Anwesenden in freundschaftlicher Weise die Hand.

Der Leser ist nun wohl schon so vertraut mit der Geisterwelt, daß ihn das Folgende nicht mehr überraschen kann, obgleich es, wenigstens vom wissenschaftlichen Standpunkte aus das lebhafteste Interesse beanspruchen darf. Als im März des vorigen Jahres Frau Guppy, deren wunderbaren Flug ich früher erwähnt, sich bei ihrem Photographen, Herrn Fred. A. Hudson (177 Holloway Road, London N.) pothographiren ließ, erschien zu ihrem eigenen und zum Erstaunen ihrer Freundinnen auf der Platte neben ihrem Bildniß ganz deutlich das Bild — eines Geistes. Obgleich man schon früher in Amerika von Geistesphotographien gesprochen hatte, in England war dies der erste sichere Fall. Seitdem hat Herr Hudson, insbesondere im Sommer 1872, wo sich die Spiritualisten aus allen Theilen des Landes in seinem Atelier drängten, zahlreiche Geisterbilder gemacht. Man hat alles Mögliche versucht, einen angeblichen Betrug zu entdecken, aber vergebens; gewandte Photographen haben ihre eigenen Apparate mitgebracht — das Resultat war immer dasselbe. Ein Ungläubiger bat einmal, gerade im Augenblick, als Herr Hudson den Verschluß abnehmen wollte, die Platte umzudrehen, es geschah — aber der Geist erschien doch nicht mit dem Kopf nach unten, wie es hätte geschehen müssen, wenn er schon vorher auf der Platte war. Das Beste aber ist, daß Viele der Photographirten die Geister erkannt haben, so ein Herr Jones (Lombard House, Berley Heath, Kent), der sich am 4. April 1872 portraitiren ließ und dabei zu seinem freudigen Erstaunen neben sich auf dem Bilde den Geist seiner Frau erkannte, die vor 14 Monaten gestorben war. Doch beschränkten sich die Geister keineswegs blos auf die Photographie. Mehrere Mediums haben sich als bedeutende Künstler im Malen und Zeichnen hervorgethan und man sagt, daß die Geister verstorbener großer Maler die Gelegenheit von Zeit zu Zeit benutzen, ihre früheren Werke zu reproduciren. So zeichnete ein Herr Duguid, ein im Allgemeinen mangelhaft gebildeter Mann zwischen dem 18. und 21. April 1868 ein Gemälde, das einen Wasserfall darstellte, mit einem alten Schloß auf dem Felsen zur Rechten, einer Eremitenhütte zur Linken. Der Maler, das Medium erzählte, daß in den Stunden der Begeisterung ein Geist mit melancholischem Gesicht und alterthümlicher Tracht begleitet jedes Mal von einem schönen Weibe zu ihm komme, ihm die Hand schüttele und von der Noth seines früheren Lebens spreche. Als das Bild vollendet war, bemerkte man links in der Ecke die Initialen „J. R.", aber Niemand konnte sich erinnern, das Bild gesehen zu haben, bis man endlich einen Künstler herbeirief. Dieser erkannte in dem Wasserfall ein Hauptwerk Jacob Ruysdael's, das als Stahlstich in Cassells „Kunstschätze" pag. 301 erhalten worden ist; diesem glich das Gemälde wie ein Facsimile, nur fehlten hier 2 oder 3 Figuren auf der Brücke, was der Geist in einer späteren Sitzung einfach damit erklärte, daß diese Figuren nicht von Ruysdael stammten, sondern durch Berghem später hineingesetzt worden waren.

Es liegt etwas Behagliches darin, daß die Geister nicht Anschauungen und Sitten annehmen, die von den unsrigen gar zu sehr abweichen. So schildert z. B. das Medium Wallace einen Trinkergeist in folgender Weise: „Wenn der Trunkenbold in die Geisterwelt eintritt, so hat er ein unbezwingbares Verlangen nach immer mehr Trank; er sehnt sich nach der Erde zurück und wenn er da ist, so zwingt er Jemanden zu trinken und befriedigt dadurch auf Kosten eines Anderen seine frühere Neigung. In vielen Fällen, wenn auch nicht immer, wird einer auf der Erde zum Trunkenbold, indem der Geist eines verstorbenen Trinkers ihn dazu verleitet. Die Lust zum Trinken dauert bei Einigen sehr lange nach ihrem Tode, bei Anderen nicht so lange." So vollzieht sich des Menschen Schicksal, nur wie die unsterblichen Götter es wollen. „Daß ich ruhmlos erblasse, verhängte mir also das Schicksal", würde der Dulder Odysseus ausrufen. Und doch ist es noch besser eines ruhmlosen nassen Todes zu sterben, denn als großer Krieger. „Diejenigen", so meldet der Obenerwähnte, „welche den Ruhm der Schlachten gewinnen, müssen in der Zukunft furchtbar leiden, wenn sie sich dessen bewußt werden, daß Tausende von Menschenleben durch sie zu früh in die Geisterwelt gesandt und so aufs ernstlichste in ihrer zukünftigen Entwickelung gestört worden sind."

Daß die Geister gegen den guten Geschmack nicht verstoßen, versteht sich von selbst. Ihre Kleidung z. B. ist immer angemessen und richtet sich nicht sowohl nach dem jeweiligen Klima, wie bei uns, sondern nach dem Geschmack, der freien Wahl des Trägers. Beim ersten Eintritt in die Geisterwelt folgen die Geister gewöhnlich zunächst ihren früheren Gewohnheiten, dann gebrauchen sie meist lange fliegende Gewänder, welche bei den niederen Geistern mehr materiell sind als bei den höheren. Ueber diesen Punkt giebt ein Augenzeuge, der die wunderbaren Leistungen von Fräulein Florence Cook in einer Sitzung am 24. Februar d. J. schildert, folgenden anziehenden Aufschluß: Das Gaslicht war hell genug, um alles deutlich erkennen zu lassen, als Katie, so heißt nämlich der Geist, hinter dem Vorhang hervortrat. „Lachend plauderte sie mit Jedem von uns und forderte uns auf, ihr schönes, weißes Gewand zu bewundern; sie hob ihre langen, aber wohlgestalteten Arme empor und wollte unsere Meinung über ihre Kleidärmel wissen, welche enganliegend, nur am Handgelenk ein wenig faltig waren. Dann drehte sie sich von der einen zur andern Seite, ihren nackten Fuß unter dem Gewande hervorstreckend, indem sie scherzend bemerkte, daß sie ihre Kraft nicht verschwenden könne, Schuhe und Strümpfe zu schaffen; dann wiederum stand sie ganz still, lächelte und schlug mit den Fingern Takt, während zwei Verse des Liedes: „Sollen wir uns am Ufer versammeln?" gesungen werden. Nach einer kurzen Pause erschien Katie wieder und forderte mich auf, aufzustehen und sie zu betrachten; ich näherte mich ihr und als ich ungefähr 3 Fuß entfernt war, hieß sie mich stille stehen. Dann blickten wir uns zwei Minuten lang an. Ihr Gewand war von reinstem Weiß und reichte bis zum Knöchel ohne jedoch die Füße ganz zu bedecken; um die Taille hielt ein weißer Gürtel dasselbe zusammen, während es oberhalb wie ein Morgenkleid gefaßt den Hals eng umschloß. Als Hauptschmuck trug sie für gewöhnlich weiße Kopfbedeckung der Nonnen, welche jedoch so arrangirt war, daß man ihr Gesicht, einen Theil des Nackens und der Haare sehen konnte. Ihre Augen glänzten und glühten und sie schien entzückt über den Erfolg; ihr rundes Kinn voll Grübchen, ihr Gesicht, sehr lebhaft und schön ließ auf ein Alter von 25 oder 26 Jahren schließen; Schultern und Taille breit und solid aussehend — in der That Katie war „etwas stark" . . . . Sie fragte mich, was ich von ihrer „vollen Länge" denke; ich sagte ihr, daß ich kaum Worte des Dankes finden könne und sie warf mir Kußhändchen zu, indem sie sich in ihr Cabinet zurückzog. Alle durften ihr die Hand schütteln und als an mich die Reihe kam, legte sie meine Rechte in die ihrige und fuhr damit über den oberen Theil ihres Gewandes; das Zeug fühlte sich wie feines Segel oder Flaggentuch an und es raschelte bei jeder Bewegung des Geistes; ich empfing den Eindruck (was ich aber damals nicht sagte, da sie nur ein einziges Gewand an hatte was auch später durch die Dienstmagd Mary bestätigt wurde, welche beim Händeschütteln den materialisirten Körper des Geistes von Kopf bis zu Fuß betasten mußte. Während sie dies that, erklärte sie, daß Katie unter ihrem weißen Kleide „nichts anhabe, da sie, die Magd, die Gelenke fühlen könne." Beiläufig nur sei bemerkt, daß die Geister Gefühl und Empfindung wie Menschen haben. So erzählt ein Special-Correspondent des „Daily Telegraph" (10. October 1872), daß der Geist von Miß Blank (nur ein anderer Name für die Vorige) ihn fragte, als er wie die andern Zeugen ihr Gesicht berühren sollte: „Kneifst Du?" und erst als der Correspondent versicherte, daß er so Unpassendes nie thue, ward ihm die Manipulation gestattet. Bei einer späteren Sitzung am 14. December vorigen Jahres erschien derselbe Geist als ein kleines Mädchen „Rosie" mit Namen, das im dunk-

hatte. Uebrigens schneiden die Herren in's eigene Fleisch. Eine so feierliche Bestattung wie diejenige des Baron Weichs, an der sich halb Linz betheiligte, hat die Stadt schon lange nicht gesehen. Die „Linzer Tagespost" mag Recht haben, wenn sie sagt: „Vielleicht wird dieser erhebende Tag, wo die Einwohnerschaft sich gehobenen Herzens zu einer, allen kirchlichen Segens entkleideten Trauerfeierlichkeit drängte, wie man sie so würdig, so großartig, so ergreifend hier noch nie gesehen, noch ein Markstein für die confessionelle Bewegung in Oberösterreich." Man kann in der That nicht im Voraus berechnen, wohin uns der Unverstand der Römlinge noch führt. Auch ein slovenischer Caplan hat so eben einen Advocaten, blos weil derselbe freisinnig war, die Ehren des kirchlichen Begräbnisses versagt, und die Einwohnerschaft des betreffenden Städtchens will das durch eine solenne Bestattung der Leiche wettmachen. — Das zweite Ereigniß der Sitzung war das oft angekündigte und immer wieder verschobene Debüt des Fundamental-Artikel-Grafen. Dasselbe fand in äußerst trefflicher Weise statt und bewies so recht deutlich, daß die Verfassungspartei diesen Herrn nur an der Spitze der Regierung, nimmermehr aber in der parlamentarischen Arena zu fürchten hat, wo er auf die Kraft seiner Argumente beschränkt ist. Graf Hohenwart versuchte vergeblich die Kassirung des Mandats seiner czechischen Deputirten aus Böhmen aufzuhalten, die auf die Aufforderung des Präsidenten hin ihre Sitze einzunehmen, ein Memorandum voll von Protesten gegen die Verfassung eingereicht. Der Redner leierte nur die alten Declaranten-Redensarten herunter und zog sich derbe, wohlverdiente Zurechtweisungen zu, als er von der „sogenannten Wahlreform" und der „böhmischen Nation" declamirte. „Die giebt es nicht", rief die Linke.

Wien, 9. Decbr. [Neue Gesetzentwürfe.] Wie die „Pr." vernimmt, wird die Regierung dem Reichsrathe demnächst, wahrscheinlich bei dessen Wiederzusammentritt im Monate Januar, zwei neue Gesetzentwürfe zur verfassungsmäßigen Behandlung vorlegen. Die erste Vorlage betrifft die Herabminderung der Gebühren für schiedsgerichtliche Urtheile, die zweite enthält einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Inseratensteuer. Der letztere ist insofern nicht neu, als ein diesbezüglicher Entwurf bekanntlich schon in der letzten Session im Abgeordnetenhause eingebracht, von der Regierung aber aus formellen Gründen wieder zurückgezogen wurde. Hoffentlich wird das Abgeordnetenhaus diesmal nicht bei der Aufhebung der Inseratensteuer stehen bleiben, sondern auch die seit einem halben Jahrzehnt in Petitionen, namentlich des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia" immer von Neuem angeregte Aufhebung des Zeitungsstempels in Erwägung ziehen und, durch dieselben Motive geleitet wie der preußische Landtag, einem dringenden Bedürfnisse der Publicistik Rechnung tragen. Wenn die Aufhebung der Inseratensteuer im Interesse der Gewerbetreibenden und namentlich des Kleingewerbestandes an sich geboten erscheint, so ist die Forderung nach vollständiger Beseitigung des Zeitungsstempels nicht weniger berechtigt in einem Staate, der mehr als irgend ein anderer das Bedürfniß hat, eine vollständig unabhängige, selbstständige Presse erstarken zu sehen. In Ungarn hat man bei dem Beginn der neuen Aera sofort den Zeitungsstempel beseitigt, und aus dieser Beseitigung haben Regierung und Publikum bisher nur Nutzen gezogen.

[Herz von Rodenau †.] Die Affaire des General-Directors der Karl Ludwigs-Bahn, Ritters Herz v. Rodenau, hat einen tragischen Abschluß gefunden. Der General-Director, dessen Zustand schon seit einigen Tagen an Wahnsinn grenzte, ist heute Früh plötzlich mit Tode abgegangen und es knüpften sich an diesen Sterbefall sofort die verschiedenartigsten Vermuthungen, denen aber mit der Versicherung entgegengetreten wird, daß der Tod nur einem ältern Leiden — man sagt, einem Magenkrebs — zuzuschreiben sei. Dadurch ist die ganze Angelegenheit — es handelte sich um die Rückerstattung des durch falsche Verrechnungen bona oder mala fide der Bahn zugefügten Schadens — in ein neues Stadium getreten. Von einer strafgerichtlichen Untersuchung, die — ein merkwürdiges Zusammentreffen — an demselben Tage eingeleitet wurde, an welchem der Tod erfolgte, kann nun selbstverständlich keine Rede mehr sein, aber die Entschädigungsansprüche, die an den nun Verstorbenen gestellt werden sollten (im Betrage von circa 120,000 Fl.), werden nun selbstverständlich gegen seine Erben geltend gemacht. — Ueber die letzten Lebenstage des Verstorbenen theilt eine Local-Correspondenz folgende Einzelheiten mit: „Die Affaire der Karl Ludwig-Bahn erzeugte bei ihm eine Affection der geistigen Kräfte. Die Exaltation nahm täglich zu. Er trug sich später mit dem Glauben, daß Personen seiner Umgebung und seine Beamten an maßgebender Stelle gegen ihn Aussagen deponirten. Seit zwei Wochen weigerte sich Herz, jedwede Nahrung zu sich zu nehmen, da man sonst sagen könnte, er mäste sich vom Gelde, das ihm angeblich nicht rechtmäßig zukomme. Er war in Folge dieser Renitenz derartig schwach geworden, daß man schon vor acht Tagen den Tod befürchten mußte. Man hatte ihm in den letzten Tagen künstlich Nahrung eingegeben. Am Montag Mittags trat die Agonie ein und heute Morgens war Herz eine Leiche."

Wien, 10. Decbr. [Das Abgeordnetenhaus] trat heute zu einer Sitzung zusammen, um die Aenderungen, welche das Herrenhaus an dem Anlehensgesetze vorgenommen, in Berathung zu ziehen. Zum Beginne der Sitzung ließ der Präsident das mehrerwähnte Memorandum der Declaranten verlesen. Das Schriftstück, welches sich in den bekannten Gemeinplätzen der früheren Rechtsverwahrungen, Proteste, Adressen, Declarationen 2c. der Tschechen bewegt, veranlaßte den Grafen Hohenwart, einen mit Angriffen gegen die Verfassungspartei und die Verfassung motivirten Antrag auf Einsetzung einer Commission zu stellen, die sich mit der Prüfung der Gründe beschäftigen soll, welche die Tschechen zum Nichteintritte in den Reichsrath bewogen. Dieser Antrag ward von der „Rechtspartei und den Polen selbstverständlich unterstützt, die Mandate der Tschechen aber wurden nichtsdestoweniger von der Majorität annullirt. Der Präsident Dr. Rechbauer trieb seine Courtoisie gegen die Rechtspartei so weit, daß er auch ein an ihn gerichtetes lächerliches Schreiben des Vorarlberger Abgeordneten Turnherr verlesen ließ, in welchem dieser in Einem Athem erklärt, den Reichsrath nicht anerkennen zu können, und denselben dennoch um einen achtwöchentlichen Urlaub ersucht. Dieses Ersuchen wurde selbstverständlich abgelehnt.

Italien.

Rom, 5. Decbr. [Aus dem Vatican.] Im Vatican, schreibt man der „K. Z.", machen sie es wie die Komödianten. Nach einem Knall-Effect, einer donnernden Cadenz, einem magnifiquen Abgang blicken sie in den Zuschauerraum, um den Effect zu erspähen. Aber im Parquet wie im Olymp ist es diesmal sehr ruhig geblieben und der in der Fabrik des Paters Curci — den schon Gioberti seiner Zeit gehörig hergenommen hat bereitete Kunstdonner der jüngsten Encyklica ist für das genommen worden, was er ist. „Ein Schwertstreich in die leere Luft" nannte sie ein hiesiger Diplomat. Eine kleine Partei im Vatican hatte von der Veröffentlichung dieses Schriftstückes abgerathen. Desgleichen waren bei einigen der auswärtigen Gesandtschaften, die man um ihre Meinungen gefragt, warnende Stimmen laut geworden. Aber die Fanatiker tragen im Vatican immer den Sieg davon und wenn man dort sich Rath bei jemand Anderem erholt, will man im Grunde weiter nichts als in der eigenen Leidenschaft bestärkt werden. „Rathet gut, aber rathet nicht ab!" Man sieht deshalb auch der Ankunft der beiden Gesandten Corcelles und Paar nicht mit übermäßig großer Sehnsucht entgegen. So ergeben diese Beiden auch der Curie sind, werden sie doch nur zur Mäßigung rathen können, und davon will man im Vatican nichts hören. Die Italiener aber bemerken gar nicht mißfällig, daß sie, die im Grunde der Kirche das Meiste weggenommen, in der Encyklica am gnädigsten weggekommen sind und nur zur Einleitung und nebenbei erwähnt werden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 8. Dec., Abends. [Das Bürgermeistergesetz. — Diplomatisches. — Zum Prozeß Bazaine.] Hr. de Broglie ist heute in der Commission für das Bürgermeistergesetz erschienen, um die von der Regierung versprochenen Erklärungen zu geben. Er behauptete, daß die Lage nicht mehr haltbar sei, und daß die Widersetzlichkeit der Gemeindebehörden von Tag zu Tage zunehme. Uebrigens gestand er zu, daß bei den bisherigen Entlassungen der Bürgermeister (deren Zahl nahe an 200 beträgt, ungerechnet die Bürgermeister, die nur auf einige Zeit ihren Functionen enthoben wurden), zumeist nicht politische, sondern persönliche Motive zu Grunde gelegen haben. — Es heißt wieder, daß der Neujahrsempfang der officiellen Körperschaften nicht in Versailles, sondern in Paris stattfinden werde. Mac Mahon hat es so gewünscht, und die Minister sind seiner Meinung beigetreten. Man befürchtet nun den Widerspruch der legitimistischen Deputirten, welche sich schon einmal diesem Plane widersetzt haben. Da die Kammer aber selbst vor Schluß des Jahres in die Ferien geht, so dürfte der Widerspruch der Herren möglicherweise zu spät kommen.

Man erzählt, daß Lachaud mit der Familie des Marschalls einen Vertrag gemacht habe, in Folge dessen er im Falle der Freisprechung eine halbe Million, im Falle der Verurtheilung aber 100,000 Frcs. erhält.

⊙ **Paris**, 9. December. [Aus der National-Versammlung. — Zum Bürgermeisterei-Gesetz. — Wahlen. — Heinrich V. — Noth in Paris.] Die Versammlung hat gestern im Schnellschritt die Ausgaben für das Justizministerium, die Ehrenlegion, die Nationaldruckerei und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten votirt. Der einzige Redner, welcher einen kurzen Aufenthalt verursachte, war der unermüdliche Randot, dessen Specialität bekanntlich darin besteht, bei jeder Gelegenheit zur Sparsamkeit anzuhalten. „Ich habe früher, so begann er seine Rede, „von großen Verminderungen der Ausgaben geträumt; gegenwärtig beschränke ich mich darauf, gegen die Vermehrung anzukämpfen." Randot wollte eine halbe Million aus dem Budget der Nationaldruckerei gestrichen haben; er war jedenfalls selber sehr erstaunt, als diese Forderung angenommen wurde. Zu einem kleinen Zwischenfall gab das Budget des auswärtigen Ministeriums Veranlassung. Gambetta und Pelletan benutzten diese Gelegenheit, um von dem Herzog Decazes die Veröffentlichung des schon lange versprochenen gelben Buches zu verlangen. Decazes antwortete, dasselbe sei im Druck, er könne aber den Zeitpunkt der Ausgabe nicht festsetzen. Inzwischen möge die Versammlung immerhin die Ausgaben seines Ministeriums votiren. Decazes machte sogar übereilter Weise Miene, an dies sofortige Votum die Cabinetsfrage zu knüpfen; als aber die Opposition darauf bestand, eine bestimmte Frist für die Ausgabe des gelben Buches festgesetzt zu wissen, gab er klein bei und versprach die Veröffentlichung binnen spätestens 14 Tagen. Gambetta erklärte sich damit befriedigt, und damit war der Zwischenfall erledigt.

Die Erklärungen, welche Herr de Broglie gestern in der Commission für das Bürgermeistergesetz abgegeben hat, beweisen, daß die Regierung in dieser Angelegenheit keine nennenswerthen Zugeständnisse machen will. Nach einem heftigen Ausfall auf die von den Gemeinderäthen gewählten Bürgermeister, mit denen die Centralbehörde nicht in Frieden leben kann, bemerkte de Broglie, die vorgeschlagenen Maßregeln seien vielleicht noch unzulänglich, und wenn die Versammlung der Regierung noch größere Freiheit in der Auswahl der Bürgermeister lassen wolle, so werde die Regierung nicht nein sagen. In diesem Falle, also wenn sie die Bürgermeister vollständig außerhalb der Gemeinderäthe wählen kann, willigt sie ein, die Ausübung der Polizei in den Händen der Bürgermeister zu belassen. In Bezug auf die Polizeifrage gab indeß der Minister nur sehr unklare Versicherungen ab. In den großen Städten zumeist will offenbar die Regierung die Gemeindebehörde völlig der Polizeigewalt berauben. Obgleich in den Hauptorten die Präfecten und Unterpräfecten dieselbe ausüben, so sind diese Beamten doch insofern von der Bürgermeisterei abhängig, als sie deren Agenten entlehnen müssen. Daher entstehen zuweilen Conflicte, auf die das Ministerium sich stützte, um die vollständige Trennung der beiden Ressorts zu verlangen. Die Forderungen de Broglie's wurden gestern von Christophle bekämpft. Dieser sprach besonders die Besorgniß aus, daß das neue Bürgermeistergesetz, von der Regierung für ein provisorisches ausgegeben, in der That ein definitives werden würde. S. Dupral verlangte daher, daß man einen bestimmten Zeitraum für die Dauer der Maßregel festsetze, was de Broglie verweigerte.

Heute, vor Fortsetzung der Budgetdebatte wird in der Versammlung ein neues Mitglied des Dreißigerausschusses ernannt werden, da der zum Gesandten in London ernannte Herzog de la Rochefoucauld-Bisaccia aus der Commission ausgeschieden ist. Der Candidat der Mehrheit ist Cornelis de Witt.

Für die am nächsten Sonntag stattfindenden Wahlen in den Departements Seine-et-Oise, Finistere und Aude haben die Parteien jetzt völlig Stellung genommen. In der Seine-et-Oise halten die Repu-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

len Zimmer herumging und Jeden küßte. „Ich will Ihnen sagen," schreibt der Berichterstatter, „was sie mit mir that. Sie ergriff mein Ohr mit der Hand und legte ihren kleinen, sanften, feuchten Mund auf meine Backe und küßte mich, so daß es schallte."

Unter den zahlreichen Wohlthaten, welche der Spiritualismus der Menschheit geleistet hat und noch zu leisten verspricht, ist vor Allem der Verkehr hervorzuheben, den wir fortan mit unseren großen Todten führen können. Die Geschichtsforschung wird auf ganz neuen Grundlagen aufgebaut werden müssen. In London lebt eine Frau Olive, welche von einer ganzen Reihe historisch berühmter Geister begleitet wird, deren Einer „Dr. Mesmer", Andere „Maria Stuart", „Sir John Forbes" und „Sonnenschein" (ein Indianer von den Caraiben) repräsentiren. In einer Sitzung am 19. December 1872 erschien Johanna, die Jungfrau von Orleans, um das Geheimniß ihres Lebens, wie sie selbst sagte, zu erklären. Die Stimme, welche sie für die Stimme Gottes gehalten und ausgegeben, ist der Geist des Großvaters des damaligen Dauphin gewesen und dieser hat sie zu ihren heroischen Thaten aufgestachelt. So ist wieder einmal eine schändliche dynastische Intrigue aufgedeckt, der das Mädchen aus dem Volke zum Opfer gefallen. An dem armen „John Knox" mögen unsere zelotischen Pfaffen sich ein warnendes Beispiel nehmen. Ende vorigen Jahres erschien dieser berühmte Puritaner — zum ersten Male seit seinem Tode, wie er selbst erkärte — um eine Art öffentlichen Widerrufs zu machen. Maria Stuart und er seien Zeitgenossen gewesen, sie eine Katholikin, er ein Protestant; sie hätte religiöse Toleranz in Wirklichkeit geübt, er aber habe sie in der grausamsten Weise verfolgt, wozu er sich eben damals für berechtigt geglaubt; aber er habe diese Unduldsamkeit seitdem bitter bereut und privatim Maria Stuart auch schon um Verzeihung gebeten und Verzeihung erhalten, allein da man noch immer nach seinen damaligen Principien handle, so müsse er auch öffentlich ein Bekenntniß ablegen und er hoffe, daß dasselbe veröffentlicht werde. Was hiermit auch unsererseits gern geschehen sein soll.

(Frankf. Z.)

[Wie Lustspiele entstehen.] Unter diesem Titel bringt die „Neue Schaubühne" folgende interessante Geschichte: Einer unserer bekannten Schriftsteller Herr N. hatte sich in Angelegenheit eines Freundes von G. zu dem sich gegenwärtig auf Urlaub in Sch. bei Dresden aufhaltenden Gesandten Herrn v. K. begeben. Da kein Diener zu sehen war, gab N. seine Karte einer Zofe, die sie in das innere Heiligthum trug. Nach einer Viertelstunde Harrens im Vorzimmer, wo N. noch einen Herrn traf, thaten sich ihm die Pforten des Salons des Herrn v. K. auf. Doch wer beschreibt das Erstaunen des N., als der Gesandte auf ihn zueilte, aufs herzlichste willkommen hieß, sich entschuldigte, und dann über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse Oesterreichs zu sprechen anfing. Vergebens bemühte sich N. das Wort zu ergreifen, Herr v. K. jedoch ließ ihm nicht Zeit, den Irrthum aufzuklären, und fragte fast unaufhörlich den verdutzten N.: „Wie denken Sie über Oesterreich und seine Politik in der Türkei?" Das Erscheinen des Kammerdiener, welcher den russischen Staatssecretär v. St. meldete, befreite ihn aus dieser fatalen Lage. Kaum jedoch hatte der Kammerdiener die Meldung über seine Lippen, als Herr v. K. erschrocken aufsprang und dem verdutzten N. zurief: „Herr, wer sind denn Sie?" — „Verzeihung Excellenz, ich bin —". Der Kammerdiener unterbrach N. mit den Worten: „Das ist wahrscheinlich jener verdächtige Mensch, Excellenz welcher seit einigen Tagen um die Villa herumschleicht. Vergebens betheuerte N. seine Unschuld, es half nichts; Herr v. K. dreht ihm den Rücken und der Kammerdiener, geärgert über die malitiösen Einwendungen N.'s, ließ zwei handfeste Leute holen und N. trotz seines Sträubens der Polizei überliefern. „Wer sind Sie?" — „Schriftsteller N. aus G." — „Das kann jeder Lump sagen, legitimiren Sie sich als N." — „Bedaure dies im Augenblick nicht zu können, wenn Sie jedoch bei der Intendanz des Hoftheaters in Dresden anfragen wollen, ob ich nicht heute Morgen erst wegen meines neuen Stückes Rücksprache genommen." — „Dazu haben wir nicht Zeit, wir wollen bei Ihrer Heimathsbehörde anfragen. Inzwischen können Sie ja ein neues Stück im Arrest schreiben." Nach diesen geistreichen Worten ward N. auf den Gemeinde-Katter abgeführt und ihm auf sein Verlangen Feder, Tinte und Papier gereicht. Nach 18 Stunden Nachdenkens fern von dem Geräusche der Welt, thaten sich die Pforten des Gefängnisses auf und N. bat den Polizei-Sergeanten seine neue Arbeit unter dem Titel: „Ein anonymer Diplomat, oder Wie denken Sie über Oesterreich", Herrn v. K. mit der Bitte es zu lesen, sofort zu überreichen. Wer beschreibt das Erstaunen des Herrn v. K., als er das Qui pro quo mit N. auf geistreiche Weise zu einem Lustspiele ausgearbeitet sah. Herr v. K. bewirkte sofort N.'s Freilassung und entschuldigte das sonderbare Mißverständniß, welches durch Verwechslung der Visitkarten entstanden. — Am andern Tage erhielt der bekannte Theater-Director G. in Görlitz folgende Zeilen: „Verehrter Freund! Vor einigen Tagen machten Sie mir Vorwürfe, daß ich Sie in diesem Jahre noch mit keinem Pathenbrief für meine Musenkinder überraschte. Anbei mein neuestes Lustspiel, unter dem Titel „Wie denken Sie über Oesterreich". Das Stück ist aus dem Leben gegriffen. Dieser Griff kostete mich jedoch 18 Stunden Arrest. — Seien Sie Pathe dieses Schmerzenskindes. — Sie haben jetzt drei Stücke: „Wie denken Sie über Rußland!" „Wie denken Sie über Rumänien" und „Wie denken Sie über Oesterreich"! Jedenfalls ein sehr interessanter Theaterabend, der die europäischen Fragen erörtert.

Ihr N."

[Eisenbahn-Romantik.] Eine junge Dame im Staate Vermont erhielt eine Einladung von Verwandten in Newyork, auf etliche Wochen zu Besuch zu ihnen zu kommen. Da die junge Dame jedoch noch nie vorher eine Reise von solcher Entfernung unternommen hatte, so erholte sie sich Raths bei einer Freundin, die in dieser Beziehung viel Erfahrung besaß. Die Freundin warnte sie besonders vor auffallend gekleideten Herren, die es meistens darauf absehen, neben arglosen jungen Mädchen einen Sitz im Eisenbahnwagen zu bekommen, um dieselben durch Artigkeit zu überlisten und sie dann zu bestehlen. Besonders müsse sie vorsichtig sein, wenn der Zug durch einen Tunnel fahre und ihre Taschen dann gut verwahren. Die junge Dame reiste per Omnibus nach Boston und nahm von dort den Zug nach Newyork. Kaum hatte sie im Wagen Platz genommen, da näherte sich ein hübscher und äußerst elegant gekleideter junger Mann und setzte sich neben sie. Er suchte einige Male mit seiner Nachbarin ein Gespräch anzuknüpfen, erhielt jedesmal so kurzen Bescheid, daß er den Plan einer näheren Bekanntschaft aufgab und sich in ein Buch vertiefte, das er bei sich führte. Die Reise ging somit zwischen Beiden still von statten, bis auf einmal der Zug in einen Tunnel einfuhr. Die junge Dame steckte sofort, der Warnung ihrer Freundin eingedenk, die Hand in die Tasche; aber, o Schrecken, als sie in die Tasche fuhr, fühlte sie die Hand des Nachbarn in derselben. Sie erfaßte dieselbe und preßte sie krampfhaft mit dem Gedanken: „Warte nur, Dieb, diesmal bist Du an die Unrechte gekommen!" Sie hielt die Hand, die sich sonderbarerweise nicht sträubte, mit ihrer ganzen Kraft fest, bis der Zug das Ende des Tunnels erreichte und der Wagen erhellte. Mit zornglühenden Blicken sah sie ihren Nachbar an und erstaunte nicht wenig über die Unverschämtheit desselben, da er den Blick mit einem liebevollen Lächeln erwiederte. Schon war sie im Begriff, den Conducteur herbeizurufen und den frechen Burschen verhaften zu lassen, als sie zu ihrem größten Schrecken gewahr wurde, daß sie in der Eile statt in ihre Manteltasche in die Rocktasche des jungen Mannes gefahren war. Die Verwirrung der hübschen Reisenden war grenzenlos; sie mußte jetzt dem jungen Manne alles beichten, was sie zu dieser Vorsichtsmaßregel geführt, durch welche das schmählichste Versehen entstanden war. Die Absolution blieb nicht aus, denn Beide kehrten bald darauf als Braut und Bräutigam nach Vermont zurück.

[Nicht kitzeln!] Die „N. Fr. Pr." schreibt: Auch Personen, welche jetzt noch den Weltausstellungs-Rayon besuchen, müssen sich mitunter beim Verlassen des Raumes eine zollamtliche Visitation gefallen lassen. Da Schmugelfälle vorgekommen sind, so geht man bei der körperlichen Untersuchung sehr skrupulös vor. Dieser Tage nun wollte ein dickbäuchiger Engländer den Rayon verlassen, wurde aber angehalten und visitirt. Als die Prozedur längere Zeit dauerte, brach der Sohn Britanniens, welcher bisher sich ruhig gehalten hatte, in die Worte aus: „Don't tickle!" („Kitzeln Sie nicht!") Der manipulirende Hauptzollmann aber, welcher des Englischen nicht mächtig ist, sprach würdevoll: „Sie haben hier gar nicht zu widersprechen, ich thue als Beamter meine Pflicht!" Der Engländer, welcher kein Wort verstand, schrie nur noch wüthender: „Don't tickle!" — was der brave Beamte mit den Worten erwiederte: „Sie könen fluchen, solange Sie wollen; ich werde Sie visitiren, bis ich fertig bin!" Was auch geschah.

[Der Papierverbrauch auf der Erde.] Der Papierverbrauch steht in engster Verbindung mit der Bildungsstufe, der Gewerbsthätigkeit und dem Handel eines Volkes und giebt daher einen genauen Maßstab des Bildungszustandes desselben ab. Die Statistik hat in dieser Beziehung interessante Berechnungen aufgestellt. 360 Millionen Menschen der reinen (erbleichenden und erröthenden) indo-germanischen, indo-slawischen und indo-romanischen Familien verbrauchen, als die wirklichen Culturvölker, das überwiegend meiste und unendlich verschiedenartigere europäische Papier aus Hadern-, Stroh-, Holz-, Jute-, Maulbeer-Esparto- und Kartoffelfasern. Von den 1360 Millionen auf der Erde lebenden Menschen überhaupt, sind 360 Millionen ohne Schrift und Verkehr. Die 360 Millionen Culturmenschen verbrauchen jetzt alljährlich 1800 Millionen Pfund Papier, so daß auf jeden Menschen im Durchschnitt 5 Pfund Papier im Jahre zu rechnen sind. Der heutige Stand der Papier-Fabrikation und des Papierverbrauches erweist schon allein den großen Fortschritt, den jene 360 Millionen seit einem halben Jahrhundert wieder gemacht haben, da vor dieser Zeit der Verbrauch gerade die Hälfte, das ist 2½ Pfund per Kopf, betrug. Dieser Aufschwung steigert sich in manchen Ländern unverhältnißmäßig gegen andere, und so gehen namentlich Deutschland, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika in außerordentlicher Verbrauchsvermehrung voran. Noch sei erwähnt, daß auf jeden europäisch-gebildeten Menschen durchschnittlich per Jahr fünf Pfund Papier, zehn Briefe und fünf Zeitungsexemplare kommen, und die Verhältnisse in allen Ländern nach der oben mitgetheilten Verbrauchsscala auch darin sich genau gleich bleiben.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 581 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 12. December 1873.

(Fortsetzung.)

blikaner aller Fractionen an der Candidatur Calmon's fest. Diesen gegenüber steht Levesque, welcher gleichfalls verspricht, an der Einrichtung der conservativen Republik helfen zu wollen, in dem jedoch alle Welt nur einen verkappten Monarchisten sieht. In Finistere bekämpfen einander gleichfalls nur zwei Candidaten: der Republikaner Swiney, ein Mitglied der Constituante von 1848, zu dessen Gunsten Keratry und andere Candidaten zurückgetreten sind, und der Advokat le Guen, zu dessen Unterstützung die monarchischen Fractionen sich die Hand gegeben haben. In der Aude endlich sind zwei Deputirte zu wählen. Hier haben die Monarchisten sich nicht einigen können, und es sind zwei Bonapartisten, Peyrusse und Castel, welche den Republikanern Marcou und Bonnel den Sieg streitig machen. Bonnel ist von mäßigerer Schattirung als Marcou, der zur radikalen Partei gehört. Welche Mittel die Regierung anwendet, um die Wahl der letzteren zu verhindern, mag aus folgendem Factum entnommen werden. Marcou sitzt bekanntlich wegen Preßvergehens im Gefängniß. Das republikanische Wahlcomite verlangte die Erlaubniß, während der Wahlperiode mit dem Gefangenen in Verbindung treten zu dürfen; dieselbe ist aber rundweg abgeschlagen worden. Es ist schwer, hierbei nicht an den Fall Rochefort's zu denken. Im Jahre 1869 erhielt Rochefort vom Kaiserreich die Erlaubniß, frei von Brüssel nach Paris zu kommen, um an den Wahlversammlungen Theil zu nehmen. Ohne Zweifel wird es nichts helfen, daß die jetzige Regierung, weniger liberal als das Kaiserreich, jene Forderung abgelehnt hat. — Die Wichtigkeit der Wahlen vom nächsten Sonntag braucht nicht hervorgehoben zu werden. Es ist mehr als je von Bedeutung, zu wissen, wie sich das allgemeine Stimmrecht zu den mehr oder weniger versteckten Absichten der monarchistischen Kammer-Majorität stellt. — Diese Majorität ist übrigens in sich selber wieder nichts weniger als einig. Die Legitimisten können es nicht verwinden, daß sie sich von ihren guten Freunden vom rechten Centrum haben hinter's Licht führen lassen, und das Hauptorgan der ultraroyalistischen Partei, die „Union", wird neuerdings sehr ausfällig gegen das Cabinet und das rechte Centrum, deren Politik nur dahin führen könne, „vor 6 Wochen die Erbärmlichkeit einer Regierung, die weder Monarchie noch Republik sein kann, aufzudecken." Herrn de Broglie persönlich beschuldigt die „Union", daß er „Frankreich betrüge und das Gewissen Derjenigen, welche für die Machtverlängerung gestimmt haben, hintergehe." — Die Erzählungen über Heinrichs V. Reise nach Pau und Lourdes werden von den legitimistischen Blättern als bloße Erfindungen bezeichnet, und die „Union" erklärt kategorisch, daß der Graf v. Chambord nach seinem Schlosse Froschdorf zurückgekehrt ist. — Seit 2 Tagen haben wir klares Frostwetter. Die Armuth der arbeitenden Klassen in Paris ist so groß, daß man nur mit Schrecken einem harten Winter entgegensehen kann. Da die Arbeitslosigkeit unvermindert fortdauert, so ist von der Privatwohlthätigkeit, so rege dieselbe sich auch äußert, nur wenig Hilfe zu erwarten. Von der Nationalversammlung soll ein Credit verlangt werden, welcher es der Armenverwaltung ermöglicht, die Bettstücke, die sich seit 2 Jahren in Unmasse in den öffentlichen Leihhäusern angesammelt haben, ihren Eigenthümern zurückzugeben. Dies ist am Ende auch nur ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Das Beste, was die Nationalversammlung gewähren könnte, wird sie nicht gewähren: eine gesunde Politik, welche dem Handel und Wandel Vertrauen einflößen und damit den arbeitenden Ständen den lange entbehrten Verdienst zurückgeben könnte.

Prozeß Bazaine.

Versailles, 8. December. Der Zudrang zur heutigen Sitzung ist wieder äußerst groß. Der ganze Saal ist schon um 12 Uhr überfüllt. Gleich nach Eröffnung derselben erhält Lachaud das Wort. Er kommt auf den Ausfall, der am 26. beabsichtigt war, zurück. Er fragt, ob die Depesche des Marschalls Mac Mahon den Marschall Bazaine an diesem Tage bestimmt habe, einen Ausfall zu machen, oder ob es in dem allgemeinen Plan gelegen habe. Er setzt diesen allgemeinen Plan auseinander. Der Plan habe darin bestanden, daß Mac Mahon nach Stenay marschiren solle, um über die Armee des Kronprinzen von Sachsen herzufallen, ehe der Kronprinz von Preußen zu ihm gestoßen sei. Lachaud citirt dann die verschiedenen Depeschen, welche Bazaine und Mac Mahon gewechselt haben. Nach der Anklage habe die Depesche Bazaine's vom 19. August, worin er gesagt, daß er nach dem Norden marschiren werde, den Ober-Commandanten der Rheinarmee bestimmt, nach Metz aufzubrechen. Dieses sei aber nicht die einzige Ursache gewesen, welche Mac Mahon zu seinem Handeln bestimmt, denn er habe am 22., ehe er die Bazaine'sche Depesche erhalten, dem Kriegsminister telegraphirt, daß er nach dem Osten aufbrechen werde. Vertheidiger giebt nun die Depesche Mac Mahons vom 22., worin er Bazaine ankündigt, daß er zu seiner Hilfe herbei marschiren werde. Diese Depesche, so sagt nun Lachaud, die Anklage behauptet, Bazaine habe sie am 23. erhalten, und er habe deshalb am 26. den Abmarsch angeordnet. Sie stützt sich auf die Aussagen des Obersten Lewal. Vertheidiger behauptet, daß dies unmöglich sei. Der Oberst Lewal habe sich geirrt; er habe den 26. mit dem 31. verwechselt. Der Marschall habe die Depesche vom 22. dem Obersten, als dieser sie ihm gebracht, nicht sofort vorlesen können, da dieselbe in Chiffern gewesen sei. Er beweist dies durch mehrere Documente und sagt dann hinzu, daß die Depesche, welche Bazaine Lewal hätte sofort vorlesen können, die sei, welche er am 29. erhalten habe und die von General Ducrot hergerührt, der ihm die Ankunft der chalonser Armee zu Stenay gemeldet habe. Zum Beweise, daß dies begründet, liest er eine Stelle aus den Aussagen des Obersten Lewal vor dem Conseil d'Enquête vor. Dort wurde sofort ein Exemplar der Depesche vom 22. vorgelesen. Derselbe erinnerte sich nicht mehr genau der Sache, aber es kam ihm vor, daß in der Depesche, welche ihm Bazaine vorgelesen, das Wort Stenay vorhanden gewesen, was klar darthue, daß der Oberst Lewal nur Kenntniß von der Depesche erhalten, welche Bazaine am 29. von Ducrot bekommen. „Wer hat", so fährt Lachaud fort, „eine Depesche am 23. gebracht? Es reicht hin, daß jedes beliebige Individuum an den Berichterstatter schrieb, um der Helfershelfer desselben zu werden. Aber derselbe fand keinen Zeugen, der bewiesen hätte, daß am 23. eine Depesche in Metz angekommen ist. Indeß die Verleumdung mußte aufrecht erhalten werden, daß der Marschall Bazaine seinem Unter-Befehlshaber, der ihm seine Ankunft gemeldet, nicht zu Hilfe gekommen sei. Am 23. findet man nirgends eine Spur von einem Commissionär. Was den einzigen Zeugen in dieser Sache anbelangt, so blieb ihm ein Wort im Kopf, nämlich Stenay, was sich aber in der Depesche des Marschalls Mac Mahon nicht befand. Er spricht zu Niemandem von der Sache, nur zu d'Andlau. Erst in der Gefangenschaft erzählt er sie dem Major Samuel, obgleich er sich im nämlichen Bureau, wie dieser, befand. 15 bis 20 Tage später spricht er dem Marschall Canrobert davon, der ihn aber mit den Worten zurückweist, daß er solche Dinge nicht glauben könne." Lachaud citirt dann noch die Aussagen Canrobert's Betreffs seiner Unterredung mit dem Marschall Bazaine, den er in Kassel wegen der Sache befragt und der ihm in der richtigsten Weise gesagt, daß nichts Wahres an derselben sei. Jetzt sagt man, daß es nicht mehr die Depesche vom 23. gewesen; die Anklage will niemals ihre Niederlage eingestehen. Sie sagt jetzt, es sei eine andere Depesche gewesen, welche die Nachricht gebracht, daß die Armee Mac Mahon's nach dem Süden aufbrechen werde. Der Regierungs-Commissar mache eine Masse Voraussetzungen, die durch nichts begründet seien. Für alle die, welche nicht parteiisch sind, ist die Sache bereits aufgeklärt. Man muß nun zu einer anderen Depesche gelangen, die einen großen Namen trägt. In dem Prozeß giebt es Geheimnisse, die man nicht ergründen kann. Die Depesche des Marschalls Bazaine vom 20. sollte Alles verhüten. Sedan wäre verhindert worden. Aber der Befehl Bazaines gelangte nicht an seinen Unter-Befehlshaber, denn sie kam nicht in dessen Hände. Am 20. stand Marschall Bazaine vor dem Kriegs-Minister. Als er an den Marschall Mac Mahon schrieb: „Ich habe Stellung bei Metz genommen. Die „Preußen" werden immer stärker; ich werde immer nach dem Norden marschiren; ich werde Sie benachrichtigen, wenn ich es thun kann, ohne meine Armee zu compromittiren." Wenn Marschall Mac Mahon diese Depesche erhalten hätte, so würde er nicht abmarschirt sein. Der Präsident beauftragte den Präsidenten des Versailler Gerichts, den Präsidenten der Republik, ich sage nicht, ihn zu verhören — der Ausdruck wäre nicht passend, — sondern Erkundigungen bei ihm einziehen. Marschall Mac Mahon sagte, er erinnere sich nicht, die Depesche erhalten zu haben. Was trug sich zu? Sie wissen es nicht. Aber Sie sagen, die Depesche ist angekommen, und Sie haben Recht. Vertheidiger erzählt nun die Geschichte der Depesche. Er berichtet, wie sie von Bazaine nach Thionville gesandt und dann von den beiden Polizei-Agenten an den Obersten Stoffel telegraphirt wurde. Im Hauptquartier des Marschalls Mac Mahon, dem Stoffel beigegeben war, mußte sie am 22. angekommen sein. Wer erhielt die Depesche? Niemand. Nein! Niemand. Oberst Stoffel sagt, daß er sie nicht erhalten. Es ist leicht, Jemanden zu beschuldigen. Der Berichterstatter sagte, daß Oberst Stoffel einem Befehl gehorcht habe. Wenn Oberst Stoffel dieses gethan, so kann er denselben nur von dem Kaiser oder dem Marschall Mac Mahon erhalten haben. In der Sitzung, wo die Sache vorkam, kam es zu einem Zwischenfalle. Man griff den Obersten Stoffel wegen Mangels an Gedächtniß an; alsdann muß man auch Andere angreifen; wir lieben die Gerechtigkeit in diesem Lande. Ich bin dem Geheimniß nahe; aber ich bleibe hier stehen. Die Originale der Depeschen vom 20. wurden von den Polizei-Agenten zum Obersten d'Absac, dem Adjutanten des Marschalls Mac Mahon gebracht. Derselbe sah die Depeschen durch und erwiederte: „Wir wissen dieses seit zwei Tagen." Am nächsten Tage, am 26., brachten die Agenten die Depeschen zum Obersten Stoffel, der behauptet, er habe die Depeschen nicht durchgesehen, während die Agenten behaupten, er habe ebnfalls gesagt, man kenne dieselben. Wem soll man glauben, den ehrbaren Offizieren oder den Polizei-Agenten, die ebenfalls ehrbare Leute sind? Die Depesche, welche Frankreich retten sollte, — Niemand hat sie gesehen. — Ich füge noch hinzu, daß es die größte Ungerechtigkeit ist, dem Marschall Sedan vorzuwerfen, und daß man gegen den Obersten Stoffel nicht gerecht war. Ich greife Niemanden an, ich constatire nur.

Der Vertheidiger kommt nun auf die Depesche, die am 27. September Hulme zum Marschall Mac Mahon gebracht haben will. Diese Depesche, die angeblich von dem Marschall Bazaine herrühren sollte, dessen Unterschrift aber nicht trug, besagte bekanntlich, daß die Rheinarmee die feindlichen Linien mit Leichtigkeit durchbrechen könne, und daß sie Mac Mahon erwarte. Ein Staatsprocurator, Herr Allemand, brachte die Depesche nach Sedan. Sie war offen, aber er las sie nicht — die Mitglieder der Parkette sind so discret — der General Beurmann erinnert sich derselben nicht und dem Oberst Melchior d'Arc — beide Commandanten in Sedan — fiel es erst später ein, daß eine Depesche angekommen, er weiß aber den Inhalt nicht mehr. Hulme selbst will Mac Mahon zwei Mal gesehen haben, aber er behielt die Depesche und verbrannte sie später aus Furcht vor den Preußen. Marschall Mac Mahon selbst weiß nichts von derselben. Hulme gegenübergestellt, bleibt er bei seiner Behauptung. Der Marschall erkennt denselben nicht. Man sagt, es komme daher, daß er sich den Bart abgeschnitten. Welchen Schluß muß man aus der Sache ziehen? Den, daß es sehr schwer ist, die Wahrheit herauszubringen.

Der Vertheidiger kommt nun wieder auf den 26. August, wo bekanntlich Maschall Bazaine seinen Ausfall machen wollte, und sucht darzuthun, daß derselbe gemacht werden sollte, weil die Depesche Mac Mahons vom 23. angekommen sei. Bazaine ordnete den Ausfall an, weil er aus Metz abmarschieren wollte. Ohne Einfluß auf ihn mag auch nicht die Depesche des Marschalls Mac Mahon vom 18. geblieben sein.

Am 26. Morgens empfängt der Marschall den Besuch der Generale Coffinieres und Soleille, welche ihm sagen, daß, wenn er abmarschire, Metz sich nicht halten könne. Der Marschall hörte die Rathschläge an. Die Besorgniß der beiden Generale war so groß, daß sie dieselbe nochmals dem Marschall ausdrückten. Bazaine habe doch abmarschiren wollen. Später sandte ihm General Coffinieres noch eine Note, worin er nochmals die Gefahren auseinandersetzte, welche der sofortige Abmarsch von Metz darböte. Bazaine berief nun den Kriegsrath zusammen. Wenn der Marschall schuldig ist, daß er am 26. nicht von Metz aufbrach, so müssen auch alle die, welche der nämlichen Ansicht waren, alle seine Unter-Heerführer, zur Rechenschaft gezogen werden. Der Vertheidiger theilt den Bericht des Kriegsrathes vom 26. mit, in welchem sich alle Generale, mit Ausnahme eines einzigen, für das Verbleiben in Metz erklärt haben. Der Vertheidiger spricht sich nun gegen die Doctrin der Staatsbehörde aus, der zufolge ein Ober-General den Rathschlägen seiner Generale keine Rechnung tragen dürfe, und fragt dann, was das Land gesagt haben würde, wenn er ungeachtet der Rathschläge seiner Unter-Feldherren, der Generale Changarnier, Frossard, Bourbaki und der übrigen, abmarschirt, seine Armee geschlagen und Metz in die Hände des Feindes gefallen sein würde. Man wende ein, daß der Marschall seine Generale Betreffs der Munitionsvorräthe getäuscht habe. Dies sei aber nicht der Fall, denn er habe ihnen nur mitgetheilt, daß man für eine Schlacht, aber nicht für eine Reihe von Schlachten Munition gehabt. Daß die Munitionsvorräthe wieder so gewesen seien, wie vor den Augustschlachten, hätten alle Generale gewußt, denn man hätte dies den Truppen in einem Tagesbefehl vom 22. August bekannt gemacht. Der Vertheidiger führt dann noch an, daß am 26. furchtbares Wetter gewesen sei, und die Franzosen den Regen, der sich auch als Preuße erwiesen, gegen sich gehabt haben. Am 29. kam die Depesche des Generals Ducrot an, welche die Ankunft der Mac Mahonschen Armee meldete. Dies änderte die Sachlage. Am 30. kam die Depesche des Marschalls Mac Mahon vom 22. Es war eine Armee, die uns rief. Man mußte dieser Armee die Hand drücken. Man sagt, daß man dann die nämlichen Vorkehrungen wie am 26. getroffen, aber am 26. kannte man die Depesche nicht, man traf jedoch am 30. dieselben Anstalten, wie am 26., weil man damals schon über den Norden abziehen mußte, da der Weg über Verdun versperrt war. Und wie empfing der Marschall den Boten, welcher ihm die Nachricht von den Anmarsch Mac Mahons meldete? Sein Gesicht strahlte vor Freude. Die Nachrichten sind trefflich — rief er aus — sie sind mehr werth, als vier Divisionen! So erzählt der Bote Marcheres, dem Bazaine eine hohe Belohnung, 1000 oder 1500 Frcs. einhändigen ließ.

Lachaud sagt nun einige Worte über die Kämpfe vom 31. August und 1. September. Die Truppen hätten sich wacker geschlagen, an Terrain gewonnen, aber die furchtbare Artillerie der Deutschen hätte Alles zermalmt. Der Vertheidiger stellte heute einen Vergleich zwischen früher und jetzt an. Früher hätte die persönliche Tapferkeit Werth gehabt, Einer hätte gegen Drei, Zehn gegen Hundert fechten können, aber heute spielten die Bomben und die Kanonenkugeln die Hauptrolle. Während dieser Zeit, so fährt dann Lachaud fort, machte man in Paris den 4. September. Man weiß nicht, wie die Geschichte diesen Act bezeichnen, ob sie ihn ein Verbrechen nennen wird. Es gab Männer, denen es nicht genügend erschien, daß man die fremde Invasion hatte; sie mußten den Aufruhr hinzufügen. Sie sagen, die Regierung habe auf dem Boden im Todeskampf gelegen. Dieses ist nicht wahr. Sie haben sie zerschmettert, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen. Welchen Einfluß übte der 4. September auf Metz aus? Die Armee war umringt, das Staatsoberhaupt war verschwunden, die Revolution ward zur Herrschaft. Was sollte man sagen, welchen Entschluß fassen? Die Ereignisse waren ohne Beispiel. Wem sollte man gehorchen? Nimmt Frankreich an? Giebt es keine unerhörten Gefahren? Was muß man thun? Der Präsident des Kriegsgerichts sagte ein großes Wort: „Frankreich vor Allen!" So dachte Marschall Bazaine auch, und er veröffentlichte seine Proclamation, worin er seine Armee aufforderte, Frankreich nach wie vor zu dienen. Der Regierungs-Commissar sieht in dieser Proclamation eine Anerkennung der Regierung der National-Vertheidigung durch den Marschall Bazaine. Dieses war sie aber keineswegs. Marschall Bazaine hielt nur zu denen, welche versprochen, daß sie den Feind über die Grenze zurückwerfen wollten. Der Vertheidiger theilt hierauf eine Proclamation des Präfecten und des Maires von Metz, worin das Verbleiben der Armee vor Metz gemeldet wurde und die Antwort des Gemeinderathes auf diese Proclamation mit, um darzuthun, daß die Metzer, welche den Marlchall später so arg angeschuldigt hätten, damals äußerst zufrieden gewesen seien. Lachaud kommt dann zu dem Schreiben, welches Bazaine an den Prinzen Friedrich Carl richtete, um Nachrichten über die Lage Frankreichs zu haben. Diese hätten vollständig gefehlt. In Metz gab es nur die Armee. Man wollte sich unterrichten und verlangte vom Prinzen Friedrich Carl nur politische Nachrichten. Vertheidiger theilt nun die Antwort des Prinzen mit, die noch nicht bekannt ist, und worin derselbe dem Marschall den Aufenthalt des Kaisers in Kassel, die Revolution in Paris u. s. w. mittheilt und ihm einige Blätter zusendet. Dem fügt der Vertheidiger nur wenig hinzu. Er meinte, man habe Nachrichten nöthig gehabt, und sich dahin gewandt, wo man dieselben habe finden können. Er fügt noch hinzu, daß es sich in den Verhandlungen nicht um eine Verschwörung gehandelt, sondern einzig und allein um das öffentliche Wohl. — Vertheidiger bespricht dann den Vorwurf, den man Bazaine wegen seiner Unthätigkeit gemacht, und theilt; um das Gegentheil zu beweisen, eine Liste von 47 Briefen und Befehlen mit, die er vom 25. August bis 29. September an seine Corps-Commandanten gerichtet hat, und die Zahl der größeren und kleineren von ihm gelieferten Kämpfe. Man sagt, er habe mehr thun können. Man habe aber übersehen, daß die Hospitäler überfüllt gewesen, daß man keine Arzneimittel mehr gehabt. 40,000 Franzosen seien in den Kämpfen getödtet oder verwundet worden. Wenn es ein Trost für diese ungeheueren Verluste gäbe, so sei es der, daß die Preußen noch mehr verloren hätten. Man habe alles gethan, was man hätte thun können. Wenn man weiter gegangen wäre, so hätte man unnütze Opfer gebracht. Man müsse in Metz gewesen sein, um die Sachlagen zu kennen. Der tapfere General Changarnier habe gegen die Anklagen protestirt, die man gegen Bazaine erhoben. Es sei leicht zu discutiren, aber man müsse diese großen Ereignisse mitgemacht haben, um ein Urtheil über dieselben abgeben zu können. Am 5. October, als der Marschall Bazaine zum letzten Male versucht, die deutschen Linien zu durchbrechen, habe General Coffinieres ihm davon abgerathen. Der letzte Satz seines Schreibens lautet: „Möge es Gott gefallen, daß die 150,000 Soldaten Ihrer Armee und die Bewohner von Metz nicht das Opfer Ihres Entschlusses sein werden!" Dies beweist, daß er alles gethan, was geschehen konnte. Der Marschall — so schließt dann Lachaud den Abschnitt über die militärischen Operationen — hat von Metz nicht wegkommen können, hat aber Alles gethan, um von dort wegzukommen! — Die Sitzung wird nun suspendirt!

Während der Pause entsteht große Unordnung. Der dienstthuende Gendarmerie-Capitän läßt nämlich alle Thüren verschließen und will Niemanden mehr, selbst die Deputirten nicht in den Saal einlassen. Der Scandal ist furchtbar und hört erst auf, als ein Adjutant des Herzogs den Befehl aufhebt. Bei Wiederaufnahme der Sitzung geht Lachaud zu den Unterhandlungen über. Er bespricht zuerst den Bericht des Hrn. Debains, welchen dieser nach Erkundigungen anfertigte, die er bei den Deutschen geholt, und der den Generalen mitgetheilt wurde. Dieser Bericht giebt eine allgemeine Darstellung der Lage der Dinge in Europa. Diese Nachrichten sind wenig günstig. Indeß zeigt sich Rußland geneigt, zu Gunsten des Friedens zu interveniren, aber Deutschland will nicht mit einer revolutionären Regierung unterhandeln. 600,000 Mann Deutsche sind in Frankreich, das nur noch die Metzer Armee besitzt. Der Vertheidiger bemerkt, daß dieses Document nur den Corps-Commandanten mitgetheilt worden. Der Vertheidiger bespricht dann die Mittheilung, welche das „Journal de Reims" brachte, der zufolge die deutsche Regierung nur mit der Kaiserin oder Bazaine zu unterhandeln die Absicht habe. Nach der Staatsbehörde ist dieses Document eine Aufforderung an Bazaine. Nach Lachaud geht aus diesem Documente hervor, daß Preußen mit einer Regierung nicht unterhandeln wolle, die keine regelmäßige, daß sie dies aber thun würde, sobald sie eine legale geworden sein würde. Lachaud kommt nun zu Regnier. Wer ist Regnier? Es ist ein Mann, der sich wichtig machen will; bei ihm beherrscht die Eitelkeit Alles. Regnier ist ein geschickter Mann, der eine gewisse Beredsamkeit besitzt. Wie Lachaud meint, wollte Regnier die Rolle eines Versöhners spielen. Lachaud erzählte nun auch die Geschichte Regnier's. Er trifft ihn in Hastings, führt ihn nach Ferrières, wo Jules Favre schlecht sah, als er die Unterschrift der Kaiserin auf der Photographie entdecken wollte, und begleitete ihn dann nach Metz. Lachaud faßt sich sehr kurz; er hält es eben für unmöglich, daß man Regnier, ohne ihn anzuhören, hätte wegsenden sollen. Er spricht dann von der Mission Bourbaki und der Weigerung der Kaiserin, auf die Unterhandlungen einzugehen. Lachaud fragt, ob Bourbaki Unrecht gehabt, Metz zu verlassen. Nein, denn er sagt selbst: „Es gab kein anderes Mittel, um die Armee zu retten; es war eine Spur zur Rettung der Armee, und ich verfolgte sie." Hier kommt nun Lachaud mit seinem wichtigsten Argument und ruft die Ausnahme-Stellung des Marschalls an, was dieser in seinem Verhör schon selbst gethan hatte. „In gewöhnlichen Zeiten, so sagt der Vertheidiger, wird ein General, der so handelt, schuldig sein, aber wir befanden uns in keinen gewöhnlichen Verhältnissen." Nach der Abreise Regnier's empfing der Marschall sofort eine Depesche von Bismarck, worin er ihn fragt, ob er seine Zustimmung zu einer Capitulation unter gewissen Bedingungen gebe. Der Marschall bejaht die Frage. Der Vertheidiger legt dieser Antwort nicht die Wichtigkeit bei, wie die Anklage; er sieht darin ein Mittel, Nachrichten zu erhalten, weiter nichts. Man muß zugestehen, meint er, daß die Behauptungen des Regierungs-Commissars über den Zwischenfall Regnier wirklich keine besondere Begründung haben.

Der Vertheidiger geht nun zu den Boten über, welche von und nach Metz abgesandt wurden. Von Metz gingen im September und October 21 ab, von denen 7 durch die preußischen Linien kamen. Die Regierung der National-Vertheidigung sandte 15 ab, von denen nur ein einziger, Risse, in Metz anlangte. „Was hat man uns vorzuwerfen? Thaten wir nicht mehr, als die Regierung der National-Vertheidigung? Man hat außerdem Brieftauben und Ballons abgesandt. Alles, was die Anklage in dieser Beziehung gesagt, ist nicht stichhaltig. Uebrigens dachte die Regierung der National-Vertheidigung nie ernstlich daran, Metz zu retten. Man sprach nur vom Widerstand bis aufs Messer. Die Regierung der nationalen Vertheidigung wußte sehr wohl, daß es unmöglich sei. General Trochu sowohl wie Jules Favre sagen, daß das nicht unterstützte Metz fallen müsse. General Trochu erklärte ferner, daß er nie auf Metz und Straßburg gezählt hätte. Später, als er die Capitulation von Metz erfuhr, erklärte er das Nämliche." Dann auf die Aussagen Gambetta's vor dem Kriegsgericht übergehend, nimmt der Vertheidiger das Wort „Insinuation" auf, dessen sich der Ex-Dictator ihm gegenüber bedient hatte. „Ich kannte ihn", so sagt derselbe, „seit langer Zeit; Bande der Freundschaft knüpfen mich an ihn. Ich halte darauf, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Als man so scharf angriff, bin ich für ihn eingetreten, wie ich es thun mußte. Hr. Gambetta ist kein gewöhnlicher Ehrgeiziger; sein Patriotismus ist ein warmer und aufrichtiger, und er wird vor der Geschichte seine Entschuldigung sein. Aber ich muß die Wahrheit sagen. Der Gerichtshof weiß, was Hr. Bazaine (der Bruder des Marschalls, welcher lange Erklärungen über Tours gab) an dieser Stelle erzählte, und die Regierung war außerdem durch den General Bourbaki und Hrn. Testelin von dem, was in Metz vorging, unterrichtet. Wenn ich zwischen dem General Bourbaki und Hrn. Gambetta zu wählen habe, so zaudere ich nicht, zu glauben, daß die Erinnerungen des tapferen Generals richtiger sind als die des Hrn. Gambetta. Die Regierung der National-Vertheidigung bedurfte eher eines Opfers, und sie gab den Marschall Bazaine Preis. Unerklärlich sind die Proclamationen der Herren Glais-Bizoin, Crémieux und Gambetta, welche da sagen: Bazaine hat verrathen; aber dies ist nicht Alles, sie fügten hinzu: Es giebt Verräther. Und doch wußte Hr. Gambetta sehr wohl, daß seit dem 15. nichts mehr unternommen werden konnte. Als der König von Preußen diese Proclamationen zu Gesicht bekam, war er entrüstet über die schimpfliche Behandlung, die man einem glorreichen Krieger zu Theil werden ließ, der auf tapfere Weise seine Pflicht erfüllt. Der König von Preußen, der ein Soldat im wahren Sinne des Wortes ist, qualificirte das Auftreten des Marschalls Bazaine nicht, wie es die Regierungs-Commissare gethan. Als der König von Preußen Ende October die Unterhandlungen mit Hrn. Thiers abbrach, waren die von ihm angegebenen Hauptgründe die beiden Proklamationen von Gambetta gegen Bazaine. Der König von Preußen war mit Recht entrüstet, daß der militärische Chef (Gambetta war bekanntlich Kriegs-Minister) einer Nation es wagte, auf diese Weise die Marschälle, Generale, Obersten zu behandeln, die an der Spitze seiner Soldaten kämpften. Und hier muß ich mit Bedauern erklären, daß er darüber entrüsteter war, als der Herr Regierungs-Commissar in seinem Requisitorium. Gestatten Sie mir, meine Herren, Ihnen die betreffende Stelle aus demselben mitzutheilen. Dieselbe lautet: „In Folge dieses Ereignisses schleuderte der Haupt-Delegirte der Regierung der nationalen Vertheidigung in der Provinz die öffentliche Anklage des Verraths gegen den Marschall Bazaine. Gewiß stand es ihm zu, in energischen Ausdrücken den lebhaften Schmerz des nationalen Gefühls auszudrücken. Die Erregung des ersten Augenblickes, der Mangel an bestimmten Nachrichten erklärten die Bitterkeit der an den General, welcher der Vertheidigung des Landes einen so schrecklichen Schlag versetzt hatte, gerichteten Vorwürfe; aber es hieß über das Ziel schießen, wenn er die nämliche Anklage gegen alle Heerführer dieser unglücklichen Armee richtete. Alle hatten auf loyale Weise ihre Pflicht gethan . . . . Wenn er die Armee besser gekannt hätte, so würde er gewußt haben, daß sie weder das Werkzeug eines Mannes noch einer Partei ist, und daß sie es für ihre Ehre und Pflicht hält, der Regierung loyal zu dienen, welche sich das Land gegeben hat, und sie sich ausschließlich der edlen Mission widmet: im Ausland Frankreich zu beschützen, im Inland die Ordnung und die Ruhe aufrecht zu erhalten. Wir waren daher so glücklich, in diesem Saale zu hören, daß der Verfasser dieser Proklamationen die Armeeführer von einem unwürdigen Verdacht zu reinigen sucht." Herr Regierungs-Commissar, Sie haben geglaubt, daß es Herrn Gambetta zustehe, auf diese Weise den nationalen Schmerz auszudrücken, und wenn Sie einen Vorbehalt gemacht haben, so war es ein sehr kleiner. Was! Nachdem Herr Gambetta die Führer dieser tapfern Armee beschimpft, erklären Sie, daß Sie glücklich sind, daß er in diesem Saale dieselben von ungerechtem Verdacht gereinigt hat? Es genügt Ihnen, daß er nach drei Jahren jene beschimpfenden Worte zurückzieht, und Sie erklären Sich noch durch die Worte ungerechten Verdacht zufriedengestellt. Wahrlich, Sie legen große Zurückhaltung und Gefälligkeit an den Tag. Wohlan! ich, der ich kein Soldat bin, ich nenne das Infamie. Es freut mich, daß ich nicht der Einzige bin, der so denkt, und ich bedaure, der erste zu sein, der dieses Wort ausspricht."

Versailles, 9. December.

Die heutige Sitzung wurde um 12½ Uhr eröffnet. Lachaud setzte seine Vertheidigungsrede fort. Er entwickelte, daß alles, was vor dem 12. August sich zugetragen hat, dem Marschall nicht zur Last falle und hob dabei hervor, daß es schon am 11. unmöglich gewesen sei, Lebensmittel in größeren Massen nach Metz zu bringen. Er beruft sich auf das Zeugniß des Intendanten Mony und auf einen Brief des Präfecten Bacholl, worin gesagt ist, daß in der Umgegend von Metz eine große Panik geherrscht habe und man genöthigt gewesen sei, Lebensmittel aus Belgien kommen zu lassen. Er sucht dann darzuthun, daß Bazaine alles gethan habe, was in seiner Macht gestanden, damit die Lebensmittel so lange als möglich anhielten. Er giebt die Maßregeln an, welche Bazaine ergriffen und thut dar, daß man vom 7. September an bereits rationirt habe. Lachaud bespricht dann die Frage der Forts, die Bazaine habe in Vertheidigungszustand setzen lassen. In dieser Hinsicht, fügt er hinzu, könne man dem Marschall nichts vorwerfen. Lachaud kommt alsdann auf die Aussagen der Zeugen, welche Bazaine als einen Verräther bezeichneten, der sich nach dem kaiserlichen Hauptquartier begeben habe. „Bazaine hat verrathen, Bazaine hat conspirirt!" ruft Lachaud aus. „Auf dieses Terrain stellt sich die Klage. Als ich sah, daß die Anklage ein solches Terrain betrat, erbebte mein Herz. Wenn man Einen der Unfähigkeit anklagt, so kann man discutiren; aber was soll man sagen, wenn gesagt wird, ein Marschall von Frankreich habe Verrath begangen, sei der Helfershelfer des Feindes gewesen, und wenn dann nur gehässige und lächerliche Zeugnisse vorgebracht werden, wie die der Zeugen sind, welche die Anklage vor diese Schranken geladen hat? Ich werde die Aussagen dieser Zeugen beleuchten. Die Staatsbehörde sagt selbst, sie glaube nicht an die Aussagen, hat aber hinzugefügt, das Kriegsgericht möge die Sache beurtheilen. Wenn Sie es nicht glaubten, so mußten Sie es nicht sagen. Der Bericht hatte die Sache nicht berührt, aber die Anklage wollte sie vor Gericht bringen. Lächerlich, gehässig ist es, einen Marschall von Frankreich des Hochverraths auf so elende Zeugnisse hin anzuklagen!" Lachaud kommt dann auf die Unterredung zwischen Bismarck und Jules Favre in Ferrieres zu sprechen und unterzieht dieselbe einer längeren Betrachtung. Bismarck habe gesagt, er könne keinen Waffenstillstand abschließen, weil Bazaine angreifen könnte. Letzteren könne er also doch nicht für einen Verräther gehalten haben. Aus allem gehe hervor, daß Bismarck Ausflüchte gesucht habe, um mit einer revolutionären Regierung nicht unterhandeln zu müssen. Sodann kommt Lachaud auf die Unterredung zwischen Bismarck und Rameau, dem Maire von Versailles, und auf die zwischen dem Maire von Bar le Duc und General Boyer, aus welchem die Anklage bekanntlich beweisen wollte, daß Bazaine ein Verräther sei. Lachaud liest dann die Aussage der sechs Zeugen vor, welche von Bazaine behauptet haben, er habe den Prinzen Friedrich Carl besucht. Nachdem er geendet, drückt er seine ganze Entrüstung aus, wie man ein solches Lügengewebe einem Gerichtshofe vorlegen könne. Auch zwei andere Zeugenaussagen seien so toll gewesen, daß die Anklage sie ganz bei Seite gelassen habe. Bei solchen infamen Lügen bedauert Lachaud, daß man keine deutschen Officiere als Zeugen vorgeladen haben, besonders einen tapfern General, an dessen Soldatenehre Niemand zweifeln könne, der wohl das Recht gehabt habe, in diesem Saale gehört zu werden, nämlich Prinz Friedrich Karl, und er wollte dessen Zeugniß deßhalb auch vorbringen. Dasselbe lautet:

„Ich erkläre hiermit, daß ich während der Blokade von Metz den Marschall Bazaine nie gesehen habe. Ich sah ihn zum erstenmale nach der Capitulation am 29. October.

Berlin, 28. September 1873. Prinz Friedrich Karl."

Veranlaßt sei der Prinz zu dieser Erklärung durch die vielen Erzählungen über deutsche Officiere, die gesagt haben sollten, daß der Marschall an Deutschland sich verkauft habe. Dieses sei auch der Grund gewesen, weshalb der Marschall ein neues Schreiben aus Berlin erhalten habe. Er habe dasselbe nicht verlangt. Es sei ihm aus freien Stücken zugesandt worden, trage das Datum vom 6. December und laute:

„Berlin, 6. December 1873. Ich erkläre, daß ich für den Marschall große Hochachtung habe; besonders wegen der Energie und Beharrlichkeit, mit welcher er seine Truppen der Capitulation zu entziehen suchte, die meiner Meinung nach nicht vermieden werden konnte. Prinz Friedrich Karl."

„Man wird sagen" — fährt Lachaud fort —, „es sei der Feind, der seinen Mitschuldigen vertheidige. Ich spreche zu Generalen, welche wissen, daß die Ehre überall ist." Er geht zu den Aussagen der Metzer über. Er will nichts gegen dieselben sagen, denn er begreift ihren Schmerz; sie hatten das Recht, zu schreien und sich zu beklagen. Er kommt zur Presse, welche, wie die Anklage sage, Bazaine beeinflußt und eingeschüchtert habe, damit sie die Wahrheit nicht aussage. Er wünscht, daß man nicht die Hand anlege an die Presse; sie begeht zuweilen Irrthümer, aber keine Gesellschaft könne ohne sie leben. Man müsse dieselbe mit ihren Excessen bestehen lassen. Man müsse sich aber erinnern, in welcher Lage Metz zu jener Zeit war; dasselbe habe sich im Belagerungszustand befunden. Die Zeitungen wollten die Vertheidigung bis aufs Aeußerste, und man müsse ihrem Patriotismus Achtung zollen. Durften aber die Führer der Armee, welche die Lage kannten, diesen Ruf gestatten, der tagtäglich wiederholt wurde? Die Stadt befand sich in Aufregung. Sie haben es aus den Zeugenaussagen ersehen. Aber ich verzeihe Metz Alles; ich sage, daß es fast in seinem Rechte war. Es bestand aber eine militärische Verschwörung gegen den Marschall Bazaine. Dies ist vollständig begründet. Es gab dort Männer, welche die Disciplin vernichten wollten. Der Vertheidiger erinnert nun zuerst an das Schreiben des Obersten d'Andlau, wo bekanntlich gesagt wird, daß eine Anzahl von Offizieren Bazaine verhaften und absetzen wollte, und trägt dann den Bericht vor, welchen der bekannte Valcour an Gambetta nach Tours brachte und der zum Ausgangspunkt seiner Proclamation diente, in welcher er Bazaine und die anderen Führer als Verräther darstellt. Lachaud trägt dieses Aktenstück vor. Die verschworenen Offiziere wollten ihm zufolge eine Regierung der National-Vertheidigung bilden und hatten mehrere Bürger der Stadt Metz in ihr Complot hineingezogen. Der Plan war, Bazaine und mehrere andere Generale zu verhaften. Man zählte auf die Unterstützung von 20,000 Mann. Da man viele der Disciplin blindlings ergebene Offiziere fürchtete, so sollte der Befehl zum Aufstand im Augenblick der Capitulation gegeben werden. Am 15. October waren die Capitäne de Bonneval und — Rossel zu Bazaine gekommen, um ihm Vorstellungen zu machen. Bonneval führte eine so offene Sprache, daß Bazaine ihn verhaften ließ. Rossel — ein so verbrecherischer Name wie dieser dürfte eigentlich niemals vor Ihnen ausgesprochen werden. Rossel (er war bekanntlich einer der Haupt-Offiziere der Commune und wurde im Lager von Satory erschossen) ging zum General Changarnier, um ihm den Vorschlag zu machen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Er wies ihn mit den Worten zurück: „Wollen Sie meine weißen Haare entehren!" Die Offiziere der einzigen Armee, die uns blieb, conspirirten! Aber das Gefühl der Pflicht war in ihr zu tief eingewurzelt, als daß diese Pläne hätten gelingen können. Ich wollte nur die Schwierigkeiten darthun. Inmitten dieser Ereignisse und Intriguen will der Marschall seine Generale um Rath fragen, und sendet am 7. October an dieselben ein Schreiben, um von ihnen Nachrichten zu verlangen. Er liest dieses Schreiben und bemerkt, daß die Staatsbehörde gesagt, daß das Schreiben am 7. October, während man sich schlug, angekommen sei. Dieses sei aber ganz gleichgültig und könne nicht in Betracht gezogen werden. Die Antworten der Generale seien angekommen, und man werde aus denselben ersehen, daß man keine Restauration des Kaiserreichs wollte, daß man nur an Frankreich und die Armee dachte. Bazaine wollte seine Truppen nicht nutzloser Weise aufopfern. Die kleinen Ehrgeizigen schrien, man solle Metz verlassen. Die, welche den Kampf bis auf den letzten Mann am lautesten verlangen, sind die, welche sich am wenigsten schlagen.

Vertheidiger liest dann die Berichte der verschiedenen Generale. „Der Knotenpunkt liegt hier" — fährt er dann fort — „die größten Autoritäten sagten: Die Armee hat Disciplin und Muth, aber wenn man sie in den Kampf führt, wird sie ohne Nutzen hingeschlachtet werden. Der Oberst-General konnte zu seinem eigenen Nutzen 60,000 Mann von seinen 200,000 aufopfern, aber er wollte dieses nicht." Der Vertheidiger bespricht nun die Sitzung des Kriegsraths vom 10. October, worin man einstimmig beschloß, den General Boyer nach Versailles zu senden. Der Vertheidiger theilt das Protokoll des Kriegsraths vom 10. October mit, das feststellt, daß derselbe einstimmig beschloß, mit dem Feinde in Unterhandlungen zu treten. Man habe diesen Beschluß, weil etwas Anderes nicht möglich gewesen sei, gefaßt. Dieses konnte nie geschehen, und doch griff man den Marschall deshalb an. Es giebt kein Beispiel in der Geschichte, man hat niemals, weder in Frankreich noch im Auslande, gesehen, daß man einen Ober-General auf solche Weise angriff. Marschall Bazaine ist allein vor dem Kriegsgericht verantwortlich. Vor der öffentlichen Meinung sind aber alle Generale gleich verantwortlich. Und General Boyer? Worin hat er gegen seine Pflicht gefehlt? Er handelte nach seinen Instructionen und diese konnten damals keine anderen sein. Der Feind wußte, daß Frankreich besiegt sei, und daß die Capitulation bevorstand. Der Feind schuldete uns nichts, aber aus Nothwendigkeiten der socialen Ordnung, die für uns Alle die nämlichen sind, mußte man die Interessen verfolgen. Die Vertheidigung theilt nun diese Instructionen mit. Dieselben sind bekannt. Sie verlangten die Neutralisirung der Armee, damit sie sich der französischen Regierung nach dem Friedensschluß zur Verfügung stelle, und suchten dann darzuthun, daß es sich dabei um die Bekämpfung der Anarchie derjenigen handle, die Alles über den Haufen werfen, was achtungswerth ist. Unmöglich sei es gewesen, andere Instructionen zu geben. Man mußte Preußen sagen, daß andere Gefahren vorhanden seien, welche Preußen trotz der Armeen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl nicht bekämpfen kann, daß Frankreich reizbar sei und daß die Armee in Frankreich bleiben müsse, welche Ordnung halten könne. So sind die Instructionen und etwas Anderes können sie nicht sein. Vertheidiger kommt nun zu General Boyer's Aussagen, die hinlänglich bekannt sind. Wenn der Kanzler — bemerkte er dann — dem General Boyer keine Nachrichten über Paris mittheilte, so ist dieses sehr schlimm für ihn. Er erklärte, daß er nicht mit der Regierung vom 4. September, sondern nur mit der Regentschaft unterhandle. Er fragte, ob die Armee noch zum Kaiserreich halte. Boyer habe erwidert, daß die Armee so lange an ihrem Eid halte, als sie desselben nicht entbunden sei. Dieses ist meine Thesis. Frankreich muß uns unseres Eides entbinden. Wenn Frankreich uns entbunden, so können wir uns einer neuen Regierung anschließen. Man ging dort nach Versailles, um wegen der Restauration zu unterhandeln. Man ging dorthin, um eine Militär-Convention abzuschließen. Herr v. Bismarck sagte: Sie werden dieselbe auch erhalten. Er will aber nicht mit der Regierung vom 4. September unterhandeln. Herr v. Bismarck gab ihm Kenntniß von seinem Plan, welchen er den Generalen mittheilt, die ihn mit seiner Mission betraut. Niemand kann gegen diese Thatsache etwas einwenden, nur die ausgenommen, welche das Recht über den Haufen werfen und das Land nicht betragen. War dies eine Mission der Verschwörung? Die ehrlichen Leute werden ein, daß sie nicht sei. Gleich werde Boyer in London die Kaiserin in Verzweiflung sehen. Dieses Kapitel ist geschlossen.

Die Sitzung wird auf fünf Minuten aufgehoben. Dann bespricht Lachaud den Kriegsrath vom 18. Es sei davon die Rede gewesen, mit welcher Regierung man unterhandeln müsse. Man fragte sich: welche Regierung will Preußen anerkennen? Welche Regierung ist die gesetzliche? Gestehen Sie, eine Regentschaft war die allein gesetzliche. Der Vertheidiger geht nun der Reihe nach die geheimen Berichte der Corps-Commandanten durch. Mit Ausnahme der Generale Leboeuf und Coffinières waren alle für eine ehrenvolle Convention. Man mußte also die Unterhandlung beginnen, und nahm zu dem Mittel seine Zuflucht, [illegible] in den Schranken der Gesetzlichkeit blieb. Man mußte einen General zur Kaiserin senden und wenn sie nicht unterhandeln wollte, bitten, die Truppen von ihrem Eide zu entbinden. „Dieses Wort steht hier", ruft der Vertheidiger aus, „und die Generale conspiriren, um Frankreich eine Regierung aufzuzwingen." Der General Boyer geht zur Kaiserin, welche sich weigert, zu unterhandeln. Aber Preußen erkennt nur sie an, so lange Frankreich keine andere regelmäßige Regierung hat. Der Vertheidiger ergeht sich nun hier in Lobeserhebungen über die Kaiserin, und sagt nebenbei, daß General Boyer nur in Folge der Fehler derer, welche ihm ihre Eindrücke mitgetheilt, die schlimme Lage von Frankreich übertrieben dargestellt habe. Uebrigens wurde die Lage, wie sie Hr. v. Bismarck darstellte, bald eine traurige Wahrheit. Der Vertheidiger liest dieses weiter aus und betont nochmals, daß man nur mit der Regentin hätte unterhandeln können, da Preußen dieselbe allein anerkannte. Er führt dabei noch die Meinung des Generals Changarnier an, der in den Unterhandlungen mit der Kaiserin allein das Heil gesehen habe, und Gott wisse, wie sehr sich Changarnier über das Kaiserreich zu beklagen gehabt habe. Der Vertheidiger wirft hier der Staatsbehörde vor, nicht laut proklamirt zu haben, wie groß und edel das Auftreten der Kaiserin gewesen sei. „Dieses ist nicht Politik" — so fügt Lachaud hinzu — „es ist Dankbarkeit." Der Vertheidiger giebt nun eine lange Erzählung über die Bemühungen, welche die Kaiserin bei Bismarck und dem König Wilhelm machte, um Concessionen zu erhalten. Lachaud fand hier trotz der Heiserkeit seiner Stimme die rührendsten Töne. Das Auftreten der Kaiserin war so bewunderungswürdig, daß der Geschäftsträger der französischen Regierung sich zu ihr begab, um ihr zu danken, aber sie wollte ihn nicht empfangen; in ihrem Gewissen fand sie die wahre Belohnung. „Dieses ist, meine Herren" — fügt Lachaud hinzu — „die große bonapartistische Verschwörung, von der man so viel gesprochen: eine Kaiserin, die unterhandelt, eine Frau, die weint." Der Vertheidiger kommt nun auf den Kriegsrath vom 24. zu sprechen. In demselben habe man nochmals die Frage zur Sprache gebracht, ob man einen Ausfall machen solle. Aber man habe gefunden, daß man Hammel zur Schlachtbank führen würde. General Changarnier war mit den Unterhandlungen betraut. Er bespricht nun die bekannten Einzelheiten seines Besuches und des Mißlingens derselben, worauf dann General Cissey nach Frescati gesandt worden, aber alle Versuche blieben nutzlos. Man muß dann der Sache ein Ende machen. Der Kriegsrath versammelt sich nochmals und man beschließt, General Jarras nach dem preußischen Hauptquartier zu senden. Die Erzählung des Vertheidigers [illegible] über diese letzte Episode ist kurz gefaßt. Nur behauptet er, daß das Defilé eine weitere Beschimpfung für die Armee gewesen sei, und deshalb habe sie der Marschall verweigert. Man wollte uns diese letzte Insulte bereiten, aber es war zu viel für eine französische Armee und wir wollten nicht, daß dieselbe [illegible] werde. Damals capitulirte man und die armen Soldaten gingen nach Deutschland ab mit dem Bewußtsein, Alles gethan zu haben, was ihre Pflicht erheischte, aber Gott wollte nicht, daß ihre Anstrengungen Erfolg hatten. Er wollte Frankreich strafen.

Wenn ein Marschall von Frankreich, bis zum Aeußersten getrieben, das Unglück hat zu capituliren, wenn er eine so ruhmreiche Vergangenheit hat und man ihn dann einen Verräther nennt, das ist nicht gestraft gemeint! Es giebt eine Sache, die über Allem, selbst über dem Könige steht: es ist das Heil des Landes; wenn Bazaine Metz hätte retten können, so wäre er der Retter Frankreichs und er würde über alle Könige erhaben dagestanden haben." Hiermit schließt Lachaud. Seine Stimme war so bedeckt, daß er nicht weiter sprechen konnte. Morgen früh 9½ Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Großbritannien.

E. C. London, 8. December. [Tagesbericht.] Die Königin wird sich mit der Prinzessin Beatrice nach Osborne begeben, um dort die Weihnachtszeit zu verleben. — Sir Garnet Wolseley, der Commandant der englischen Expedition gegen die Aschantis, leidet unter dem Einflusse des gefährlichen Klimas. Er hat sich genöthigt gesehen, an Bord des Hospitalschiffes „Simoom" zu gehen. Schon in den letzten Siegesberichten von der Goldküste wurde die Unpäßlichkeit Sir Garnets gemeldet. Man hofft jedoch, die Krankheit werde nicht so bedenklich sein, daß die Expedition auf längere Zeit der persönlichen Leitung des Chefs entbehren müßte.

[Zur Expedition.] Der Transportdampfer „Thames" soll morgen die für die Goldküste bestimmten Truppen, 100 Marinesoldaten und 22 Offiziere, aufnehmen und womöglich übermorgen in See gehen. Unter den Proviantvorräthen befindet sich auch, für England etwas neues, Erbswurst in 16 Tonnen, die gerade nach deutscher Vorschrift angefertigt ist. Die für die Truppen festgesetzten Rationen bestehen aus 12 Unzen eingemachten Fleisches, 6 Unzen Mehl oder Erbsen, 12 Unzen Zwieback (oder 1 Pfund frischen Brotes), 2 Unzen eingemachter Kartoffeln, ¼ Quart Porter oder eine entsprechende Menge Gin, 2 Unzen Zucker und ¼ Unze Thee. Ueberdies erhalten die Soldaten wöchentlich einmal 4 Unzen Reis und einmal eine besondere Ration Zucker und Rosinen zur Herstellung eines Puddings. Mäßigkeitsvereinler können statt des Porters Thee oder einen Penny in Geld erhalten. Die „Thames" nimmt für die Artillerie eine Art von Schlitten mit, welche für die kleinen Siebenpfünder gezimmert worden. Da neueste Telegramme wieder von Krankheiten berichten, so ist es erfreulich zu vernehmen, daß der britische Gesandte in Lissabon, Sir C. A. Murray, sich von der Insel Madeira passende Hospitaleinrichtung hat angelegen sein lassen. So haben denn die Schwerkranken an der Goldküste die Aussicht, in jenem heilsamen Klima bald wieder zu genesen.

[Zum Untergang der „Ville du Havre".] In Plymouth ist Capitän Robertson, nebst Offizieren und Mannschaften des Segelschiffes „Loch-Earn" aus America eingetroffen. Dieses Schiff hat durch den Zusammenstoß mit der „Ville du Havre" am 22. November so sehr gelitten, daß es trotz aller angewandten Mühe am 28. November gesunken ist. Die Mannschaft gelangte dann an Bord des englischen Schiffes „British Queen" nach England zurück. Nach einer telegraphischen Inhalts-Angabe lauten die Aussagen des Capitäns und der Mannschaft ganz anders, als die Erzählungen der französischen Seeleute. Die englischen Offiziere und Matrosen legen ihren französischen Collegen grobe Nachlässigkeit und sogar Feigheit zur Last. Sie behaupten namentlich, daß der Capitän Surmont, dessen brave Pflichterfüllung französischerseits so glänzend herausgestrichen worden ist, nicht wie angegeben bis zuletzt an Bord der „Ville du Havre" geblieben sei, sondern vielmehr sofort nach dem Zusammenstoße in Gesellschaft seines zweiten Maats das sichere Deck des „Loch-Earn" aufgesucht und seine Passagiere ihrem Schicksal überlassen habe. Daß die Boote der „Ville du Havre" nicht flott gemacht worden und daher — mit einer Ausnahme — völlig unbenutzt blieben, schreiben die britischen Seeleute der Kopflosigkeit und Unfähigkeit der Franzosen zu. Auch soll es nach altem Seegebrauch an dem Dampfer und nicht an dem Segelschiff gewesen sein, auszuweichen. Welche Aussagen richtig sind, wird die angeordnete amtliche Untersuchung lehren.

[Zusammenstoß.] Wie aus Malta gemeldet wird, hat das britische Truppenschiff „Serapis" unweit jener Insel mit dem Londoner Dampfer „Paladine" einen Zusammenstoß erlitten, der es seeuntüchtig gemacht hat. In einzelnen wasserdichten Abtheilungen gebaut, bewahrte das Schiff indessen genügende Schwimmfähigkeit, um nach Malta zurückzukehren.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Decbr. [Zum Georgsfest. — Organisation des Amu-Darja-Gebiets. — Die Geistlichkeit und die Volksbildung.] Mehrere Jahre hinter einander sind die Repräsentanten der preußischen Armee bei dem Ordensfest von St. Georg in Petersburg gewesen. Der Empfang von Seiten unseres Publikums, wie auch von Seiten der russischen Presse war immer ein freudiger und herzlicher, und wir schmeicheln uns ein wenig, daß unsere Gäste das aufrichtige und herzliche Entgegenkommen hier wohl bemerkt haben. Dieses Mal ist die Stimmung ebenso gewesen, wie zu dem letzten Georgsfeste. Wenn man indessen die früheren Jahre mit dem vorigen und dem gegenwärtigen vergleicht, ergiebt sich allerdings ein Unterschied, aber ein solcher, welcher dem Beobachter nur zur Freude gereichen kann. Im Jahre 1869, zum hundertjährigen Jubiläum der Stiftung des St. Georgs-Ordens, verlieh der Kaiser von Rußland seinem Oheim, dem König Wilhelm, die erste Klasse des höchsten russischen militärischen Ordens, als deren einziger Inhaber der deutsche Kaiser noch heute dasteht. Man wußte aber noch nichts Gewisses über die Stimmung des russischen Publikums. Im Jahre 1871 sprach jedoch der Zar es feierlich aus, daß das freundliche Einvernehmen zwischen Rußland und Deutschland die Bürgschaft dauernden Friedens in sich begreift. Zugleich wurden die panslawistischen Träumereien im officiellen Regierungsblatte als Utopien erklärt, und damit ein mot de la situation ausgesprochen, welches kurz und bündig die inzwischen völlig ausgebildete Ueberzeugung der maßgebenden Kreise und des Publikums erschöpfend kennzeichnete. Vor dem Toast des Kaisers im Jahre 1871 fühlte man mehr die Situation, während seitdem die Sachlage als eine bewußte Nothwendigkeit dasteht und die Bewillkommnung der deutschen Gäste nur einen Ausdruck erhält, in welchem die einheimische Gastfreundschaft mit der politischen Erkenntniß sich gegenseitig gleichsam die Hand reichen.

Das neu erworbene Gebiet am Amu-Darja wird in zwei Kreise getheilt, in den von Schurachan und den von Tschinbai; die Befehlshaber beider Unterabtheilungen rangiren unter dem Obersten Iwanow, welcher seinerseits als Oberbefehlshaber des Amu-Darja-Gebiets dem Generalgouverneur von Turkestan untergeordnet bleibt. Die Eigenthümlichkeiten der neuerworbenen Bevölkerung werden geschont, die Rechtspflege, das bestehende Abgabesystem wird im Princip beibehalten und nur das Ungerechte daraus ausgeschieden, d. h. die Willkürlichkeit der Besteuerung, wie sie entgegen selbst den Koran-Geboten in den mittelasiatischen Staaten üblich ist. Die Eingangszoll-Abgabe, welche man Sjaket nennt, wird nur von bucharischen und kokandischen Waaren erhoben, aber weder von den russischen noch den chiwesischen.

In Rußland thut die staatskirchliche Geistlichkeit sehr viel für die Volksschulbildung, was man immer mit Vergnügen constatiren kann. Im Hinblick darauf, daß für die Hebung der Volksschulbildung geradezu alle Stände, alle Klassen in Contribution sich setzen müssen, wenn die Zahl der Volksschulen dem ausgesprochenen Bedürfnisse zu genügen anfangen soll, sucht die Geistlichkeit ihre disponiblen Mittel diesem Zwecke ebenso dienstbar zu machen, wie die Regierung, die Provinziallandstände, viele Private und vielfach auch die Dorfgemeinden selbst. So beläuft sich in diesem Augenblicke die Zahl der von der Geistlichkeit gestifteten und eröffneten Primärschulen allein auf 9059 mit 228,036 Lernenden, was zu den von der Regierung unterhaltenen Primärschulen (24,000 mit 860,000 Lernenden) und zu den von den Provinzial-Landständen gestifteten (7600 mit 240,000 Lernenden) immer einen sehr hübschen Pendant liefert. Der Erzbischof von Stawropol errichtete dabei in seinem bischöflichen Residenzgebäude eine Musterschule, deren Leitung er einem Gliede der weltlichen Schulinspection des Ministeriums des Unterrichts übertrug in der Absicht, dadurch in seiner Diöcese die verbesserten Unterrichtsmethoden recht gangbar zu machen, und ähnliche Bestrebungen entwickelt auch der Erzbischof der beßarabischen Diöcese. So zeigt sich unsere Geistlichkeit nicht nur der Volksschulbildung überhaupt, sondern auch selbst den verbesserten Unterrichtsmethoden günstig.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. December. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende, Herr Dr. Lewald, eröffnet die Sitzung gegen 4½ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Dann werden erledigt

Etats. Es liegen zur Genehmigung vor:

1) Der Etat für die Verwaltung des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena, über den wir unter 8 des Vorberichts in Nr. 571 Näheres mitgetheilt haben.

2) Der Etat für die höhere Töchterschule auf der Taschenstraße (sub 9 des Vorb. in Nr. 571).

3) Der Etat für die höhere Töchterschule am Ritterplatz (sub 10 des Vorberichts).

4) Der Etat für die evangel. Mittelschule Nr. 1 (sub 11 des Vorb.) Dieselben werden sämmtlich ohne Discussion genehmigt. — Weiter liegen vor:

5) Der Etat für die evangelische Mittelschule Nr. 2. Derselbe schließt in Einnahme mit 4900 Thlr., in Ausgabe (excl. Lehrerbesoldungen) mit 2355 Thlr., demnach mit einer Mehreinnahme von 2545 Thlr. ab, die Commission empfiehlt seine Genehmigung. Dieselbe erfolgt, nachdem Stadtv. Hainauer den Etat kurz erläutert hat.

6) Der Etat der katholischen Mittelschule, der eine Einnahme von 3490 Thlr., eine Ausgabe, excl. Lehrerbesoldungen, von 2165 Thlr. nachweist, also mit einer Mehreinnahme von 1325 Thlr. abschließt. Derselbe erhält ebenfalls die Genehmigung der Versammlung.

7) Der Etat für die Verwaltung des Nachtwachtwesens pro 1874, derselbe enthält nur Ausgaben und zwar an Löhnen 32,522 Thlr., an Bekleidungskosten 1965 Thlr., an Armaturkosten 200 Thlr., für Heizung und Beleuchtung 130 Thlr. Gegen den Voretat weist der Etat eine Mehrausgabe von 2570 Thlr. nach. Nach einigen Bemerkungen des Referenten, Stadtv. Joachimssohn wird derselbe genehmigt.

Bewilligungen. Die Versammlung genehmigt verschiedene vom Magistrat beantragte Verstärkungen verschiedener Titel von Etats pro 1873, Pensionen und außerordentliche Unterstützungen. Ebenso erhalten die unter 6 des Vorberichts in Nr. 575 mitgetheilten Anträge die Zustimmung der Versammlung.

Generelle Anträge der Schulen-Commission. Die Schulen-Commission hat in Folge der Berathnng verschiedener Etats sich veranlaßt gesehen, eine Anzahl generelle Anträge zu stellen, die wir unter Nr. 7 des Vorberichts in Nr. 571 mitgetheilt haben. Der Referent Stadtv. Dr. Elsner begründet dieselben und erachtet mit Rücksicht auf das Zustandekommen und den Nutzen der Schulprogramme insbesondere von der Schulen-Commission ausgesprochenen Wunsch, daß die Kosten für den Druck jener Programme mindestens auf den Fraktionssatz zurückgeführt werden möchten, für sehr gerechtfertigt. Von dem früheren Schulrath sei eine desfallsige Zusicherung gegeben worden, doch hätten sich die Kosten seither immer mehr vergrößert. Es möge dem Magistrat dringend zur Erwägung anheim gegeben werden, auf eine Beschränkung Bedacht zu nehmen. Allerdings verlange das Provinzial-Schul-Collegium die Herausgabe des Programmes, doch dürfte es vielleicht möglich sein, ein Alterniren unter den verschiedenen Anstalten in der Stadt eintreten zu lassen. Schulrath Thiel hält eine Beschränkung für möglich, einen gänzlichen Wegfall wolle dagegen ja der Referent nicht; ein solcher würde an dem Widerspruche der Behörde scheitern. Der gegebenen Anregung entsprechend werde Magistrat bemüht sein, möglichste Einschränkungen herbeizuführen. In Bezug auf Antrag 1 glaubt Redner, daß die bezügliche Notiz nicht

in den Etat gehöre; sie finde sich in den Belägen. Die Vermiethungen betreffend, so bestehe allerdings ein festes Prinzip, das nach durch von ihm angestellten Recherchen überall angewendet worden sei. Sobald es sich um Vermiethungen mit einem höheren Ertrage als 50 Thlr. handle, werde der Versammlung jedesmal eine Vorlage gemacht; wo dies in der letzten Zeit nicht geschehen, da habe es sich nur um zeitweise Vermiethung von Lokalen gehandelt, deren baldige Wiederverwendung zu Schulzwecken vorauszusehen war.

Der Vorsitzende erachtet den Antrag für ein billiges und wohl zu erfüllendes Verlangen der Schulen-Commission. In Bezug auf Antrag 3 müsse er bei der Behauptung der Commission stehen bleiben; es seien, wie aus einzelnen Etats hervorgeht, Vermiethungen vorgekommen, bei denen die Zustimmung der Versammlung erforderlich gewesen wäre, von denen diese aber nichts wisse. Es genüge nicht, daß die Versammlung gelegentlich davon Kenntniß erhalte, es sei vielmehr vorher ihre Zustimmung einzuholen. — Den Wunsch der Commission, die Druckkosten für die Programme mindestens auf den Fractionssatz ermäßigt zu sehen, halte auch er für sehr gerechtfertigt. Trete man weiteren Erhöhungen nicht entgegen, so setze man den Magistrat nicht in die Lage, den Schulbehörden gegenüber auch seinerseits auf die wünschenswerthe Einschränkung zu dringen. Der unter 2 gestellte Antrag werde eine wesentliche Vereinfachung der Geschäfte herbeiführen.

Stadtv. Dr. Elsner bringt Namens der Commission noch folgenden Antrag anheim:

6) Dem Magistrate gegenüber die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß die Anstalts-Curatoren bei Ueschreitung etatsmäßiger Positionen Mehrausgaben nur nach den Vorschriften des Mehrausgaben-Regulativs, mit den nöthigen Anschlägen versehen, beantragen, widrigenfalls solche Ausgaben nachträglich nicht mehr bewilligt werden können.

Schulrath Thiel sucht nachzuweisen, daß Magistrat in den von dem Vorsitzenden angeführten Fällen correct verfahren sei. Dem in Antrag 6 ausgesprochenen Verlangen werde entsprochen werden, wenn in allen Curatorien das in Vergessenheit gerathene, vom Magistrat wieder in Erinnerung gebrachte Controlbuch durchweg wieder werde eingeführt sein. Sämmtlichen Curatoren sei die Commune für die gewissenhafte und sorgfältige, das Interesse der Schulen wie der Commune gleichmäßig im Auge behaltende Amtsführung zu großem Dank verpflichtet. — Stadtv. v. Görtz erklärt sich mit allen Anträgen der Commission einverstanden bis auf Antrag 1 und 2, die ihm bloße formelle Anträge und nutzlos zu sein schienen. Die Stadtv. Schierer und Schmidt weisen etwaige, die Curatoren treffende Angriffe zurück. Der Vorsitzende glaubt, daß die Ausführungen des Stadtverordneten Schierer den Antrag 4 vollständig rechtfertigen, da derselbe anerkannt habe, daß er über bestimmte, innezuhaltende Grundsätze in seiner Instruction als Curator keine Auskunft habe finden können. Stadtv. Dr. Elsner ist der Meinung, daß man in seinen Darlegungen Angriffe auf die Curatorien nicht habe finden können; solche lägen ihm fern. Stadtv. Simson wünscht ein einheitliches Verfahren bei Aufstellung der statistischen Notizen in den Programms. — Nachdem sodann der Referent noch auf eine Anfrage des Stadtv. Dr. Honigmann Auskunft ertheilt hat, wird die Discussion geschlossen. — Die Anträge der Schulen-Commission werden sämmtlich angenommen.

** [Der hiesige Humboldtverein für Volksbildung,] der dem größeren Publicum bisher hauptsächlich durch seine an allen Sonntagen des Winters von 11—12 Uhr im Musiksaale der Universität gehaltenen Vorträge bekannt geworden ist, beabsichtigt in der richtigen Erkenntniß, daß der durch diese und die von ihm ebenfalls ins Leben gerufenen cyclischen Vorlesungen gebotene Bildungsstoff gerade demjenigen Theile des Volkes, welcher der Weiterbildung ganz besonders bedarf, wenig oder gar nicht zu Gute komme, bald nach Neujahr eine Fortbildungsanstalt zu eröffnen, in welcher fürs erste Rechnen, Geschichte, Naturgeschichte und Deutsche Sprache Unterrichtsgegenstände sein sollen. Jeder Cursus soll für sich bestehen, und die Theilnahme an einem oder mehreren oder allen unentgeltlich gestattet sein. Die Unterrichtsstunden sollen an den Abenden der Wochentage abgehalten werden, die Väter oder Lehrherren, welche ihre Söhne resp. Lehrlinge der Anstalt übergeben, sich dazu verpflichten, dieselben zum regelmäßigen Besuche anzuhalten. Auch selbstständigen Personen ist die Theilnahme gestattet. Nachdem nun durch Anmeldungen seitens der Vereinsmitglieder das Unternehmen gesichert ist, will der Verein die Theilnahme auch anderen, dem Vereine nicht angehörenden Personen, soweit die Anmeldung nicht die Zahl von Schülern, die ein Lehrer noch mit Erfolg unterrichten kann, und als diese Zahl ist ja allgemein die Zahl 50 anerkannt, übersteigt, gewähren. Zur Annahme von Anmeldungen hierzu haben sich die Herren: Buchhändler Priebatsch, Ring 11, Apotheker Müller, Nicolaistraße 46 und Buchhändler Köbner, Schmiedebrücke 56, bereit erklärt. Natürlich müßten die Anmeldenden sich ebenfalls zur Ueberwachung des regelmäßigen Schulbesuchs, der von ihnen Angemeldeten verpflichten. Der Beginn des Unterrichts, Ort, Tag und Stunde desselben, sowie die Namen der unterrichtenden Herren werden durch Inserate mitgetheilt werden.

* [Zur Witterung.] Obgleich es nicht möglich ist, die Witterung auch nur auf kurze Zeit mit Bestimmtheit vorherzusagen, so giebt es doch Anhaltspunkte, aus denen man für die Zukunft mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit urtheilen darf. Der Winter hat sich bei uns am 5. December mit S. W. Wind eingefunden. Gegenwärtig (10. Dec.) hat Haparanda und ebenso Moskau noch keinen Winter, dagegen haben Münster, Trier, Wiesbaden eine unter 0° und N. O. Demnach dringt der Polarstrom bei uns vor von Westen herkommend. Sein Vordringen ist dazu ein sehr langsames, denn noch am 10. ist im östl. Schlesien S. W., während bereits am 7. Münster N. O. hat. Der von Westen eindringende Polarstrom (d. h. der von Amerika kommende Winter) hat erfahrungsmäßig bei uns keine Dauer. Einen ordentlichen Winter pflegen wir von Rußland her zu bekommen, d. h. dauernd ist bei uns der von Osten einrückende Polarstrom. Den hauptsächlichsten Einfluß auf das Vorrücken der Luftströme haben die von N. nach S. sich hinstreckenden Gebirge, der Ural und die Cordilleras. Da nun der von Westen herranrückende Polarstrom bereits sehr vetaodirt ist, so ist es kaum wahrscheinlich, daß er bis zum Ural vorrücke. Es gehört übrigens dieses zu den seltenen Erscheinungen. Um so größere Wahrscheinlichkeit hat es für sich, daß der Aequatorialstrom von Osten vorrückend den Polarstrom verdränge bis zu den Cordilleras. Dann haben wir denselben Winter zu erwarten, wie im vorigen Jahre, mit dem einzigen Unterschiede, daß im vorigen Jahre der Aequitorialstrom von Westen vorrückend den Polarstrom am Ural festhielt. Wer also Eis haben will, der schaffe es sich bei Zeiten. Dr. F-y.

— d. [General-Superintendent Prof. Dr. Erdmann] inspicirte am vergangenen Sonnabend, Montag und Dienstag am Johannes-Gymnasium den Religionsunterricht, welcher von Diaconus Döring und Diaconus Decke ertheilt wird.

[Neues Kirchensystem.] Aus den evangelischen Otschaften Mittelwalde, Bobischau, Freiwalde, Gläsendorf, Lauterbach, Rosenthal, Schönfeld, Thanndorf, Urnitz, Schreibendorf, Steinbach, Marienthal, Schönthal, Schönau, Herzogswalde, Alt- und Neu-Neißbach, Grenzendorf, Michaelisthal, Hain, Rothflössel und Neundorf ist, unter Aufrechterhaltung des bisherigen pfarramtlichen Verbandes mit der Pfarre Habelschwerdt, ein selbstständiges Kirchensystem gebildet worden.

[Schule.] Die von der Großherzogin von Sachsen Königliche Hoheit gegründete evangelische Privatschule in Heinrichau ist zu einer öffentlichen erhoben.

[Vermächtniß.] Aus dem Nachlasse des zu Berlin verstorbenen Salomon Littauer sind dem jüdisch-theologischen Seminar Fränkelscher Stiftung zu Breslau 600 Thlr. überwiesen worden.

*** [Personalien.[Ernannt: Der Rector Dr. Höhnen an der katholischen Mittelschule zum Schulinspector des katholischen Aufsichtskreises der Stadt Breslau und zum Revisor der katholischen städtischen Schule Nr. 10. — Bestätigt: Die Vocationen für den Conrector Tecklenburg, die Lehrer Seeliger, Töpper und Czeczatka an evangelischen Elementarschulen zu Brieg. Für den Lehrer Kabiersch zum evangelischen Lehrer und Organisten in Heidau, Kreis Ohlau. — Befördert: Der Kreisgerichts-Rath Bergmann zu Görlitz zum Kammergerichts-Rath. Der Kreisgerichts-Rath Friemel zu Liegnitz zum Rath bei dem Appellations-Gericht zu Ratibor. Der Rerichts-Assessor Reche zu Inowraclaw zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Löwenberg mit der Function als Gerichts-Commissar in Liebenthal. Der Referendar Sonneck zu Glogau zum Gerichts-Assessor. Der Rechts-Candidat Weinmann zu Görlitz zum Referendarius. Der Bureau-Assistent Malkowsky zu Grünberg zum Secretär bei dem Kreisgericht zu Guhrau. Der Bureau-Diätar Hoffmann zu Görlitz zum Kreisgerichts-Bureau-Assistenten. Der Invalide Schramm zu Liegnitz zum Hilfsgefangenenwärter bei dem Kreisgericht zu Glogau. — Versetzt: Der Kreisrichter Roseno zu Guhrau unter Ernennung zum Kreisgerichtsrathe an das Kreisgericht zu Sagan mit der Function als Abtheilungs-Dirigent. Der Kreisrichter Bieder zu Liebenthal an die Gerichts-Commission zu Haynau. Der Kreisrichter Schmidt zu Beuthen an das Kreisgericht zu Brieg. Der Rechtsanwalt und Notar Securius zu Sommerfeld als Kreisrichter an das Kreisgericht zu Sagan. Der Rechtsanwalt und Notar Kniebusch zu Bolkenhain an das Kreisgericht zu Guhrau. Der Bureau-Diätar Schmidt zu Lähn an das Kreisgericht zu Görlitz. Der Bote und Executor Wolf zu Friedeberg als Gefangenen-Wärter an das Kreisgericht zu Löwenberg. Der Gefangenen-Wärter Seewald zu Löwenberg an das Kreisgericht zu Lauban. Der Hilfs-Unterbeamte Rüger zu Lauban an die Gerichts-Commission zu Friedeberg. — Pensionirt: Der Kreisgerichts-Director von Wurmb zu Glogau unter Verleihung des Charakters als Geheimer Justiz-Rath. Der Kreisgerichts-Rath Zenker zu Löwenberg. Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent, Kanzlei-Secretär Klemmig zu Görlitz.

— d. [Verein für Stenographie nach Stolze.] In einer jüngst abgehaltenen Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Adam, mitgetheilt, daß eine neue stenographische Zeitschrift „Lypsia" als Organ der stenographischen Kränzchen höherer Lehranstalten gegründet worden sei. Sodann wurde das Resultat eines 14 Tage vor der Versammlung abgehaltenen Wettschreibens, an welchem eine sehr rege Betheiligung stattgefunden hatte, den Anwesenden zur Kenntniß gebracht. Die besten Arbeiten waren von den Herren: Stud. phil. Gärtner und Kaufmann Müller angefertigt worden. Da dieselben aber bereits früher in einem Wettschreiben den Sieg davon getragen hatten und prämiirt worden waren, so erhielten diese nicht den Preis, sondern es traten an ihre Stelle die Herren: Kraus, Schauder und Hanisch, welche die nächstbesten Arbeiten geliefert hatten.

+ [Arbeiter.] Gestern langte hierorts eine Anzahl von ca. 50 Oberschlesischen Arbeitern an, welche im Laufe dieses Sommers in Kreuz bei Dresden beim Eisenbahnbrückenbau über die Elbe beschäftigt gewesen waren. Die genannte Brücke wird von Seiten der Berlin-Dresdener Eisenbahn-Actien-Gesellschaft erbaut. Die plötzlich eingetretene kalte Witterung ist Ursache, daß der Bau vorläufig eingestellt werden mußte, in Folge dessen sämmtliche Arbeiter entlassen wurden. Beim Eintritt der milden Frühjahrswitterung können sich alle jetzt entlassenen Arbeiter wieder melden. Die erwähnten Mannschaften, welche einen lohnenden Verdienst gehabt und sich Ersparnisse gemacht hatten, führen mit dem Mittags-Personenzug nach ihrer Heimath Oberschlesien ab.

+ [Eisenbahnunfall.] Der gestern Nachmittag um 3¼ Uhr vom Oberschlesischen Bahnhofe abgegangene Zug Nr. 5, welcher aus leeren Personen- und Güterwagen bestand, fuhr in Station Mochbern dem von Berlin kommenden und dort haltenden Güterzug derartig in die Flanken, daß drei Güterwagen vollständig zertrümmert und die Locomotive stark beschädigt wurde. Glücklicherweise ist bei diesem Unfalle kein Menschenleben zu beklagen.

+ [Dreistigkeit.] Die Frau eines hiesigen angesehenen Kaufmannes und Fabrikbesitzers war vor einigen Tagen zu einer Familienfestlichkeit eingeladen, zu welchem Behufe sie eines ihrer besten seidenen Kleider anlegte. Zu ihrem größten Erstaunen fand dieselbe in der Tasche des erwähnten Kleides eine von einem Balle herstammende Tanzordnung und einen Kürassierhandschuh vor, ohne sich erklären zu können, wie diese Gegenstände dahin gerathen waren. Man erinnerte sich jedoch alsbald, daß an jenem auf der Tanzordnung verzeichneten Abende das Dienstmädchen mit Erlaubniß der Herrschaft dort einen Ball mitgemacht, auch die betreffende schon vorher im Thaliatheater die Posse „Musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung" gesehen hatte, in welcher sich bekanntlich die Dienstboten mit Kleidungsstücken ihrer abwesenden Herrschaften schmücken, und in dem Helmerding während seines Hierseins so außerordentliche Erfolge erzielte. Das zur Darstellung gelangte böse Beispiel mochte bei der erwähnten Küchenbeherrscherin einen so nachhaltigen Eindruck hervorgebracht haben, daß sie sich entschloß, dasselbe nachzuahmen. Zur Vervollständigung, daß Kleider Leute machen, und daß sie in einer seidenen Robe ihrem schweren Cavaliere besser als in einem Cattunrocke gefallen würde, schmückte sie sich mit dem besten Garderobestücke ihrer Herrin, welches sie sich heimlich zu verschaffen wußte. Obgleich jene Dame von größerer Figur ist, so wußte sie doch der Noth eine Tugend zu machen, indem sie den zu langen Theil des Kleides als Schleppe benutzte. — Ueber den ganzen Sachverhalt zur Rede gestellt, suchte sie zwar Anfangs mit der größten Frechheit zu leugnen, doch die vorgefundenen Kürassierhandschuhe sowie die Tanzordnung legten als Corpus delicti ein zu fatales Zeugniß ihrer Schuld ab, als daß ein längeres Verleugnen noch am Platze gewesen wäre. Die ballustige Schöne wurde zwar mit sofortiger Entlassung aus dem Dienste bestraft, doch äußerte sie bei ihrem Abgange, daß die Erinnerung an den glücklich verlebten Ball-Abend sie für das in Aussicht stehende und jetzt verloren gegangene Weihnachtsgeschenk und ihren Dienst reichlich entschädige.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Schuhbrücke Nro. 71 wohnhaften Weinkaufmann wurde gestern mittelst gewaltsamen Einbruchs der Wäschboden erbrochen, und daraus eine Anzahl Wäschestücke im Gesammtwerthe von 13 Thaler gestohlen. — In dem Hause Mehlgasse Nr. 1 wunderten sich die dortigen Bewohner, daß ihre in den Kellern liegenden Kartoffel- und Steinkohlenvorräthe so schnell zu Ende gingen, bis endlich gestern das Räthsel dadurch gelöst wurde, daß man eine in dem Hause wohnhafte Wittwe in demselben Augenblick betraf, als sie eben aus dem Kellerraume eines Doctors ein Schaff mit Kartoffeln entwendet hatte. — Einem Carlsstraße Nro. 1 wohnhaften Schneidermeister ist gestern aus verschlossener Bodenkammer ein Topf mit Gänsefett im Gewicht von 16 Pfund und ein Sack mit ½ Centner Weizenmehl gestohlen worden. — In der Dunkelstunde wurde gestern einem Kaufmann auf der Goldenen Radegasse Nr. 21 ein vierrädriger Handwagen im Werthe von 15 Thaler gestohlen. — In den letzten Tagen sind eine große Anzahl hierorts sich ohne jede Legitimation aufhaltender russischer und galizischer Unterthanen ausgewiesen worden, da sich herausgestellt, daß dieselben sich zum größten Theile in ihrem Vaterlande der Militärpflicht entzogen und hier nur vom Betteln und Stehlen sich ernähren. Diese Maßregel soll auch fernerhin von Seiten der Polizeibehörde mit der größten Strenge gehandhabt werden.

** Bunzlau, 9. Decbr. [Zu den kirchlichen Wahlen. — Ein abgeschnittener Zopf. — Aus der Stadtverordnetenversammlung.] In der hiesigen evangelischen Gemeinde sind die Anmeldungen zu den Wahllisten in erfreulich großer Anzahl erfolgt; es werden nahezu 600 Gemeindemitglieder ihr Wahlrecht ausüben, während bei den letzten Stadtverordnetenwahlen, einschließlich der Altlutheraner, Katholiken, Juden und Dissidenten, nicht ganz 1000 wahlberechtigte Bürger in den Listen verzeichnet waren. Am vorigen Sonntage fand auf Anregung einiger Gemeindemitglieder und unter dem Vorsitz des Oberlehrer Kuhne eine sehr zahlreich besuchte Vorversammlung statt, in welcher ein Comite, bestehend aus 15 Mitgliedern, gewählt und mit der Aufstellung von Candidaten für den Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung beauftragt; zu ersterem hat die hiesige Gemeinde, einschließlich der ländlichen Gastgemeinden, 12, zu letzterer 36 Mitglieder zu wählen. — Bisher war es hier noch üblich, daß alle Material-Kaufleute und Seifenfabrikanten ihren Kunden resp. deren Dienstboten, Weihnachtsgeschenke verabfolgten, die ihnen einen ganz bedeutenden Kostenaufwand verursachten; auf Anregung einiger der betheiligten Geschäftsleute haben diese nun einmüthig beschlossen, die „Sitte", die man fast eine Unsitte nennen könnte, mit diesem Jahre abzuschaffen und dafür lieber einen entsprechenden Beitrag für wohlthätige Zwecke zu leisten; auf Grund dieser „Ablösung" ist nun in diesem Jahre der ansehnliche Betrag von 300 Thlr. aufgebracht worden, wovon 200 Thlr. das Rettungshaus, 25 Thlr. die Spinnschule und 75 Thlr. die städtische Armenkasse erhalten hat. — Bei der gestern in der ersten Abtheilung vorgenommenen engeren Wahl zur Stadtverordneten-Versammlung ist Kaufmann Teichmann mit 22 gegen 8 Stimmen, welche der bisherige Stadtverordnete Wilke erhielt, gewählt worden. — Unter den Vorlagen, welche die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung zu berathen hatte, war die wichtigste die, welche die Errichtung einer Unteroffizierschule am hiesigen Orte betraf. Es ist nämlich vor einigen Wochen von Seiten der Militärbehörde dem Magistrat die Mittheilung gemacht worden, daß neben anderen niederschlesischen Städten auch Bunzlau für die Errichtung einer Unteroffizierschule in Aussicht genommen werde, und an eine Zusammenstellung der für eine solche Anstalt erforderlichen baulichen Einrichtungen zugleich die Anfrage geknüpft worden, mit welchen Leistungen die städtischen Behörden der Ausführung des Projects event. entgegenkommen würden. Der Magistrat beantragte außer der kostenfreien Hergabe des für das Institut erforderlichen Terrains auch noch die Gewährung einer ansehnlichen Beihilfe zu den Baukosten; die Versammlung entschied sich indeß nach längerer Debatte dahin, nur das für Kaserne, Exercierplatz 2c. nöthige Terrain kostenfrei zu offeriren, von einer Geldleistung aber abzusehen, da sonst leicht das von der Stadt zu bringende Opfer in keinem Verhältniß zu dem durch das Institut erwachsenden materiellen Nutzen stehen dürfte. In der That ist es auch eigenthümlich, daß der Militärfiscus, dem es doch wahrlich nicht an Mitteln fehle, bei Anlegung derartiger Institute immer aus der von ihm hervorgerufenen Concurrenz der einzelnen Städte Vortheil zu ziehen sucht, und wir halten die von dem „Niederschl. Cour.' bei dieser Gelegenheit ausgesprochene Ansicht für berechtigt, daß es wünschenswerth und billig sei, wenn die Militärbehörden „es in dieser Beziehung mit den kleinen Städten ebenso hielten, wie mit den Großstädten, und lediglich die nach Lage und Oertlichkeit am meisten zweckentsprechende Stadt wählten", ohne von derselben besondere Opfer zu verlangen. — In der Angelegenheit, betreffend den Ankauf des zur Anlegung eines größeren öffentlichen Platzes erforderlichen Terrains in dem sog. „Südend" hat der Magistrat auf die zweimalige Ablehnung seines Antrages durch die Stadtverordneten-Versammlung die Entscheidung der königl. Regierung angerufen und diese ist nach erfolgter Lokalbesichtigung durch eine Commission dahin ausgefallen, daß die Anlage eines solchen Platzes, wenn das Terrain erst bebaut sein wird, nothwendig sei, daß aber auch ein kleinerer Platz, als der zuerst in Aussicht genommene genüge; darauf hin hat das Consortium, dem das „Südend" gehört, einen Platz von 123 Q.-Ruthen für den Preis von 2460 Thlr. offerirt; Magistrat befürwortete nun den Ankauf dieses kleineren Platzes, aber die Versammlung stimmte nach langer, heftiger Debatte wiederum ablehnend, indem ihre Mehrheit von der Ansicht ausging, daß wohl die Baupolizeibehörde die Freilassung des Platzes verlangen, daß aber die Commune nicht gezwungen werden könne, das Interesse des Bauconsortiums durch Ankauf des Platzes zu fördern. Ob die endgiltige Entscheidung der Sache, die jedenfalls noch nicht ihren Abschluß erreicht hat, im Sinne der Stadtverordneten-Versammlung ausfallen wird, bleibt abzuwarten.

---

s. Waldenburg, 9. December. [Prüfung. — Stiftungsfest.] Am Sonntage wurde in der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule unter Vorsitz des Rektors Gramm und im Beisein einer ziemlich bedeutenden Anzahl von Lehrmeistern die diesjährige Prüfung abgehalten. Das Resultat derselben läßt sich dahin feststellen, daß die erste aus 17 Schülern bestehende Klasse recht erfreuliche Fortschritte nachwies, während die zweite Klasse, welche 26 Schüler zählt, nur sehr Bescheidenes leistete. Diese letztere Erscheinung hat einmal ihren Grund in der mangelhaften Elementar-Schulbildung, die ein großer Theil der Lehrlinge in die Fortbildungsschule mitbringt, so daß auf diesem Grunde nicht mit Erfolg weiter gebaut werden kann, dann aber auch in dem unregelmäßigen Besuch der Anstalt. Wie gering das Interesse ist, welches sowohl viele Lehrmeister, als Lehrlinge für die geistige Fortbildung an den Tag legen, geht daraus hervor, daß von 73 Schülern, die das Verzeichniß nachweist, nur noch 43 die Schule besuchen; die übrigen sind mit zwei Ausnahmen ohne Angabe eines Grundes im Laufe des Jahres von dem Unterrichte zurückgeblieben, und selbst unter dem verbliebenen Theile befindet sich eine Anzahl, die 7—15 Tage fehlte, obgleich das Schuljahr überhaupt nur 37 Schultage zählte. Vier Schüler wurden am Schlusse der Prüfung wegen ihres Fleißes und ihrer guten Führung öffentlich belobigt. Das Curatorium ist eifrig bemüht, der Schule, die schon 15 Jahre besteht, ihre fernere Existenz zu sichern. — Der Prüfung folgte Abends das Stiftungsfest des Gewerbevereins, welches durch ein Festmahl, ernste und heitere Vorträge, sowie durch Musik- und Gesangaufführung unter sehr zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und Gästen gefeiert wurde.

J. P. Glatz, 9. December. [Unglücksfälle.] Am Freitage verunglückte ein Eisenbahnarbeiter dadurch, daß er eine Dynamit-Sprengpatrone durch einen Holzkeil in das zu eng gefertigte Bohrloch hineinzutreiben versuchte, in Folge dessen natürlich das Dynamit explodirte und die herumfliegenden Stücke des Holzkeiles ihm nicht allein die linke Hand zerrissen, sondern auch das Gesicht erheblich verletzten, so daß zu bezweifeln ist, ob er die ungeschwächte Sehkraft wieder erhalten wird. — In demselben Augenblick, in welchem der Verunglückte im Krankenstift zu Scheibe — wohin er hatte gebracht werden müssen — von den Aerzten verbunden wurde, ereignete sich dort ein noch größeres Unglück. Der Nadlermeister Boeger von hier wollte mit Hilfe eines Gesellen und eines Maurers an die mit Glasmalereien geschmückten Fenster der Stiftskirche ein Drathgitter anbringen und benutzte hierzu ein etwa 40 Fuß hohes, vollständig zweckmäßig und solide errichtetes, auch bereits zu allen übrigen Arbeiten gedientes Gerüst, zu dessen größerer Haltbarkeit außer Anderem auch ein Riegel diente, der den äußeren Theil mit einem im Innern der Kirche angebrachten Gerüst dergestalt verband, daß ein Ausweichen nach Hinten nicht möglich war. Da aber dieser Riegel der Anbringung des Gitters hinderlich war, beseitigten ihn die auf dem Gerüst Befindlichen, indem sie ihn zersägten, ohne vorher für eine anderweitige Sicherung gesorgt zu haben. Als nun die Arbeitenden das Gitter gegen die Fensternische andrückten, übten sie natürlich einen starken Gegendruck auf das seines Hauptaltes beraubte Gerüst aus, so daß dieses dem Druck, sowie der Wucht einer angelegten Leiter und dem obendrein heftigen Winde nachgeben und sowohl nach Hinten zu, als auch seitwärts zusammenstürzen mußte. Boegner fiel dabei so unglücklich, daß sein Tod durch Zerreißen innerer Organe augenblicklich erfolgte. Die beiden Anderen erlitten zwar starke Verletzungen, sollen sich aber außer Gefahr befinden. Boegner, ein allgemein geachteter und fleißiger Mann, hinterläßt eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern.

Groß-Kunzendorf, 5. December. [Brandstiftung.] Hierorts ist man seiner Habe nie unsicherer gewesen, als in gegenwärtiger Zeit, und es befindet sich deshalb die Bevölkerung in größter Aufregung. In dem angrenzenden österreichischen Groß-Kunzendorf fanden nämlich in kurzen Zwischenräumen drei Feuer statt. Das erste Mal brannte einem Bauergutsbesitzer die Scheuer ab, das zweite Mal brannte ein Bauershof total nieder, wobei außer einer Kalbe nicht das geringste, weder von Vieh noch von Hausgeräth, gerettet werden konnte und zum dritten Mal brannte in dieser Nacht auf dem dasigen Dominium eine Wagenremise und ein Strohschober nieder. In sämmtlichen 3 Fällen wird böswillige Brandstiftung vermuthet, und bei dem letzten Brande ist sogar die raffinirte Bosheit verübt worden, die bei dem Dominium befindliche Wasserleitung zu verstopfen. Es wäre im Interesse der allgemeinen Sicherheit sehr erwünscht, daß die Brandstifter recht bald ermittelt und der gerechten Strafe überliefert würden. (Neiß. Sonnt.-Bl.)

---

* Landsberg O.-S., 9. December. [Abend-Unterhaltnng.] Am 7. d. M. fand im hiesigen evang. Schullocal eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung statt, die von einer zahlreichen und gewählten Gesellschaft besucht war. Der Ertrag von 36 Thlr. ist für die Weihnachtsbescheerung armer Kinder bestimmt. Es muß rühmlich anerkannt werden, daß sich sogar einige ältere hohe Frauen und Herren bewegen ließen, mitzuwirken und diesen so reizenden Abend Landsberg zu schenken. Allen Dank von den Kindern der evangelischen Schule.

Liegnitz. Der Protest des hiesigen Magistrats gegen die Anstellung des Pastors Schubart als Hausgeistlichen des Ev. Vereinshauses ist, wie das „Kirchl. W.-Bl." meldet, von dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien als ungegründet abgewiesen worden.

---

* Ohlau, 11. Decbr. [Verurtheilung.] Gestern wurde der Caplan Eimer von hier von dem hiesigen Kreisgericht, Abtheilung für Untersuchnngen, wegen Verletzungen der Mai-Kirchen-Gesetze zu 50 Thlr. Geldbuße, event. 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Staats-Anwalt Franz beantragte eine unbedingte Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Sowohl der Angeklagte, als auch der Staatsanwalt haben die Appellation eingelegt.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 11. December. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung bei abermals höheren Coursen; bald trat jedoch eine bedeutende Abschwächung ein und erlitten insbesondere internationale Speculationspapiere empfindliche Courseinbußen. Die Contremine zeigte sich heute rühriger, als dies in den letzten Tagen der Fall war. Das Geschäft war im Allgemeinen belebt, besonders in Creditactien und Schles. Bankvereins-Antheilen. — Creditactien 141½ Gd., pr. ult. 142—142⅜—141½ bez. u. Gd.; Lombarden 103⅛ Gd., pr. ult. 103½—⅜ bez. Schles. Bankverein 114¾—114 bez. u. Br.; Breslauer Discontobank 76¾—77—76½ bez.; Breslauer Wechslerbank 61 Br.; Breslauer Maklerbank 77 bez. Laurahütte pr. ult. 161¼—162—160¼ bez. Eisenbahnen beltebt. Oberschlesische 190 Gd.; Freiburger 106½ bez.; Rechte-Oder-Ufer-Bahn 126—5½ bez.

Breslau, 11. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, gut gefragt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. December 63¼ Thlr. bezahlt und Gd., December-Januar 63¼ Thlr. Br., Januar-Februar 63¼ Thlr. Br., Februar-März 63¼ Thlr. Br., April-Mai 63¼ Thlr. bezahlt und Gd., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. December 51½ Thlr. Gd., Januar-Februar 51¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 51¾ Thlr. bez.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 19⅔ Thlr. Br., pr. December 19⅓ Thlr. Br., December-Januar 19⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 19½ Thlr. Br., Februar-März 19⅔ Thlr. bezahlt, April-Mai 20⅓ Thlr. Br., 20¼ Thlr. bezahlt, September-October 21⅔ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhiger, gek. — Liter, loco 21 Thlr. Br., 20⅔ Thlr. Gd., pr. December 21$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., December-

Januar 21—½ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 21½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 21¼ Thlr. bezahlt und Gd., Juni-Juli 21¾ Thlr. Gd., Juli-August 22 Thlr. Gd. und Br., August-September 22⅚ Thlr. Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 19 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. Br., 18 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 30. November bis 6. December d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 2749,72 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 1684,45 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 5150,24 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 1245 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 5123,98 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 317,34 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 20123,23 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 170 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 1288,10 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 1425,80 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 1381,98 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 499 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 5284,57 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 2200,24 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 204 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn (Stadtbahnhof).

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 411,32 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 2571 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 194 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn (Stadtbahnhof).

Roggen: 2571,60 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 7819 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 411 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn (Stadtbahnhof).

Gerste: 847 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 102 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 204 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gingen im Monat November hierselbst ein: 1792,01 Ctr. Weizen, 436,80 Ctr. Roggen, 450,02 Ctr. Gerste und 10,20 Ctr. Hafer; und wurden von hier versandt: 15693,30 Ctr. Weizen, 7771,50 Ctr. Roggen, 1978,30 Ctr. Gerste und 635,40 Ctr. Hafer.

Breslau, 11. Dec. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Der Hypothekenmarkt bewahrte in den letzten Tagen seine gute Stimmung und ließ viel Nachfrage nach guten Stücken wahrnehmen. Nur sind die Ansprüche der Geldgeber an Lage, Cours und Zinsfuß der Art, daß Abschlüsse nicht leicht zu erzielen sind; auch werden die Unterhandlungen durch die Schwerfälligkeit der handelnden Parteien in die Länge gezogen. Trotzdem der Hypothekenmarkt reiche Auswahl sicherer Eintragungen bietet, dürfte zum Weihnachts-Termine ziemlich damit geräumt werden, wenn nicht inzwischen von Neuem Material zugeführt wird. — In vergangener Woche sind wieder einige Grundstück-Verkäufe erfolgt, doch ist das Häuser-Geschäft noch immer recht schleppend.

[Dortmunder Union.] Dem „B. B.-C." zufolge ist die 6procentige Prioritätsanleihe der „Union", Actiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahl-Industrie nunmehr von den Häusern, welche die Gesellschaft selber geschaffen, fest übernommen worden. Man beabsichtigt selbstverständlich nicht, die Anleihe in irgend naher Zeit an den Markt zu bringen. Bereits seit einiger Zeit hat die Gesellschaft übrigens mit dem Gelde dieser Prioritätsanleihe gearbeitet. Die bedeutenden Mittel sind in den großartigen Anlagen, für welche das ursprüngliche Kapital freilich erheblich zu klein bemessen war, zur Verwendung gelangt, so daß die für den Betrieb und die Dividendenzahlung nöthigen Mittel allerdings nicht mit Leichtigkeit aus dem Werke zu ziehen waren. Die zu der vom 2. Januar ab erfolgenden Dividendenauszahlung benöthigten Summen betragen allein 2,244,000 Thlr., also fast 2¼ Million, so daß von jener prioritätischen 6 Millionenanleihe für den Betrieb exclusive der bereits benützten Summe 3¾ Millionen verbleiben. Das Kapital der „Union" besteht nunmehr also im Ganzen aus 19,200,000 Thlr. und zwar 11 Millionen Actien I. Emission, 2,200,000 Thlr. II. Emission (jetzt beide gleichberechtigt) und 6 Millionen 6proc. Prioritätsanleihe. Das in den Werken angelegte Kapital betrug am 30. Juni bereits 18,188,000 Thlr.

[Oesterreichische Viertel-Guldenstücke.] Wie das „Fr. Journ." meldet, sind die Post- und Telegraphen-Aemter angewiesen, österreichische Viertel-Gulden fortab nur noch in einzelnen Stücken anzunehmen.

[Ritterburg, Steinkohlenbergwerk.] Der Aufsichtsrath hat beschlossen, bei der am 29. d. stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 5 Proz. zu beantragen.

Posen, 10. December. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) behauptet. Kündigungspreis 61¾. Gek. — Wspl. December 61¾—62 bez. u. Gd., December-Januar 61¾ bez. u. Gd., Januar-Februar 61¾ bez. u. Gd., Februar-März 61¾ Gd., Frühjahr 61¾ bez. u. Gd., April-Mai 61½ bz. u. Br., Mai-Juni 61¾ bez. u. Gd., Juni-Juli —. Spiritus: pro 10,000 Liter % fein. Kündigungspreis 20¼. Gek. — Liter. December 20¼—20⅓ bez. u. Gd., Januar 20¼—20⅓ bez. u. Gd., Februar 20¼ bez. u. Gd., März 20¾ bez. u. Gd., April 20⅞ bez. u. Gd., April-Mai 20⅞ bez. u. Gd., Mai 20¾ bez. u. Gd., Juni 20¾ bez. u. Gd.

Posener Markt-Bericht. Weizen: beachtet, pro 1050 Kilogramm, feiner 90—96 Thlr., mittel 85—88 Thlr., ordinär und defect 80—82 Thlr. — Roggen: mittel und ordinär vernachlässigt, pro 1000 Kilogramm, feiner 67—68 Thlr., mittel 65—66 Thlr., ordinär 62—63 Thlr. — Gerste: gefragt, pro 925 Kilogramm, feine 56—58 Thlr., mittel und ordinär 52—54 Thlr. — Hafer: gefragt, pro 625 Kilogramm, feiner 35—36 Thlr., mittel und defect 32—34 Thlr. — Erbsen: offerirt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 64—66 Thlr., Futter-Erbsen 60—64 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pro 1125 Kilogramm, gelbe 45—50 Thlr., blaue 45—46 Thlr. — Wicken: gefragt, pro 1125 Kilogramm, 40—46 Thlr. — Leinsamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogramm, 75—85 Thlr. — Oelsaaten: flau, pro 1000 Kilogramm, Raps und Rübsen 75—78 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pro 75 Kilogramm, 50—55 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — Wetter: Kalt.

Nürnberg, 8. Decbr. [Hopfenbericht.] Gestern wurden bei ziemlich lebhafter Nachfrage für verschiedene Sorten wenigstens 300 Ballen aus dem Markte genommen; man bezahlt Marktwaare je nach Beschaffenheit zu 52 bis 60 Fl., Hallertauer gut secunda zu 62—68 Fl. schwere Qualitäten, selten vorhanden, in kleinen Beträgen zu 75—80 Fl. Der heutige Markt verkehrte zwar wieder in ruhiger Haltung, doch zeigte sich mäßiger Bedarf für Brauerkundschaft und auch für Export wurde Mehreres gekauft. Von der nur 200 Ballen betragenden Zufuhr wurden gute bis 58 und 62 Fl., mittel und geringe 48 bis 52 Fl. gehandelt und Hallertauer Mittelsorten brachten 64—67 Fl. auf. Für ein Pöstchen Hallertauer Auslich ohne Siegel wurden 83 Fl. umsonst geboten, was jedoch nicht als Norm zu betrachten ist, denn die meisten derselben weisen heute blos 72—74 Fl. auf. Der Umsatz beträgt bis gegen 500 Ballen mit einer Preisbesserung von 2—3 Fl.

μ **Nr. 50 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Geschichtliches über die Kartoffel. — Das deutsche Tabaksgeschäft im Jahre 1872. — Ueber Fett. Von Haselbach. — Die Bienenzucht in Oesterreich-Ungarn im Vergleich mit derselben in Deutschland. Von Frhr. v. Rothschütz. — Die landwirthschaftlichen Akademien. — Erntebericht aus dem Kreise Creutzburg. — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — Aus Brieg. Aus Nimptsch. — Die Lungenseuche. — Aus Grünberg. — Aus Constadt — **Auswärtige Berichte:** Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh. — Hopfenberichte. — Aus Buenos-Aires. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. — **Vereinswesen.** — Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Berliner Stärkebericht. — Berliner Bericht über Butter, Eier 2c. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Königsberger Wochenbericht. — Magdeburger Marktbericht. — Dresdener Wochenbericht. — Manchester Garne und Stoffe. — Breslauer Productenbericht. — Breslauer Wochenmarktbericht. — Inserate.

Auszahlungen.

[Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.] Die am 2. Januar fälligen Zinsen der Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden vom 17. December ab ausbezahlt. (S. Inf.)

Ausweise.

Paris, 11. Decbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 4,928 Mill., Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßigen verlängerten Wechsel Abnahme 13,131 Mill., Schatzbonds Abnahme 1,932 Mill., Notenumlauf Abnahme 33,072 Mill., Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 5,346 Mill., Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 4,592 Mill., Staatsschatzschuld Abnahme 36,065 Mill.

London, 11. Decbr. [Bankausweis.] Totalreserve 12,462,326 Pfd. Strl., Notenumlauf 24,822,950 Pfd. Sterl., Baarvorrath 22,285,276 Pfd. St., Portefeuille 17,618,902 Pfd. St., Guthaben der Privaten 18,438,082 Pfd. St., Guthaben des Staatsschatzes 6,814,641 Pfd. St., Notenreserve 11,722,550 Pf. Sterl. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 48½.

Verloosung.

[Türkenloose.] Bei der am 1. December 1873 in Constantinopel stattgefundenen Verloosung sind laut der Ziehungsliste nachstehende Nummern gezogen worden:

Nr. 1673280 gewinnt 600,000 Francs, Nr. 343177 gewinnt 60,000 Francs, Nr. 799274 und 1093765 gewinnen je 20,000 Francs.

Je 6000 Francs gewinnen: Nr. 127699 564750 664688 905078 1278937 und 1975712.

Je 3000 Francs gewinnen: Nr. 44586 282638 422352 579256 664690 841489 863519 1050665 1163614 1490486 1640909 und 655513.

Je 1000 Francs gewinnen: Nr. 44589 162405 314506 314508 343178 361445 400667 422355 497910 518794 620894 659851 664686 905077 930064 961106 1050662 1170965 1214799 1278936 1278939 1322408 1449967 1640910 1655512 1655514 1673277 und 1953643.

Je 400 Francs gewinnen folgende 300 Nummern: 44587 44588 44590 127696 127697 127698 127700 162401 162402 162403 162404 214531 214532 214533 214534 214535 229116 229117 229118 229119 229120 282636 282637 282639 282640 296496 296497 296498 296499 296500 314507 314509 314510 343176 343179 343180 361441 361442 361443 361444 370441 470442 370443 370444 370445 371061 371062 371063 371064 371065 400666 400668 400669 400670 422351 422353 422354 449366 449367 449368 449369 449370 497906 497907 497908 497909 499666 499667 499668 499669 499670 518791 518792 518793 519795 530241 530242 530243 530244 530245 564746 564747 564748 564749 576376 576377 576378 576379 576380 579257 579258 579259 579260 620891 620892 620893 620895 659852 659853 659854 659855 66468 664689 681706 681707 681708 681709 681710 688586 688587 688588 688589 688590 735786 735787 735788 735789 735790 799271 799272 799273 799275 837491 837492 837493 837494 837495 841486 841487 841488 841490 863516 863517 863518 863520 905076 905079 905080 930061 930062 930063 930065 932636 932637 932638 932639 932640 961107 961108 961109 961110 1011656 1011657 1011658 1011659 1011660 1021516 1021517 1021518 1021519 1021520 1050661 1050663 1050664 1093761 1093762 1093763 1093764 1130061 1130062 1130063 1130064 1130065 1163611 1163612 1163613 1163615 1170961 1170962 1170963 1170964 1202736 1202737 1202738 1202739 1202740 1214796 1214797 1214798 1214800 1262526 1262527 1262528 1262529 1262530 1278938 1278940 1286776 1286777 1286778 1286779 1286780 1293126 1293127 1293128 1293129 1293130 1322406 1322407 1322409 1322410 1419486 1419487 1419488 1419489 1419490 1425756 1425757 1425758 1425759 1425760 1449966 1449968 1449969 1449970 1477796 1477797 1477798 1477799 1477800 1481500 1481507 1481508 1481009 1481510 1488116 1488117 1488118 1488119 1488120 1490487 1490488 1490489 1490490 1526456 1526457 1526458 1526459 1526460 1620981 1620982 1620983 1620984 1620985 1640906 1640907 1640908 1655511 1655515 1673276 1673278 1673279 1741476 1741477 1741478 1741479 1741480 1742481 1742482 1742483 1742484 1742485 1787726 1787727 1787728 1787729 1787730 1827501 1827502 1827503 1827504 1827505 1940316 1940317 1940318 1940319 1940320 1953641 1953642 1953644 1953645 1974511 1974512 1974513 1974514 1974515 1975711 1975713 1975714 1975715.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Neue Geldbeschaffung für die Lemberg-Czernowitzer Bahn.] Die Mittheilung, wonach der Sequester der Lemberg-Czernowitzer Bahn die Beschaffung der zur Rekonstruktion erforderlichen Mittel selbst angebahnt hätte, bestätigt sich nicht. Es wird vielmehr bestimmt versichert, daß die Beschaffung der Geldmittel nicht ohne Einverständniß mit den Aktionären, resp. nicht ohne Beschlußfassung der Generalversammlung in's Werk gesetzt werden soll.

[Türkische Bahnen.] Man meldet aus Konstantinopel, daß der Chef-Ingenieur der anatolischen Bahnen, Herr Wilhelm Pressel, seine Demission gegeben und die Pforte dieselbe angenommen hat. Bei dieser Gelegenheit wurden durch die Regierung 150 Ingenieure entlassen, von welchen der General-Director der bosnischen Bahnen, Hafiz Pascha, fünfzig für die bosnischen Strecken engagirt hat.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. December. Abgeordnetenhaus. Biesenbach begründet seine Interpellation über die Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf betreffs des Verhaltens der Lehrer bei den Wahlen. Der Cultusminister erklärt: Der Regierung war von der Verfügung nichts bekannt; sie erfuhr davon erst durch die Zeitungen. Der infolge dessen dem Regierungspräsidenten abgeforderte Bericht sei noch nicht eingegangen. Es folgt die nochmalige Abstimmung über Laskers gestrige zu dem Schröder'schen Antrage wegen der Reichstagsdiäten beantragte motivirte Tagesordnung und ergiebt die abermalige Annahme.

Der Etat der directen Steuern wird mit dem vom Finanzminister und Regierungscommissar bekämpften Antrage auf die jährliche Vorlage der Nachweisung über die von der Classensteuer zur Einkommensteuer Herangezogenen und deren Steuererträge angenommen. Der Etat der indirecten Steuern wird anstandslos genehmigt. Die nächste Sitzung ist Sonnabends. Die erste Berathung des Civilehegesetzes erfolgt am Montag.

Berlin, 11. December. Nach dem Gesetzentwurf über die obligatorische Civilehe erfolgt die Beurkundung von Geburten, Heirathen und Sterbefällen ausschließlich durch die von den Regierungspräsidenten widerruflich zu bestellenden Standesbeamten. — Als solche sind in erster Linie die Gemeindebeamten in Aussicht genommen, und zur Uebernahme der Funktionen von Standesbeamten verpflichtet. Neben den ordentlichen Standesbeamten des Hauptbezirkes kann innerhalb der örtlichen Grenzen auch ein Geistlicher als Standesbeamter bestellt werden, und Standesakte bezüglich von Personen, die sich an ihn wenden, mit voller rechtlicher Wirkung vollziehen. Die Führung der Standesregister erfolgt kosten- und stempelfrei.

Fulda, 11. Decbr. Die Staatsregierung richtete, wie verlautet, an die Bischofscandidaten die Anfrage, ob sie bereit seien, sich in dem zu leistenden Eide zum Gehorsam gegen die Landesgesetze zu verpflichten.

Wien, 11. December. Eine außerordentliche Generalversammlung der Nationalbank-Actionäre nahm einstimmig die Anträge an, welche die Bankdirection ermächtigen, die Verlängerung des Bank-Privilegiums nachzusuchen und die diesfälligen Verhandlungen einzuleiten.

Paris, 11. December. Die Haltung Bazaines bei der Verlesung des Urtheils war gefaßt. Bazaine erklärte, er hege nur den Wunsch, seinen Sohn 24 Stunden bei sich zu sehen, er verzichte auf das Rechtsmittel. Mac Mahon wird noch heute über das Gnadengesuch betreffs Bazaine's entscheiden.

Paris, 11. Decbr. Das kriegsgerichtliche Urtheil erkennt Bazatne auch die Mitgliedschaft der Ehrenlegion und das Recht, die Militärmedaille zu tragen, ab, und verurtheilt ihn zum Ersatz der Kosten.

Madrid, 11. December. In Vegalia (Provinz Orense) drang ein Volkshaufen mit rother Fahne in das Stadthaus, zerstörte die Urkunden und verjagte den Municipalrath.

Madrid, 11. Decbr. Nach Meldungen aus San Sebastian tauchte Santa Cruz als Bandenführer auf; er nahm den Carlisten-Chef Yturbe gefangen. Wie verlautet, fand ein Gefecht zwischen Santa Cruz und Lizzarraga statt; letzterer wurde geschlagen. General Lopez Dominguez nahm das Commando über die Belagerungsarmee Carthagena's an.

London, 11. Decbr. Der Bankdiscont wurde von 5 auf 4½ Procent herabgesetzt.

Newyork, 11. December. Die Fregatte „Cammdagua" geht nach Cuba ab, um den „Virginius" zu übernehmen.

Berlin, 11. December, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 140½. Staatsbahn 201¼. Lombarden 102½. Italiener 59½. Türken 44⅝. 1860er Loose 93¾. Amerikaner 97¾. Rumänen 34¼. Mindener Loose 92½. Galizier 103. Silberrente 65⅝. Papierrente 61⅜. Dortmunder 84½. Discontocom. 180. Provinzialdisc. 80. — Matt auf Zahlungsstockung westfälischer Industriellen.

Berlin, 11. Decbr., 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141¼. 1860er Loose 93½. Staatsbahn 201½. Lombarden 102¾. Italiener 59½. Amerikaner 97¾. Rumänen 34¼. Tendenz: Schwankend.

Weizen: December 87½. April-Mai 85. Roggen: December 64. April-Mai 63⅝. Rüböl: December 18⅚. April-Mai 20⅞. Spiritus: December 21. April-Mai 21, 02.

Berlin, 11. December. (Schluß-Course.) Matt. Hiesigen Blättern zufolge stünde heute weitere Herabsetzung des englichen Bankdiscomts auf 4½ pCt. bevor.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit-Actien	140¾	141¾	Bresl. Makler-V.-B.	90	90
Oesterr. Staatsbahn	201¾	202½	Laurahütte	161¼	162
Lombarden	102¾	103	Ob.-S. Eisenbahnbed.	91⅞	91⅞
Schles. Bankverein	113½	115	Wien kurz	88½	88⅜
Bresl. Discontobank	75	76¼	Wien 2 Monat	87¾	87⅞
Schles. Vereinsbank	91¼	91	Warschau 8 Tage	81¼	81⅜
Bresl. Wechslerbank	60¾	60¾	Oesterr. Noten	88½	88,07
do. Prov.-Wechslerb.	—	—	Russ. Noten	81⅝	81¾
do. Maklerbank	77½	77½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	11.	10.		11.	10.
4½proc. preuß. Anl.	101⅞	101⅝	Köln-Mindener	151	152
3½proc. Staatsschuld	92¼	92	Galizier	103¼	102½
Posener Pfandbriefe	90¼	90⅛	Ostdeutsche Bank	65	64⅞
Oesterr. Silberrente	65⅝	65⅞	Disconto-Commandit.	180½	182
Oesterr. Papier-Rente	61¼	61½	Darmstädter Credit	166½	168
Türk. 5% 1865er Anl.	44¼	45⅜	Dortmunder Union	83¾	85¾
Italienische Anleihe	59⅜	59⅞	Kramsta	93⅝	93
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64¼	64⅛	London lang	6,21⅝	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	33⅞	34¼	Paris kurz	80¼	—
Oberschl. Litt. A.	190	190	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	105⅜	105⅞	Waggonfabrik Linke	59	57
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	125⅝	125½	Oppelner Cement	66	66
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	125¼	125½	Ver. Br. Oelfabriken	64¾	64½
Berlin-Görlitzer	100½	101	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	111	111¾	Oesterr. Noten	—	—

Börse Anfangs matt, besserte sich im Verlaufe, ermattete jedoch trotz der Londoner Discontoherebsetzung schließlich wieder. Anlagewerthe gesucht, Banken, Industriewerthe unbelebt.

Wien, 11. December. [Schluß-Course.] Schluß auf Berlin matt.

	11.	10.		11.	10.
Rente	69, 90	69, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	341, 50	341, 50
National-Anlehen	74, 30	74, 60	Lomb. Eisenbahn	175, 25	174, 50
1860er Loose	103, 10	103, 50	London	113, 60	113, 75
1864er Loose	133, 10	133, 50	Galizier	234, —	232, 50
Credit-Actien	239, 50	239, 75	Unionsbank	110, 50	111, 75
Nordwestbahn	203, —	205, —	Kassenscheine	169, 50	179, 25
Nordbahn	210, 25	210, 50	Napoleonsd'or	9, 11	9, 11
Anglo	127, 25	131, 50	Boden-Credit	—, —	106, —
Franco	34, —	34, —			

Paris, 11. December. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 59, —. Anleihe 1872 93, 42, do. 1871 93, 27, Italiener 61, 70. Staatsbahn 765, —. Lombarden 388, 57.

London, 11. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 92$\frac{1}{16}$. Italiener 60⅞. Lombarden 15⅜. Amerikaner 92¼. Türken 46⅝. Wetter: Frost.

London, 11. December, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92, 03. Italien. 60⅞. Lomb. 15⅜. 5 % Russen de 1862 96⅝. 5 % de 1864 96⅜. Silber —, —. Türkische Anleihe de 1865 46, 13. 6% Türken de 1869 56⅛. 6% Verein. Staaten pro 1882 92½. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —. Petersburg —. Silberrente 66½. Papierrente 61¼. Fester.

Paris, 11. December. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 59, —. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 35. dto. 1871 93, 22. Italien. 5pct. Rente 61, 55. dto. Tabaks-Actien 765. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 765, —. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 386, 25. dto. Prioritäten 253, Türken de 1865 47, 22. dto. de 1869 295, —. Türkenloose 116, 50. Ruhig.

New-York, 10. Decbr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 9½. Wechsel auf London 108⅜. Bonds de 1885$\frac{5}{20}$ 114½. do. 5% fundirte 111. Bonds de 1887$\frac{5}{20}$ 117⅞. Erie-Bahn 43¾. Central-Pacific —. Baumwolle in New-York 15¾. do. in New-Orleans 16. Raff. Petroleum in New-York 14. Raff. Petrol. in Philadelphia 13½. Mehl 6, 90. Rother Frühjahrsweizen 1, 61. Kaffee Rio 23. Havanna-Zucker Nr. 8 8. Getreidefracht 12. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin, 11. December. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, December 87⅝, April-Mai 84¼, Roggen besser, December 64⅝, April-Mai 63¾, Mai-Juni 63½. Rüböl matt. Decbr.-Jan. 18½, April-Mai 20⅞, Mai-Juni 21⅛. Spiritus besser. December 21, 05, April-Mai 21, 08, Juni-Juli 21, 23. Hafer Decbr. 54⅛, April-Mai 54¼.

Köln, 11. Decbr. [Schluß-Bericht.] Weizen still, pr. März 9. 6, pr. Mai 9,3½. Matt. Roggen pr. März 6, 26½, pr. Mai 6, 25. Unverändert. Rüböl loco 11, pr. Mai 11$\frac{4}{10}$.

Paris, 11. December. [Getreidemarkt.] Rüböl December 85, 75. Januar-April 86, 50 Mai-August 89, 50. Fest. Mehl December 86, 50, Jan.-Febr. 86, 50, Jan.-April 86, 25. Ruhig. Spiritus December 73, 50. Behauptet. Weizen Dec. 38, 50, Januar-April 39, 25. Behauptet. Wetter: schön.

Hamburg, 10. December. [Schluß-Bericht.] Weizen still, December 235, —. April-Mai 260, —. Roggen still, December 195, —. April-Mai 194, —. Rüböl behauptet, loco 62. Mai 65½.

Stettin, 11. Dec. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen geschäftslos, per Decbr. —, Frühjahr 84½. Roggen per Decbr. 61½, Frühjahr 61⅝, Mai-Juni 61¼. Rüböl per Decbr.-Jan. 18½, Frühjahr 19⅚, Herbst 21. Spiritus matt, per loco 21$\frac{1}{12}$, Decbr. 20$\frac{1}{12}$, Frühjahr 20⅔, Mai-Juni 21$\frac{11}{12}$. Petroleum per Decbr. 14¾.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. December.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	332,7	— 5,1	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Petersburg	334,9	— 2,6	—	NW. lebhaft.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	337,3	1,5	—	W. stark.	bedeckt.
8 Stockholm	339,1	— 0,3	—	WNW. schwach.	bedeckt.
8 Skudesnäs	340,8	7,0	—	W. lebhaft.	bedeckt.
8 Gröningen	344,1	5,0	—	SW. stille.	trübe.
8 Helder	342,7	4,4	—	W. s. schwach.	—
8 Hernösand	336,2	5,1	—	SW. mäßig.	heiter.
8 Christiansd.	342,3	3,5	—	SW. lebhaft.	wenig bewölkt.
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	340,7	2,0	— 2,2	N. schwach.	heiter.
7 Königsberg	340,8	0,2	1,4	W. schwach.	heiter.
6 Danzig	341,5	0,7	0,2	—	trübe.
7 Cöslin	341,9	2,0	1,9	NW. schwach.	bewölkt.
6 Stettin	343,3	2,8	2,2	W. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Puttbus	341,1	2,0	1,7	W. mäßig.	Nebel.
6 Berlin	342,6	2,0	1,5	SW. schwach.	Nebel.
6 Posen	339,0	2,1	1,4	W. s. schwach.	bedeckt.
6 Ratibor	334,1	2,7	1,9	S. mäßig.	bewölkt.
6 Breslau	337,8	0,1	0,8	W. schwach.	trübe.
6 Torgau	340,5	0,5	— 0,5	SW. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Münster	341,3	1,0	— 1,2	SW. schwach.	trübe, Nebel.
6 Köln	341,0	0,7	— 1,0	SO. schwach.	Nebel.
6 Trier	338,3	3,3	— 5,4	NO. schwach.	heiter, Reif.
7 Flensburg	341,3	5,6	—	W. mäßig.	bewölkt.
6 Wiesbaden	339,6	— 5,0	—	O. schwach.	völlig heiter.

Zweite Beilage zu Nr. 581 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 12. December 1873.

Bezirks-Verein für Oder- und Sand-Vorstadt.

Sonnabend, 13. Decbr., Nachm. 2½ Uhr: Besichtigung der Gaswerke am Ziegelthore durch diejenigen Mitglieder, welche verhindert waren, der ersten Besichtigung beizuwohnen. Sammelplatz: Ziegelbrücke. [8764]

Grundbesitzer-Verein.

General-Versammlung: Sonnabend, den 13. Decbr. c., Abends 8 Uhr, im **kleinen Saale der neuen Börse.** Tagesordnung: **Rechnungslegung und Beschlußfassung über Auflösung oder Weiterbestehen des Vereins,** sowie event. Neuwahl des Vorstandes. [8718]

Herausforderung!

Es sind in letzter Zeit Gerüchte verbreitet worden, der amerikanische Circus hätte weder gut zugerittene Schul-, noch solche in Freiheit dressirte Pferde, um mit anderen hier gewesenen derartigen Etablissements concurriren zu können.

Diese wie es scheint böswillig verbreiteten Gerüchte einerseits zu widerlegen, und andererseits einem geehrten Publikum Breslaus zu zeigen, daß der Eigenthümer und Director des amerikanischen Circus ebenso viele gut dressirte Schul- und Freiheitspferde besitzt, wie irgend ein anderer Circus-Director, haben ihn veranlaßt, am 13. d. M. einen Cyclus von Vorstellungen zu eröffnen, die speciell der Vorführung ausgezeichneter Schul- und in Freiheit dressirter Pferde gewidmet sein sollen, und versichert Herr **Myers**, daß besser dressirte und schönere Pferde in der Welt und ganz gewiß in Breslau noch nicht vorgeführt worden, und erbietet sich, Jeden, der im Stande ist, diese Behauptung zu widerlegen, oder bessere Pferde vorzuführen, von 1—10,000 Thlr. zu bezahlen.

Er fordert daher alle Circus-Directoren Europas, sowie andere Besitzer von dressirten Schul- und Freiheitspferden auf, mit ihm zu concurriren, und ladet er diese Herren ein, Pferde nach Breslau zu bringen, wo er ihnen seinen Circus zur öffentlichen Productiou zur Verfügung stellt.

Die Annahme dieser Herausforderung von Seiten der Herren Circus-Directoren und anderer Besitzer von dressirten Pferden wird Herrn **Myers** nur angenehm sein; und zu zeigen, daß ihm wirklich ernstlich um die Sache zu thun ist, d. h. nur um die Ehre, wird er die ganze Einnahme, die durch diese Vorstellungen erzielt werden, verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten Breslau's zuwenden.

Zu bemerken ist noch, daß die Pferde des Circus zu 2, 4, 6 zusammen arbeiten, und ist daher jedem Circus-Director eine gute Gelegenheit zur Concurrenz geboten.

Herr **Myers** ist jeden Tag von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags im Comptoir des Circus zu finden, und jederzeit bereit, den geforderten Betrag in der Höhe von 1—10,000 Thaler bei einem angesehenen Banquierhause in Breslau zu deponiren. Die Productionen können während der nächsten 2 oder 3 Wochen ausgeführt werden, und bewilligt Hr. **Myers** die Vergütung von Reisespesen für etwa angemeldete Pferde, ohne Unterschied, von welchen Theilen Europas diese kommen. [8796]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Paul Rettig,
Elisabeth Rettig,
geb. **Müllmer.**
Breslau, den 10. December 1873.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Anna** geb. **Anders**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [5664]
Breslau, den 10. December 1873.
Otto Fabig.

Die heut morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Oesterreich**, von einem gesunden Mädchen zeige hierdurch ergebenst an. [2415]
Klein-Mahlendorf, 10. Dec. 1873.
B. Wirth.

Die gestern Abend 11¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma**, geb. **Sonntag**, von einem gesunden Mädchen erlaube ich mir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Patschkau, 10. December 1873.
[2414] **Carl Ergmann.**

Unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Justizrath **Wecker**, geb. **Hartmann**, ist nach monatelangen schweren Leiden heute Abend in dem Alter vos 70 Jahren sanft und selig im Herrn entschlafen. Solches zeigen tief betrübt an [2420]
Die Hinterbliebenen.
Bunzlau, Berlin, Rostock, den 10. December 1873.

Todes-Anzeige.
Am Montag den 8. d., Abends 7 Uhr, verstarb nach kurzem Leiden der Gasthofsbesitzer und Rathmann Herr **Otto Littmann** hierselbst. Sein biederer Charakter und sein lebhaftes Interesse für das communale Leben sichern ihm ein bleibendes Andenken. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen biedern Collegen und lieben Freund. [2424]
Herrnstadt den 10. December 1873.
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Montag den 8. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied und Mitgründer unseres Vereins, der Gasthofsbesitzer Herr **Otto Littmann** hierselbst. Sein so plötzliches Dahinscheiden hat uns auf das Schmerzlichste berührt und sichern ihm sein treues Mitarbeiten an dem Gedeihen des Vereins, sowie die uns stets bewiesene Freundschaft ein bleibendes Andenken.
Herrnstadt, den 10. Decbr. 1873.
Der Vorstand und Ausschuß des Vorschuß-Vereins zu Herrnstadt, Eingetragene Genossenschaft.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Hptm. im Nebenetat des großen Generalstabs Hr. v. Graberg mit Frau Hedwig v. Waldau, geb. Haacke, in Berlin. Garnison- und Stadtpfarrer Hr. Dr. Woysch in Pillau mit Frl. Helene Orlovius in Danzig. Lt. im Magdeb. Feld-Art.-Regt. Nr. 4 Hr. Bauerhorst mit Frl. Anna Kuthe in Berlin.
Verbindungen. Pr.-Lt. in der 8. Art.-Brig. Hr. Hesse mit Frl. Erna v. Derschau in Koblenz.
Geburten. Ein Sohn dem Maj. a. D. Hrn. von Humbert in Hohenkränig.

Stadt-Theater.

Freitag, den 12. Dec. Zum 15. Male: **„Aschenbrödel"**, oder: **„Der gläserne Pantoffel."** Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von Kapellmeister E. Stiegmann.
Sonnabend, den 13. December. **„Der Troubadour."** Oper in 4 Acten nach dem Italienischen des S. Cammerano von Heinr. Proch. Musik von G. Verdi.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 14. December. Zum 1. Male: **„Kreuzfeuer."** Gesangs-Posse in 3 Akten von A. L'Arronge. Musik von R. Bial.

Lobe-Theater. [8758]
Freitag, 12. Dec. Vorletztes Gastspiel des Fräulein Helene Widmann, vom herzogl. Hoftheater in Meiningen. **„Gegenüber."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. (Amalie von Wahren, Frl. Helene Widmann.) **„Fortunio's Lied."** Komische Operette in 1 Akt von H. Cremieux und Halevy. Deutsche Bearbeitung von Ernst. Musik von Jaques Offenbach.

Sonnabend, den 13. Decbr. **„Epidemisch"**, oder: **„Alles geht zur Börse."**

✉ 15. XII. 11 U. Mtgs. R. VIII.

N. N.
Brief erhalten, erschienen aber nicht getroffen, morgen ½8 Uhr. **P. R.**

Liebich's Concert-Saal.

Freitag, den 12. December:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Zur Auff. kommt u. A.: **III. Sinfonie** (A-moll) von Mendelssohn.
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Täglich:
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr. [8780]
Entré à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute: [8584]
Großes Concert
unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**
Gesangs-Vorträge
der **Tiroler Sänger-Gesellschaft**
Pitzinger.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Singacademie.

Morgen, Sonnabend, um 4 Uhr: **Extra-Uebung im Musiksaal** zur Weihnachts-Aufführung und **Vertheilung der Programme.** Die Aufführung findt Donnerstag, den 18. December statt. [8774]

Im Saale des Hôtel de Silésie,
Sonntag, d. 14. Decbr., Abends 7 Uhr:
Concert
von
Franz Bendel.
Billets für numerirte Sitze 1 Thlr., unnumerirte 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg,** Schweidnitzerstrasse 30, zu haben. [8631]

Dritter Breslauer Turn-Verein.

Montag, den 15. December, Abends 8½ Uhr:
Haupt-Versammlung
in **Fulde's Brauerei,** Neue-Graupenstraße Nr. 11.
Tagesordnung:
1) Bericht über das Turnen im vergangenen Jahre.
2) Ertheilung der Decharge und Neuwahl des Vorstandes und der Beisitzer.
3) Debatte über Beibehaltung des jetzigen Beitrages. [8766]

Der Vorstand.

Vorräthig in **Breslau** in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtsstraße Nr. 37.
Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:
Carlo Bosko, das Zauber-Kabinet,
oder: **das Ganze der**
Taschenspielerkunst.
Enthaltend: (100) Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit **Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken,** 19 Kartenkunststücke, 68 arithmetische Belustigungen 2c. Zur gesellschnftlichen Unterhaltung mit und ohne Gehilfen ausgeführt. Vom Prof. **Kerndörfer.**
Zehnte verbesserte Auflage.
Preis 20 Sgr.
In mehr als 20,000 Exemplaren ist dies an überraschenden Kunststücken reiche Buch verbreitet.
Ferner zu beziehen durch **L. Heege** in **Schweidnitz, A. Bänder** in **Brieg, J. Hirschberg** in **Glatz** und alle anderen Buchhandlungen. [8747]

J. W. Myers American Circus.

Heute Freitag, den 12. December:
Große Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur.
Mit verändertem Programm.

In Vorbereitung:
Der Bandit.
Große equilibristische Pantomime.

Von Sonnabend, den 13. Dec. ab: Täglich **Vorführung** von
Zehn der edelsten arabisch. Vollblutpferde,
deren Dressur alles bisher Dagewesene überragt.

Sonnabend, den 13. December, zum ersten Male:
Das Schulpferd, Schimmelhengst
Monplaisir,
geritten von Herrn **Salamonsky.**

Voltige von dem kleinen 3jährigen **Freddy.**

Vier arabische Rapphengste,
in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn **Salamonsky.** [8795]

Sonntag, den 14. December 1873:
2 große Vorstellungen.

Als reizendes **Weihnachts-Geschenk** für ferne Angehörige empfehle: [8782]
Album von Breslau.
30 Erinnerungsblätter nach der Natur gezeichnet und ausgeführt von Dr. **Robert Geissler.**
Preis 2 Thlr.

Reiches Lager von
Photographien, Farbendrucken, Kupferstichen, Prachtwerken.

Gebundene
Musikalien,
billige Ausgaben,
in grosser Auswahl vorräthig.

Strauss Taschentanzalbum. 1 Thlr.

Theodor Lichtenberg,
Kunst- u. Musikalienhandlung,
Schweidnitzerstrasse 30.

Schweidnitzer Strasse No. 52, imersten Viertel vom Ringe.
Julius Hainauer,
Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunsthandlung.
Grosses Lager
ausgewählt guter
Kinder- und Jugendschriften.
Ansichts-Sendungen stehen für hier und auswärts zu Diensten.

Gehorsamste Bitte!

Nach dem in Nr. 507 enthaltenen Poliz.-Ber. sind mir meine sämmtlichen Kleidungsstücke gestohlen worden. Als armes Dienstmädchen wende ich mich an edle Menschenherzen mit der Bitte, mir eine Beihülfe zur Anschaffung der nöthigsten Kleider zukommen zu lassen. Ich diene noch bei Frau **Fülleborn**, Vorwerksstr. Nr. 7.
[8639] **Franziska Scholz.**

Anerkennung.

Dem Königlichen Oberförster Herrn Sprengel zu Proskau wird hierdurch Anerkennung und Dank gezollt für die Mühwaltung des Arrangements bei der am 30. v. M. stattgehabten Beerdigung des von Wilddieben ermordeten Königlichen Forstaufsehers Horn aus Jaegerhaus. Es hat auf das zahlreich theilnehmende Publikum einen wohlthuenden Eindruck gemacht, das Andenken eines pflichttreuen Beamten, der auch als Krieger in zwei Feldzügen dem Vaterlande Dienste geleistet, in entsprechender würdiger Weise geehrt zu sehen. [2423]

U. p. m.

Mein Stadt-Reisender
Herr Rudolf Bürgel,
ist heute von mir entlassen.
Ich ersuche meine verehrte Kundschaft Zahlungen nur an eine von mir bevollmächtigte Person zu leisten. [5666]
Breslau, den 11. December 1873.
J. von Brase.

August Steinlein, Uhrenhandlung.

Während des Umbaues Schmiedebrücke Nr. 24 befindet sich mein Geschäftslocal [5555]
Messergasse Nr. 9,
1 Treppe, im Neubau (um die Ecke).

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn Thlr. 25,000.
Kleinster Gewinn Thlr. 20.
Orig.-Loose à 1 Thlr.
verkauft und versendet
J. Juliusburger, Breslau,
Lott.-Compt., Roßmarkt 9, 1. Et.
Gegen Beifügung von 2½ Sgr. sende 14 Tage nach beendeter Ziehung amtl. Gewinnliste frco.

149. Prß. Lotterie.

Gedruckte Antheil-Loose 1. Kl.:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16		1/32	1/64
Thl	18	9	4½	2¼	1⅙	Sgr	20	10

Ferner für alle 4 Klassen giltig:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, [7956]
Roßmarkt 9, 1. Etage.

H. Scholtz
Buchhandlung
im
Stadttheater.
Grosses Lager
von
guten Jugendschriften für jedes Alter, billigen und eleganten Classiker-Ausgaben, Prachtwerken, Atlanten, Globen, Tellurien.
Ausführlicher Weihnachts-Catalog gratis und franco.

Nationales Prachtwerk!

Aus dem Verlage von **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** soeben eingetroffen in **Pracht**einband mit **Goldschnitt:**

Illustrirte Geschichte
des deutsch-französischen Krieges 1870 u. 1871 von Wilh. Müller.
Auf's **Reichste illustrirt** von den **ersten Künstlern.**
Ein **Prachtband** von 368 Seiten gross-Quart, geschmückt mit **28** aparten **Tonbildern, 65 grossen Illustrationen, 93 Portraits, 54 Initialen** und **Schlussvignetten, 31 Plänen** und **Karten** im Texte und **11 grossen Karten.**
Preis prachtvoll gebunden Thlr. 5. oder fl. 8. 45 kr. rh.
Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm I. gewidmet.
Diesem Prachtwerke gebührt in jedem Salon, in jeder Bibliothek der **Ehrenplatz** unter den Geschichtsbilderwerken über die große Zeit. Durch seine klare, lebendige, die rechte Mitte zwischen zu großer Ausführlichkeit und zu gedrängter Kürze haltende Darstellungsweise ist es besonders auch **ein sehr schönes und passendes Weihnachtsgeschenk** für Jeden, der den Krieg mitgemacht, zur Erinnerung, für unsere erwachsenen Söhne zum Vorbilde. [8748]
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung
in **Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37.**

Ferd. Schmidt's kleine Erzählungen u. Märchen
24 Bog., 9 col. Bilder in eleg. Umschl., cart. 20 Sgr. Verl. v. **H. Kastner Berlin.** Vorräthig in jeder Buchhandl. In **Breslau** in der **Schletter-schen Buchhandlung (H. Skutsch)**, 16—18 Schweidnitzerstraße. [8751]

Unseren geehrten Geschäftsfreunden theilen wir ergebenst mit, daß wir unseren bisherigen Reisenden,
Herrn Albert Blech,
zu Folge von ihm verursachter Unregelmäßigkeiten gestern der Thätigkeit für uns überhoben haben. [5656]
Breslau, den 11. December 1873.
Nitschke & Comp.

Der
Herrenwelt
empfehle ich
Oberhemden,
von Leinen, Shirting, Madapolam und Percal in weiß und bunt.

Guter Sitz und sauberste Ausführung ist seit Jahren bei Anfertigung dieses Artikels strenger Grundsatz bei mir, ich arbeite nach einem neuen System und habe mir durch gute Lieferung bereits einen Ruf erworben.

Von fertiger Herren-Wäsche, engl. Halskragen und Manschetten, halte ich stets großes Lager vorräthig.
Ebenso empfehle ich für die kühlere Jahreszeit mein großes Lager von Gesundheits-Jacken, Hemden und Unterbeinkleidern von Tricot, Seide und Flanell, letzteren Stoff führe ich in seltener Feinheit. [8759]

J. Wiener,
Junkernstr., Hotel „zur goldenen Gans."

Miss C. Heenan,

die große amerikanische Preisdame
(Schwester des bekannten Preisboxers),
welche Preise im Werthe über 500 Pfd. St. für ihre große Figur und Schwere erhielt, ist die stärkste Dame der Welt, 600 Pfd. schwer und erst 22 Jahre alt. Die Dame ist täglich von Früh 11 bis Abends 11 Uhr **Ohlauerstraße Nr. 21, parterre,** in Augenschein zu nehmen. [5615]
Erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung sollen von den der Domainen-Verwaltung überwiesenen ehemaligen Festungsgrundstücken in Schweidnitz 25 Parzellen im Flächeninhalte von zusammen $2,_{3222}$ Hectaren in 5 Loosen, welche sämmtlich zu Baustellen geeignet sind, im Wege des öffentlichen Meistgebots zur Veräußerung gestellt werden.

Zu diesem Behufe haben wir vor unserem Departements-Rath, Regierungs-Rath **Graeff** einen Termin

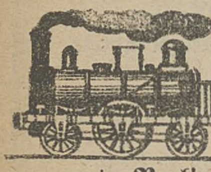
auf Freitag, den 19. December cr., Vorm. 10 Uhr,

in dem Amtslocale der Königl. Kreis-Steuer-Kasse zu Schweidnitz anberaumt und laden Kauflustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß die der Veräußerung zum Grunde zu legenden allgemeinen Bedingungen, sowie die Regeln der Licitation und die Karte, auf der die einzelnen Parzellen speciell verzeichnet sind, ebenso auch der Veräußerungsplan über die zum Verkauf gestellten Parzellen in dem Amtslocal der genannten Kasse während der Dienststunden eingesehen werden können. Hierbei bemerken wir, daß das Kaufgelder-Minimum für 25 Parzellen höheren Orts auf 17,706 Thlr. festgestellt worden ist und daß der Königliche Bau-Inspector **Gandtner** in Schweidnitz auf Ansuchen bereit sein wird, jedwede Auskunft in der Sache zu ertheilen.

Breslau, den 18. November 1873. [2091]

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Oelrichs.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Die am 2. Januar 1874 fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 17. dieses Monats ab:

in **Berlin** bei der **Haupt-Kasse;**
in **Breslau, Liegnitz** und **Frankfurt a. O.** bei den **Stations-Kassen**

der diesseitigen Eisenbahn, **an den beiden letzten Stellen aber nur bis zum 8. Januar k. J.,** in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags, in Berlin mit Ausnahme der drei letzten Tage eines jeden Monats bezahlt.

Die Coupons sind zo diesem Behufe nach **den einzelnen Gattungen und Fälligkeitsterminen** geordnet, mit einer von dem Präsentanten unterschriebenen, ebenso geordneten und den Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen angebenden Zusammenstellung einzureichen.

Formulare zu solchen Zusammenstellungen können von den genannten Kassen unentgeltlich bezogen werden.

Von diesen Kassen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1. Juli a. c. ausgeloosten und gekündigten:

1182 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien à 100 Thlr.,
296 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.,
593 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. II. à 50 Thlr.

und zmar die Stamm-Actien schon vom 15. dieses Monats, die Prioritäts-Obligationen aber erst vom 2. Januar 1874 ab, gegen Quittung und Rückgabe der betreffenden Schuld-Documente mit den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons und Talons realisirt werden. [8752]

Berlin, den 8. December 1873.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am 1. December c. ist zum Ostdeutsch-Rheinischen Verband-Güter-Tarif vom 1. August 1872 ein Nachtrag VIII mit Declassificationen und neuen Tarifsätzen in Kraft getreten, welche bei der Güter-Expedition Posen eingesehen werden können.

Breslau, den 9. December 1873. [8792]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Turnverein „Vorwärts".

Sonnabend, den 13. d. Mts., im Liebichschen Saale,

Geselliger Abend.

Beginn Punkt 8 Uhr. Mitglieder erhalten für sich und ihre Gäste Eintrittskarten bei Herrn **C. Hellendall** (Ohlauerstraße 64) und **F. Kiersch** (Reuschestraße 48) bis Freitag Abend. [8771]

Der Vorstand.

Oberschlesische Gartenbau-Vereins-General-Versammlung

in Oppeln in Form's Hotel am 14. December 1873.

Tagesordnung: 1. Aenderung des Vereins-Statuts. [2425]
2. Revision der Hülfs- und Unterstützungs-Kassen-Statuten.
3. Wahl der Ausschuß-Mitglieder und der Kreis-Deputirten.
4. Vorträge des Herrn Hofgärtner **Götz** über Zwergobstbäume der für unser Klima passenden Sorten, sowie über Formbäume und die dazu geeigneten Veredlungs-Unterlagen.
5. Besprechung über Vereins- und Fachsachen.

Den General-Vertretern der

Schlesischen Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft

Herren **Hill & Richter** in **Posen**, fühle ich mich verpflichtet, meinen tiefgefühlten Dank für die so prompte und coulante Bewirkung der Auszahlung des bei der genannten Gesellschaft durch den Tod meines lieben Mannes fällig gewordenen Capitals hierdurch öffentlich Ausdruck zu geben. [8797]

Posen, den 22. November 1873.

Verw. **J. R. Kühn**, geb. **Hampel.**

Aus Wien eingetroffen eine große Partie Oelgemälde,

welche znr Ansicht und zum Verkauf ausgestellt sind

Zwingerplatz, im Sachs'schen Hause,
vis-à-vis der Realschule.

Illustr. Wegweiser in die
Anat. u. Physiol. v. Gavare.
Astronomie von Schucht.
Botanik von Reichenbach.
Chemie von Gavare.
Geographie von Traut.
Bildenden Künste von Pauli.
Mythol. u. Archäol. v. Kaszony.
Orthographie von Reinhold.
Gesch. d. Pädag. v. Bruckbach.
Gesch. d. Philos. von Benfey.
Physik von Schucht.
Poesie von Pauli.
Tonkunst von Schucht.
Zoologie von Heß.

Verlag von Heinr. Matthes in Leipzig.

Diese Wegweiser geben in allgemein verständlicher Sprache von jeder Wissenschaft dasjenige, was jeder Gebildete wissen muß. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Vorräthig in der **Buchhandlung H. Scholtz im Stadttheater.** [8755]

Vorräthig in der **Schletter'schen Buchhdlg. (H. Skutsch)** in Breslau, 16—18 Schweidnitzerstraße. [8626]

1001 Nacht.
Für die Jugend.
14. Auflage.
1001 Nacht.
Neue Auswahl.
8. Auflage.

Bearbeitet von **M. Claudius.**
Mit Bildern in Farbendruck,
gez. von Prof. **L. Burger.**
Preis jedes der beiden Bände 1 Thlr.

Ein Absatz von bereits über 60,000 Bänden spricht dafür, wie sehr diese Ausgabe die Jugend anspricht. Der beliebte Jugendschriftsteller **M. Claudius** hat es verstanden, in seiner Bearbeitung dieser echt orientalischen Märchendichtungen die jugendliche Phantasie anzuregen, ohne sie zu erhitzen. Dabei hat er Alles, was das Original für die Jugend anstößig und gefährlich macht, auf's Strengste vermieden. Diese 1001 Nacht kann man daher der Jugend ohne Besorgniß in die Hand geben.

Specialität für die billigsten Jugendschriften.

Erste Bibliothek für Kinder von 3 bis 8 Jahren, bestehend in 9 Bilderbüchern und Jugendschriften (deren Ladenpreis 4 Thlr.) **zum ermäßigten Preise von 1 Thlr.** Enthält: Schiefertafelbilder mit Text von Brentano, Simrock u. A., Märchenbücher, Coloriralbum u. s. w.

Zweite Bibliothek für die Jugend von 9 bis 15 Jahren. bestehend aus 12 Bänden mit color. Bildern und Holzschnitten (deren Ladenpreis 9 Thlr.) **zum ermäßigten Preise von 2 Thlrn.** Enthält u. A.: Kinderlaube VII., Erzählungen von Nieritz, Schmidt, Stieler, Schiller u. A. Puppentheater, Spamer's Welt der Jugend u. s. w.

Es werden nur gute, vollständige Exemplare geliefert. — Briefe und Gelder gefl. franco. — Bei Bestellungen wird deutliche Schrift und genaue Angabe der Adresse erbeten. [8358]

Schletter'sche Buchh.
(H. Skutsch)
in **Breslau,**
16—18 Schweidnitzerstraße.

Im Interesse der kathol. Reformbewegung.
!!!4000!!!
Exemplare bereits verkauft.
Soeben erschien in **2. Aufl.** und ist in allen Buchhandl. vorräthig: [8571]

Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen.

Predigt, gehalt. am Sonntag den 9. November c. zu Breslau von dem kathol. Bischofe **Dr. J. H. Reinkens.**
(Nach stenographischer Aufzeichnung.)
broch. Preis 2½ Sgr.

Fiedler & Heutschel,
Verlagsbuchhlg. u. Buchdruckerei
Breslau, Ohlauerstr. 58.

Gebundene Bücher
und
Musikalien
zu **Festgeschenken**
bei
Max Cohn & Weigert,
Zwingerplatz 1. [8788]

Vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch)** Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.

Goethe's und Schiller's Werke

in illustrirten Ausgaben mit erläuternden Einleitungen.



Textbild aus Schiller's Wallenstein.

Goethe's Werke.
Ausgabe in 20 Bänden.
In 10 Bde. eleg. geb. 9⅓ Thlr.,
in ff. Einband u. engl. Geschmack 11 Thlr. 15 Sgr.
Ausgabe in 30 Bänden.
In 15 Bde. eleg. geb. 14 Thlr.,
in ff. Einband und engl. Geschmack 17 Thlr. 10 Sgr.

Schiller's Werke.
12 Bde. in 6 Bde. eleg. geb. 6 Thlr. 5 Sgr.,
in ff. Einband und engl. Geschmack **7 Thlr. 15 Sgr.**

Diese Ausgaben erschienen zum ersten Male in den Jahren 1868—70; zwar gaben sie in jenen ersten Anfängen mannigfache Gelegenheit zu bessernden und verschönernden Aenderungen, erfreuten sich aber doch des durchschlagendsten Erfolges, so daß in nur wenigen Jahren sich vom Goethe und Schiller über 20,000 Exemplare vergriffen. Gegenwärtig liegt die vierte Auflage von Goethe's und die dritte von Schiller's Werken vor; war schon bei den vorhergehenden die alles Ungenügende entfernende und durch Besseres ersetzende Feile sorgsam und durchaus gewissenhaft angewendet worden, so haben die Verbesserungen in den vorliegenden neuen Auflagen ihren Abschluß erreicht und mit Freude und Genugthuung kann man die nunmehr in jeder Beziehung auch den höchsten Ansprüchen genügenden schönen Ausgaben überblicken. Hervorragende Künstler haben ihren Stift der Wiedergabe von Schöpfungen der größten Geister unserer Nation gewidmet und bieten daher diese illustrirten Ausgaben eine lange Reihe von wahrhaften Kunstwerken. [8790]

Die berechtigten Eigenthümlichkeiten dieser Ausgaben bestehen in Einleitungen und Illustrationen, die in innigster Vereinigung das Verständniß unserer Dichterkönige in hohem Grade erleichtern.

Berlin. **G. Grote'sche Verlangsbuchhandlung.**

Edition Peters,
gebunden u. brochirt.
Collection Litolff,
vollständig vorräthig.
Cataloge franco.
Leuckart'sche
Sort.-Buch- u. Musikalienhdlg.,
Albert Clar,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Soeben erschien und ist in der **Hirt'schen Sortim.-Buchhdlg. (M. Mälzer)** eingetroffen:

Die ländliche Arbeiterfrage und ihre Lösung

[8760] von **Dr. Frhr. Theod. von der Goltz.**
Zweite umgearbeitete Auflage
gr. 8. brosch. Preis 2 Thlr.

Unsere diesjährige Weihnachts-Ausstellung bietet eine reiche Auswahl von Neuheiten, von denen wir besonders empfehlen

Magisches Tintenfass,
Tintenerzeugungs-Apparat, Herstellung bester schwarzer Tinte des Bedarfs für jeden Tag über **Hundert Jahre** lang. Diese Neuheit eignet sich als praktisches Geschenk, da der Besitzes eines solchen Zaubertintenfasses nie mehr Tinte zu kaufen braucht. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Matrosen-Kreisel
aus dem Pavillon des kleinen Kindes der Wiener Welt-Ausstellung, Matrosen, Ballettänzerinnen, Savoyarden u. dergl., Preis 10 Sgr.

Grelot-Arbeiten,
Band- u. Stofffalten, Stickereien und alle andern Fröbelspiele.

Laterna magicas,
die besseren Sorten von 3—5 Thlr., sowie Tuschkasten, Papeterien, Poesie-, Photogr.-Albums in reicher Auswahl. [8753]

Lask & Mehrländer,
Nicolaistr. 76, Ecke Herrenstraße.

Geschlechts-, Haut- u. Nervenkranke (Bettnässen, Rückenmarksleiden, Zuckerharnruhr, Impotenz, Epilepsie) heilt auch brieflich gründlich und schnell der Special-Arzt **Dr. med. Cronfeld,** Rerlin, Carlsstrasse 22.

Klinik vom Staate concessionirt. Gründliche Heilung selbst **veralteter, hartnäckiger** Fälle von Frauen- und geheimen Krankh., schwächenden Ausflüssen, Nervenzerrüttung, Impotenz, Rheumatismus rc. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Linkstr. 30. **Auch brieflich.** Pension billig. — **Prospecte gratis.** [8030]

Wichtig für Herren und Damen!

Gegen Einsendung von 5 Sgr. Briefmarken gebe franco Anweisung zur sicheren Heilung von Menstruations-, Hämorrhoidal- und Geschlechtskrankheiten. [2144]

E. Kretschmer,
Berlin, Oranienstrasse 2a.

Man verlangt tüchtige Agenten für Artikel erster Nützlichkeit, welche an der letzten Wiener Weltausstellung 2 Ehrendiplome erhalten haben. Günstige Bedingungen. Sich anzumelden an den Dr. der Allianz in Chaux de fonds (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. für die Rückantwort. [8746]

Bestes Weihnachtsgeschenk für die Jugend.

Verlag von **Albert Koch in Stuttgart.**
Durch die **Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch)** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 16/18, zu beziehen: [8772]

Jugend-Album. Blätter zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise. XXII. Jahrg. 1873. Neue Folge. V. Band. Mit prachtvollen schwarzen colorirten Bildern in Prachtband gebunden. Preis 2 Thlr. — 3 Fl. 36 Kr. **Eine der schönsten und gediegensten Jugendschriften, die sich in einer langen Reihe von Jahren als bester Freund der Jugend bewährt hat.**

☞ Die Jahrgänge XVIII.—XXI. (Neue Folge I.—IV.) sind auch noch zum gleichen Preise durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Priebatsch's Buchhdlg. in Breslau.

Specialität: Lehrmittel.

Haupt-Lager
aller
Lehrmittel
für Volks- und höhere Schulen, Gymnasien rc.

Den von uns herausgegebenen, von hohen Behörden, zur Benutzung bei Bestellungen empfohlenen, systematisch geordneten Lehrmittel-Catalog versenden wir gratis und franco.

Priebatsch's Buchhdlg. in Breslau.
Verlag der „Schlesischen Schulzeitung".
Specialität: Lehrmittel für Schule und Haus. [8744]

Festgeschenke in eleganten Einbänden.

Vorräthig in J. U. Kern's Buchhandlung (R. Baumann), Breslau, Blücherplatz 6/7.

Buch der Erfindungen, 6 Bde., gebd. à 2½ Thlr., **Daniel,** Handbuch der Geographie 3 Thlr. 16. Sgr. — **Grube,** Charakterbilder aus der Geschichte 3 Thlr. 15 Sgr. — **Heyse,** Fremdwörterbuch 2 Thlr. 18 Sgr. — **Humboldt, Kosmos,** 4 Bde. 3 Thlr. 24 Sgr. — **Lübke,** Grundriß der Kunstgeschichte 5 Thlr. 10 Sgr. — **Lübker,** Reallexikon des class. Alterthums 4 Thlr. — **Meyers** Handlexikon allgemeinen Wissens in 1 Bde. 5 Thlr. — **Ferd. Schmidt,** Weltgeschichte 4 Bde. à 2 Thlr. — **Weber,** Lehrbuch der Weltgeschichte, 2 Bde. 5 Thlr. 15 Sgr. **Lewes,** Göthe's Leben, 2 Bde., 1 Thlr. 15 Sgr. — **Palleske,** Schillers Leben, 2 Bde., 1 Thlr. 15 Sgr. — **Stahr,** Lessing, 2 Bde. 2 Thlr. 8 Sgr. [8750]

Von anderen Handlungen Angezeigtes ist ebenfalls vorräthig oder schnellstens zu beschaffen. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Fest-Geschenk.

In **Carl Winter's** Universitäts-Buchhandlung in **Heidelberg** ist neu erschienen:

Dr. H. Dittmar's deutsche Geschichte

in ihren wesentlichen Grundzügen und in einem übersichtlichen Zusammenhang. Siebente Auflage. Durchgesehen und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Dr. **R. Abicht.** gr. 8. brosch. 1⅓, **eleg. in Hlbfz. gebunden** mit Titelstahlstich: **Deutsche Kaiserkrönung,** 1 Thlr. 28 Sgr.

„Ein berühmtes Handbuch der **Deutschen Geschichte** liegt uns hier in neuer sorgfältig ausgearbeiteter Auflage vor, das in dem mäßigen Umfang von 36 Bogen einen großen Reichthum von Thatsachen in gut geordneter Darstellung giebt, auch fernerhin zur Verbreitung der deutschen Geschichtskenntniß dienen und Vielen ein willkommenes Hilfsmittel zum Selbststudium sein wird." (Schwäb. Mercur.) [8749]



Hermann Haertel,
approb. Bandagist, Fabrik chirurgischer Instrumente etc.,
Weidenstrasse Nr. 33,
vis-à-vis der Christophori-Kirche,
empfiehlt seine nach **Dr. Jeffray's** genau gefertigten
Respiratoren
(Lungenschützer) allen Kehlkopf- u. Lungenleidenden.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [8768]

☞ Schlittschuhe ☜

in allen Sorten: **Halifax-, Club-, Patent- und Schraubenschlittschuhe, Damen- und Kinderschlittschuhe** mit Lederzeug. [8745]

Werkzeugkasten

in reicher Auswahl von 10 Sgr. bis 10 Thlr.

Richard Standfuss, Ring 7

Weihnachts-Ausstellung!

Hiermit laden wir unsere werthen **Kundinnen** sowohl wie **Nicht-käufer** zur gefälligen Besichtigung unserer zum Kauf ausgestellten eleganten **Gesellschafts-Toiletten, Costume, Morgenröcke**, sowie fertiger **Ball- und Mullkleider, Hüte, Coiffuren, Schleifen, Schärpen, Ballblumen und Weißwaaren** ganz ergebenst ein.

Auf eine sehr große Auswahl **zurückgesetzter Kleider** im Preise von **4 Thlr.** an, welche sich zu **Weihnachts-Geschenken** eignen, machen wir besonders aufmerksam. [8297]

Geschwister Colbert,
Confection Breitestraße 29, 1. u. 2. Etage.

Alb. Eppner & Co.,



Uhrenfabrikanten
und
Königliche Hofuhrmacher,
Breslau
32. Junkernstr. 32,



beehren sich allen Freunden inländischer Industrie ihr **reichhaltiges Lager aller Gattungen** goldener und silberner Uhren, Regulateure, Stutzuhren etc. bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.
Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [8500]

Zu Festgeschenken

empfehle **Uhren** und **Musikwerke** aller Art in **großartiger** Auswahl unter **reell** anerkannter Garantie zu Fabrikpreisen.

Gebr. Bernhard's Nachfolger
M. Goldstücker,
En gros. **Uhrenhandlung,** En détail.
Nr. 24 Ring Nr. 24. [8552]

[Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke.] Tuch-Baschliks für Kinder 15 Sgr., für Damen 25 Sgr., wollene gestrickte Socken von 6 Sgr. an, wollene Shawls von 2 Sgr. an, wollene Stützer von 2½ Sgr. an, wollene Chemisettes von 5 Sgr. an, wollene Camisols und Jacken von 15 Sgr. an, Patent-Beinkleider von 15 Sgr. an, Handschuhe, gefüttert, für Herren und Damen, von 7½ Sgr. an, Gamaschen von 7½ Sgr. an, wollene Cachenez von 7½ Sgr. an, ½ Dtzd. Shirting-Kragen 10 Sgr., ½ Dtzd. leinene Kragen 20 Sgr., Chemisettes von 3 Sgr. an, Shlipse von 1½ Sgr. an, wollene Aermel 2½ Sgr., Seelenwärmer für Kinder von 5 Sgr. an, wollene gewirkte Socken ¼ Dtzd. 20 Sgr., Moirée-Schürzen und Röcke sehr billig, gestickte Kragen von 1 Sgr. an, gestickte Garnituren von 5 Sgr. an u. s. w. [8773]

☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Postvorschuß prompt ausgeführt.

S. Korn, Blücherplatz 4.

Corsets, Roßhaarröcke, Tournures, Schleppen sind in bekannter Qualität, in größter Auswahl am hiesigen Orte zu billigsten Preisen vorräthig.

☞ Bestellungen, wozu zu Corsets Taillenweite, zu Roßhaarröcken Taillenweite und Rocklänge genügt, bitte ich mir rechtzeitig einzusenden. [8773]

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle hierdurch mein gut assortirtes Lager von [8327]
Nähmaschinen aller Systeme
zu soliden Fabrikpreisen. Unterricht und Verpackung gratis.
Reele Garantie.
Aeltestes Nähmaschinen-Geschäft in Schlesien:
L. Nippert, Mechaniker
in Breslau, Alte Taschenstr. Nr. 3.

Empfehle mein großes Lager von
Tisch-, Wand- u. Hängelampen, Kaffeemaschinen, Petroleum-Koch-Apparate, geruchl. Waterclosets
☞ **Cylinder-Koch-Apparate,**
zum Wärmen von Flüssigkeiten auf Petroleum-Lampen. [8776]
F. Baumgarten, Hintermarkt 6.

Rum. — Thee.

Jamaica-Rum	pro Flasche	— Thlr.	15 Sgr.
Feiner Jamaica-Rum		—	22½
Feinster alter Jamaica-Rum		1	—
Arac de Goa		—	25
Halbe Flaschen zur Hälfte des Preises.			
Perl-Thee	pro Pfund	1	10
Congo-Thee		1	—
Souchong-Thee		1	20
Melange-Thee (Souchong mit Pecco)		2	—
Feinster Pecco-Thee mit Blüthen		2	10

offerirt [8786]
Die Colonial-Waaren-Niederlage
(Einzelverkauf zu Engros-Preisen)
Aug. Reinholdt,
Elisabethstraße Nr. 4.

Echte Sammt-Reste!!!

zu **Paletots** und **Jaquets** empfiehlt besonders zu **Weihnachtsgeschenken** sehr schön und **billig:** [8635]
Die Restehandlung, Kupferschmiedestr. 39.

Bekanntmachung. [932]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 381 das Erlöschen der Firma
Biram & Ringo
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

a) Das dem **Franz Kroemer** gehörige Miteigenthum an der Stelle Grundbuch Nr. 3 Neugarten sowie die demselben gehörigen Besitzungen als:
b) das Grundstück Grundbuch Nr. 193 Neugarten,
c) das Grundstück Grundbuch Nr 211 Neugarten (Viehweide Ratibor),
d) die Besitzung Grundbuch Nr. 117 Ratibor (Acker),
e) das Grundstück Grundbuch Nr. 219 Ratibor,
f) die Fleischerwiese Grundbuch Nr. 57 Ratibor,
g) die Wiese Grundbuch Nr. 851 Altendorf, [2044]

mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von ad a 55 Ar 70 Quadr.-Meter (ganze Stelle), ad b) 68 Ar 90 Quadr.-Meter, ad c) 52 Ar, ad d) exclus. Hofraum 1 Hectar 60 Ar 30 Quad.-Meter, ad e) 46 Ar 70 Quadr.-Meter, ad f) 1 Hectar 46 Ar 90 Quadr.-Meter, ad g) 7 Ar 70 Quadr.-Meter, nach einem Reinertrage von ad a) $13^{8}/_{100}$ Thlr. (ganze Stelle), ad b) $7^{29}/_{100}$ Thlr., ad c) $7^{21}/_{100}$ Thlr., ad d) $25^{12}/_{100}$ Thlr., ad e) $3^{66}/_{100}$ Thlr., ad f) $19^{59}/_{60}$ Thlr., ad g) $^{6}/_{10}$ Thlr. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von ad a 70 Thlr. (ganze Stelle) ad d 38 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt, werden im Wege der nothwendigen Subhastation und zwar:

ad a bis c
am 9. Februar 1874 von Vormittags 10¼ Uhr ab,
ad d bis g
am 9 Februar 1874 von Nachmittags 3 Uhr ab

in unserem Sitzungszimmer im Appelations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags betreffs sämmtlicher Realitäten

am 14. Februar 1874 Vormittags 11½ Uhr ebendaselbst

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, ingleichen, besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeiduug der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Ratibor, den 4. November 1873.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Lefeld.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger.

In dem Concurse über den Nachlaß des am 20. September 1873 verstorbenen Königl. Landrathes und Rittergutsbesitzers Freiherrn **Elgar v. Dalwigk** zu Dombrowka v./D. hiesigen Kreises, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 15. Januar 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals [2224]

auf den 11. Februar 1874, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 16, vor dem Commissar, Kreis-Richter Schmula

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Mouillard, Hohnhorst und Justizrath Jeuthe hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Oppeln, den 5. December 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Eckert** zu Zduny ist zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ein neuer Termin auf

den 9. Januar 1874, Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Leo** hierselbst im Zimmer Nr. 28 anberaumt worden, zu welchem alle, welche Ansprüche als Concursgläubiger machen vorgeladen werden. [2227]

Krotoschin, den 26. Nov. 1873.
Königliches Kreisgericht.
Der Commissarius des Concurses.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu dem Nachlasse des zu Baumgarten verstorbenen Häuslers und Schmiedemeisters **Gottlieb Scholz** gehörigen Grundstücke Nr. 24 Baumgarten, Nr. 66 Baumgartener Aecker und Nr. 6 Jätzdorf sollen auf Antrag der **Scholz**'schen Erben im Wege der nothwendigen Subhastation

am 24. Februar 1874,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserem Gerichtsgebäude, Parteienzimmer Nr. 1, zum Zweck der Auseinandersetzung verkauft werden.

Es gehören zu dem Grundstücke
Nr. 24 Baumgarten 2 Hektar 15 Ar 00 Quadratmeter,
Nr. 66 Baumgartener Aecker 0 Hektar 14 Ar 30 Quadratmeter,
Nr. 6 Jätzdorf 0 Hektar 61 Ar 60 Quadratmeter
der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist
a. das Grundstück Nr. 24 Baumgarten nach einem Reinertrage von 18,80 Thlr.,
b. das Grundstück Nr. 66 Baumgartener Aecker nach einem Reinertrage von 1,68 Thlr.,
c. das Grundstück Nr. 6 Jätzdorf nach einem Reinertrage von 5,30 Thlr.
bei der Grundsteuer
und das Grundstück Nr. 24 Baumgarten bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 12 Thlr.
veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuch-Tabellen, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 25. Februar 1874,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Parteienzimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Ohlau, den 1. December 1873.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner. [2223]

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Conditors **L. M. Fuchs** zu Gleiwitz haben nachträglich
1. die **Albertine Fuchs** zu Zülz eine Darlehns-Forderung von 100 Thaler,
2. der Stadtrath **Jacob Luschowski** von hier eine Waarenforderung von 24 Thlr. 25 Sgr.,

angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen, sowie zur Rechnungslegung des früheren definitiven Massenverwalters Rechtsanwalts **Samberger** beziehungsweise zur Ertheilung der Decharge an diesen ist auf

den 22. December 1873,
Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 10 hierselbst anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Gleiwitz, den 5. December 1873.
Königliches Kreisgericht.
Der Commissarius des Concurses.
[2225] gez. Schade.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 2. eingetragenen Gesellschaft **die Societät der Großen-Mühle zu Oels,** zufolge Verfügung vom 6. December 1873 an demselben Tage eingetragen worden.

Colonne 2.
Ferner Bezeichnung der Firma:
Die Societät der Großen-Mühle J. Lipmann. W. Bielschowsky. J. Bielschowsky.

Colonne 4.
Der Gesellschafter **Lipmann, Joseph Lipmann** zu Oels ist ausgeschieden, und dafür der Kaufmann **Joseph Lipmann** zu Breslau eingetreten.

Eingetragen auf Grund der Verhandlung vom 4. December 1873 laut Verfügung vom 6. December 1873.

Oels, den 6. December 1873. [2226
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Pleß, den 6. December 1873.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1874 ab wird das in 520 Exemplaren gedruckte Kreisblatt des hiesigen Kreises nicht wie bisher nur amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen aufnehmen, sondern mit einem zur Aufnahme von Inseraten bestimmten Anzeiger verbunden sein. Ich erlaube mir hierauf mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß die Redaction des Kreisblattes hierselbst Inserate annimmt, daß die Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile mit 1½ Sgr. berechnet und daß Belagsblätter mit 1 Sgr. pro Exemplar werden abgegeben werden. [2421]

Der Königliche Landrath.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Mal- und Studienkasten

zur Oel- und Aquarellmalerei, sowie **gute Oelgemälde,** zu Weihnachts-Geschenken sich eignend, empfiehlt [8419]
J. W. Trautmann, Alte Taschenstraße 29.

Große Weihnachts-Ausstellung

[8668] der Papier- und Spielwaaren-Handlung
34. 34. Albrechtsstraße 34. 34.

T. Seeliger, Alte Taschenstraße 3,
Reizende Wachswaaren,
sehr hübsche Weihnachts-Präsente: **Wachsstöcke,** elegante, in den schönsten geschmackvollsten Formen, **prächtig verziert,** allerlei bunte, sowie gelbe und weiße von **reinstem** Material! zierliche Nippsachen, Spielereien und Schmuck auf Christbäume. Versand gegen Nachnahme oder Einsendung der Beträge.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Rathsdieners** mit einem Jahresgehalte von 250 Thlr., welcher gleichzeitig die Geschäfte eines Castellans im Leihamt gegen Gewährung von freier Wohnung und Heizung zu besorgen hat, soll am **1. Januar k. J.** anderweit besetzt werden.

Wir fordern **Versorgungsberechtigte** zur Bewerbung unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstverfaßten Lebenslaufs bis zum **20. December d. J.** auf. [8793]

Brieg, den 9. December 1873.
Der Magistrat.

Kattowitz.
Welt's Hôtel,
alt bekanntes Haus, neu und comfortable eingerichtet, empfehle hiermit angelegentlichst. [2015]
Bruno Martin.

Damen,
gebildet, in 40er Jahren und allein stehend, mit Vermögen von 15 Mille, in dessen Besitz dieselben bleiben, die sich mit einem sehr gut situirten Gutsbesitzer, 50 Jahre alt und gesund, verbinden wollen, erfahren nach Einsendung der Photographie Näheres durch Chiffre K. 1448 **Stangen'sches Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [8721]

---

400 Thlr. sind auf ein Ackergrundstück zur **ersten Hypotheke** an einem pünktlichen durchaus sichern Zinszahler auszuleihen. Adressen unter Nr. 87 Y. Z. poste restante Tarnowitz. [2386]

Associé-Gesuch!

Zu einem **Destillationsgeschäft** wird ein Associé mit 2000 Thlr. Einlage, die er selbst zu verwalten hat, **gesucht.** Offerten an **Haasenstein & Vogler** in **Hirschberg** i./Schles.

Für mein Cigarren-, Papier-, Kurz- u. Galant.-Waaren-Geschäft möchte ich **verschiedene lohnende Commissions-Artikel** zum Verkauf annehmen.
Kattowitz OS. J. Guttmann.

Eine Restauration

in Glogau mit Inventar ist krankheitshalber sofort zu übernehmen. Offerten poste restante Glogau F. R. Z. 104 erbeten. [2419]

Ein sehr bedeutendes Cigarren-Geschäft in einer der größten Provinzialstädte Schlesiens ist Familien-Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Offerten sub V. M. 924 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Dresden.** [8769]

Frische
Teltower Rübchen,
Caviar,
Pomm. Gänsebrüste
mit und ohne Knochen,
Braunschweiger Cervelatwurst,
Sardines à l'huile,
Geräuch Schweinefleisch
Geräuch. schles. Schinken
Franz. Wallnüsse,
vorzüglich schön,
Große Haselnüsse und Paranüsse,
Große türk. Pflaumen,
das Pfd. 4 Sgr., bei 10 Pfd. à 3¾ Sgr.,
Große ital. Maronen,
Feine Paraffinkerzen,
das Pack 5¼ Sgr.,
Stearinkerzen,
6er und 8er,
das Pack 6 Sgr., bei 10 Pack à 5½ Sgr.,
Bunte Christbaumlichtchen,
32 und 50 Stück aufs Pfd., à 14 Sgr.
empfiehlt [8779]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße 47.
Gef. Aufträge von Auswärts werden sofort ausgeführt.

Eine neue Sendung
Astrachaner Caviar,
hellgrau u. wenig gesalzen,
Kieler Sprotten,
Hamburger Bücklinge,
Westph. Pumpernickel
empfehlen [8775]
Gebr. Knaus,
Hoflieferanten
Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen,
Ohlauer-Str. 76/77,
3 Hechte.

Beste Wallnüsse
in größeren Partien offerirt billigst [5660]
S. Friedeberg, Ring 49.

---

1 Dampfmaschine,
noch im Betriebe, nebst 2 Kesseln von 8 Pferdekraft, 6 Atmosphären Ueberdruck, 1 Blocksäge, 2 Walzesägen, 1 Decoupier-Säge, 2 Fraisen, Bandsäge, Kreissäge und Bohrmaschine ist zu verkaufen für 4500 Thaler bei
F. Eveslage,
[8784] Krautstr. 48b., Berlin.

Gebrauchte Schaufenster-Laternen für Gas,
von außen anzubringen, werden zu kaufen gesucht [5652]
Grünstraße Nr. 8,
in der Gürtlerwerkstatt.

Wollene Stubenläufer,
pr. Meter 7, 8, 9, 10, 12—20 Sgr.,
Sopha u. Betteppiche,
pr. Stück 1, 2, 2½, 3, 3½, 4=10 Thlr.,
Cokoß-Matten,
4/4, 6/4 und 8/4 breit,
für kalte Fußböden in Zimmern und Geschäftslokalen, das Dauerhafteste für Hausflur und Treppen, empfiehlt in nur reellen Fabrikaten [5665]
H. Wienanz,
Ring, goldener Becher.

Frische Hasen,
gespickt 18 bis 20 Sgr. empfiehlt:
Adler, Oderstraße Nr. 36, im Laden. [5657]

Frischgeschossene Hasen,
gut gespickt von 15 Sgr. an, Rehrücken, Rehkeulen u. Blätter empfiehlt
A. Vietze, Elisabethstraße 7,
[5668] dicht am Stadthauskeller.

Frische Hasen,
gespickt von 18 Sgr. an, Rehwild und Fasanen empfiehlt [5658]
G. Pelz, Ring 60, Ecke Oderstr.

---

30 Ochsen
zur Mast und [2408]
250 Mutterschafe
(jung und gesund), zur Kreuzung mit Fleischböcken vorzüglich geeignet, verkauft **Schneider.**
Petersdorf bei Spittelndorf.

Das **Dominium Jaraczewo,** Großherzogthum Posen, bietet
11 Stück vierjährige kernfette Shorthorn-Ochsen
und
7 Stück fette Schweine
zum Verkauf an. [2422]

Wollene und baumwollene
Strickgarne,
wollene
Kopf- und Shawl-Tücher,
Knöpfe und Besätze,
Nähmaschinen-Garne und Seiden,
empfiehlt in großer Auswahl und billigst [8765]
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, zur Kornecke.

Winter-schuhe für Damen.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Gefütterte Hausschuhe a Paar	—	17	6
Gefütterte Hausschuhe in Sammet a Paar	—	22	6
Gefütterte Hausschuhe in Goldleder mit Pelzfutter und Pelzbesatz a Paar	1	10	—
Gefütterte Zeugstiefelchen mit Gummizug und Absätze a Paar	1	17	6
Gefütterte Lederstiefelchen mit Pelzfutter und Pelzbesatz a Paar	2	5	—
Gefütterte Sammetstiefelchen mit Pelzbesatz ringsum besetzt a Paar	2	5	—
Gefütterte Düffelstiefelchen mit Kappen a Paar	2	5	—

Petersburger Gummistiefeln, Filzschuhe und Gummischuhe empfiehlt billigst [8757]
B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87, Ring-Ecke.

Neuheiten!

Federkreisel . a 10 Sgr.
Springdosen . " 10 "
Herumlaufende Mäuse . . " 17½ "
Laterna magica 1 Thlr.
Zauber-Dintenfaß 1⅙ "
Puppen, Pappa und Mama sagend, von 1½ Thlr. bis 3 Thlr.
Album mit Musik, 2 Stücke, a 4 Thlr.
Angekleidete Puppen in allerliebster Ausstattung empfiehlt [8762]
B. K. Schiess, Ohlauerstr.-Ring-Ecke.



Eine neue Sendung von **Filzschuhen** ist wieder angekommen und empfehle dieselben billigst. [8760]
B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.

Steiersche und böhmische
Capaunen, Sprotten, Bücklinge,
Lübecker und Königsberger
Marzipan
in eleganten Cartons und lose,
Holst. Austern
Straßburger
Gänseleber u. Wildpasteten,
Pommersche
Gänsebrüste und **Gänsekeulen,**
frische spanische
Weintrauben,
Tyroler
Rosmarin-
und die billigsten Steyerschen
Gewürz-Aepfel u. Wallnüsse
empfiehlt [8791]
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Cigarren-Offerte.

Eine Cigarren-Fabrik, welche mit den billigsten Löhnen auf dem Lande fabricirt und nicht reisen läßt, offerirt Cigarren in Klappdeckelzehntel, **schöner Formenarbeit, großen, vollen Façons und in ausschließlich dunkelen Farben** 1 Mille zu Thaler 6, 6½, 7½, 9, 10 und 12. Probezehntel gegen Nachnahme. Auch ist dieselbe geneigt, mit größeren Abnehmern ausschließlich zu contrahiren. Franco-Offerten sub A W. 19 bef. die Exp. der Breslauer Zeitung. [2417]

Weißen flüssigen
Leim,
vorzüglich zum Kitten von Glas, Porzellan, Steingut, Holz, in Fl. à 4 u. 8 Sgr. [8355]

Braunen Leim,
vorzügliches Bindemittel für Holz, Papier, Mappe, à Fl. 2 Sgr.

Pariser Glanzlack
zum Lackiren von Lack- und Kalbleder-Stiefeln, ohne das Leder im geringsten anzugreifen; à Fl. 10 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Bücher-Taschen, [8756]
extra gut gearbeitet, einfachere und bessere Sorten. Nur durch außergewöhnlich günstigen Abschluß haben wir es ermöglicht, nachstehende billige Preise berechnen zu können.

	Thlr.	Sgr.
Mädchenschultaschen mit Henkeln, in Ledertuch	—	15
in ganz Leder	—	25
Schultornister, in Ledertuch, mit Klappe	—	15
" in ganz Leder, mit Leder-Klappe	—	25
" in Ledertuch, mit Plüsch-Klappe	—	25
" in Ledertuch, mit Seehund-Klappe	1	—
" in ganz Leder, mit Plüsch-Klappe	1	—
" in ganz Leder, mit Seehund-Klappe	1	5

Heinr. Ritter & Kallenbach, Nicolaistraße 12.

Französische Wallnüsse
offeriren zu billigsten Preisen an Wiederverkäufer [8637]
Gebr. Taucher,
Graupenstraße 15.

Dem Herrn [8353]
G. Peltzer-Teacher
in
Manchester und Rheydt,
Lloyd'shouse, Rheinpreußen,
haben wir die Allein-Vertretung für Deutschland übertragen.
Glasgow, 1. September 1873.
Anderston Foundry Company.

Auf obige Annonce der **Anderston Foundry Company** Bezug nehmend, empfehle speciell mechanische Stühle dieser Firma für:
Leinen, glatte und bunte Kleiderzeuge in Baumwolle und Halbwolle, sowie auch deren ausgezeichnete Pirn-Winding-Maschine (Schußspuhl-Maschine für Leinen, Baumwolle und Wolle.
Preis-Courante und alle nähere Angaben liefere auf Verlangen.
Rheydt und **Manchester,** im December 1873.
G. Peltzer-Teacher.

Ich offerire [8398]
Hornsby & Sons
Patentlocomobilen
mit Cylinder im Patent-Dampfdom
und
Patent-Dampf-Dreschmaschinen,
die sparsamsten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten der Welt.
Hunt's
Original-Kleereiber.
2- und 4spännige Göpel und Dresch-Maschinen
vorzüglichster Armatur und Ausführung.
Landwirthschaftliche Maschinen aller Art,
Dampfmaschinen,
Sägewerke, Ziegelei-Anlagen.
Friedländer's
Maschinen- & Commissionsgeschäft
Salvatorplatz 3 und 4.
Reparaturen werden pünktlichst und billigst besorgt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine tüchtige Directrice,
christlichen Glaubens, die auch polnisch spricht, wird per 1. Januar oder Februar a. fr. für ein feines Putzgeschäft in Oberschlesien bei hohem Gehalt gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr [5649]
A. J. Mugdan.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, mosaisch, sucht bald oder zum 1. Januar zur **Stütze der Hausfrau** Stellung. [5667]
Offerten A. Z. 22. an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein Confections-Geschäft suche ich **eine geübte Schneiderin,** die das Maßnehmen und Zuschneiden von Kleidern gründlich verstehen muß.
Offerten unter S. 20 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [5661]

Eine junge anständige Dame, evangelisch, wünscht in einer stillen Familie **als Stütze der Hausfrau** unterzukommen. Auf Salair wird weniger gesehen als auf liebevolle Behandlung.
Offerten bittet man an die **Buchhandlung von A. Bänder in Brieg** unter der Chiffre H. K. zu richten.

Ein gewandter **Buchhalter u. Correspondent,** noch activ, sucht Stellung per 1. Januar 1874. [5552]
Gefl. Offerten sub E. T. 25. poste restante Brieg.

Fürs Comptoir und Lager suche ich unter günstigen Bedingungen per 1. Januar f. a. einen
tüchtigen Commis
mit schöner Handschrift. [8777]
Glasfabrik Bertha-Hütte in Leobschütz, den 10. December 1873.
C. Schnurpfeil.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich pr. Neujahr 1874 einen tüchtigen, nicht zu jungen
Commis
bei gutem Gehalt. [2416]
Striegau. August Pohl.

In meinem Specerei-Geschäft findet am 1. Januar 74 **ein Commis,** tüchtiger Detaillist mit guter Handschrift, Stellung. [5662]
Frankenstein, den 10. Decbr. 1873.
Wilhelm Roestel.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft **en gros** suche **zum 1. Januar 74** einen tüchtigen **Verkäufer,** der sich auch für die Reise qualificirt.
Wilhelm Bernstein,
Glogau.

Ein junger Mann sucht per Neujahr Stellung im Kurzwaaren- oder Eisengeschäft. Gefällige Offerten sub Chiffre **Y. 4424** befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.** [8789]

Ein junger Mann, mit der Fabrikation **leinen und baumwollener Waaren** vertraut, womöglich gelernter Weber, findet zum 1. Januar 1874 in Berlin Placement als **Lagercommis** 2c.
Adressen unter C. S. 973 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Berlin,** S. W., Leipzigerstraße 46. [8783]

Ein junger Mann, der schon mehrere Jahre in einer Mode-Waaren-Handlung thätig war und polnisch spricht, sucht St llung unter poste rest. S. R. Gleiwitz. [5662]

Ein junger Mann, welcher längere Zeit Schlesien bereist hat, sucht Stellung als **Reisender oder Lagerist** im Colonial- oder ähnl. Geschäft. Gef. Offerten erbeten A. B. 30 poste restante Breslau. [5653]

Ein Wirthschafts-Assistent,
militärfrei, solide, gut empfohlen, der polnischen Sprache mächtig, findet pr. 2. Januar 1874 auf **Dom. Nieder-Seichwitz** bei Landsberg OS. Stellung.

Ein Ober-Secundaner
wünscht Stellung in einem Produkten- oder Fabrik-Geschäft. Gefl. Offerten werden sub L. R. 45 poste restante Laurahütte OS. erbeten. [2389]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insretionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein junges Ehepaar sucht zu Neujahr oder kurz nachher ein elegantes, herrschaftliches Quartier in der Nähe der Ohlauerstraße. Gef. Offerten bittet man beim Coiffeur Seiffert, Ohlauerstr. Königsecke abzugeben. [5655]

Ab 1. Januar oder später ist in der Gartenstraße eine Wohnung Hochparterre von 5 Zimm. Cab. und Zubehör, elegant und neu eingerichtet, für 500 Thlr. zu vermieth. [5654]
E. Peisker, Tauenzienstr. 80.

Ein herrschaftliches Logis,
3 geräumige Zimmer, Mädchenstube und Beigelaß, ist veränderungshalber Neujahr zu beziehen. [5650]
Matthiasstraße Nr. 13.

Ein Laden u. Comptoir
per Ostern zu vermiethen **Carlsstr. Nr. 11** im Cichoriengeschäft. [5589]

Bahnhofsstraße 19 ist ein Comptoir und Remise zu vermiethen.

Ohlauerstraße Nr. 55 zur Königsecke ist die vollständig renovirte zweite Etage sofort zu **vermiethen.**
Näheres im dritten Stock bei Herrn **Ig. Scherbel.** [8785]

Laden [8770]
mit einem sehr großen Schaufenster auf einer der lebhaftesten Straßen der Stadt **Posen** ist per 1. Januar 1874 Wilhelmsstr. Nr. 25 zu **vermiethen**

Breslauer Börse vom 11. December 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ B.	—
do. Anleihe..	4½	101¾ B.	—
do. Anleihe..	4	99¾ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	121 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	98⅞ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	81⅞ B.	—
do. neue		81¼ B.	—
do. Lit. A....	4	91½ G.	—
do. do. neue	4	90 bzG.	—
do. do.	4½	98¾ à ⅞ bz	—
do. (Rustical)	4	I. 89¼ G.	—
		[II. 89¼ G.	—
do. Lit. C....	4	I. 92 G.	—
do. do. . .	4½	98⅞ bz	—
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90 bzG.	—
Rentenb. Schl.	4	95⅜ bzB.	—
do. Posener	4	94¼ bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	86¾ bzB.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	98 B.
do. (1885)	5	—	100⅜ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	61⅜ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	65⅞ bz	—
do. Loose 1860	5	93½ G.	—
do. do. 1864	—	—	83⅜ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	64⅜ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	75⅝ B.
do. do.	5	—	75⅛ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	46⅜ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	106½ bz	—
do. neue	5	97¾ G.	—
Oberschl. A u. C	3½	190 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	180 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	126à5½ bz	—
do. St.-Prior.	5	126 B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	—	—
do.	4½	98½ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	81¾ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	90⅛ B.	—
do. 1873.	4	90 B.	—
do. Lit. F....	4½	99¾ B.	—
do. Lit. G....	4½	99¼ G.	—
do. Lit. H....	4½	99¾ B.	—
do. 1869.....	5	101⅞ bz	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer	5	102 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	103½ G.
Lombarden ...	5	103⅜ G.	pu. 103½ à ⅜ bz
Oest. Franz. Stb.	5	202 B.	—
Rumänen St.-A.	5	34¼ bz	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	95 G.	—
do. Discontob.	4	76¾à7à6½b	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	63½ G.	—
do. Maklerbk.	5	—	77 bz
do. Makl.-V.-B.	5	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	61 B.	—
Ostd. Bank ...	4	65 G.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	26 G.
Pos.-Pr-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	82 G.
Schls. Bankver.	4	114¾à4 bzB.	—
do. Bodencrd.	4	68½ bz	—
do. Centralbk.	5	60 B.	—
do. Vereinsbk.	5	—	90¾ bz [G
Oesterr. Credit	5	141½ G.	pu142à⅜à1½b

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	91 B.
do. do. Prior.	6	—	87½ B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	58 G.	—
Donnersmhütte	5	58½ G.	— [60¼ b
Laurahütte....	5	161 B.	pu. 161½ à2à
do. junge	—	—	142 B.
Moritzhütte ...	5	65 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	5	91¼ bz	—
Oppeln Cement	5	70 B.	—
Schl. Eisengies.	5	—	45 B.
do. Feuervers.	4	—	118 B.
do. Immob. I.	5	—	68 G.
do. do. II.	—	—	69 G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	94½à5 bzB.	—
do. Tuchfabrik	5	—	28 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	95 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	97 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	—	75 B
Ver. Oelfabrik.	5	—	65 G.
Vorwärtshütte.	5	—	52 B.

Fremde Valuten.

20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88½ bzB.	—
öst. Silberguld.	95¼ B.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	81½ bz	—

Wechsel-Course vom 10. December.

Amsterd. 250 fl.	kS.	141⅜ G.	—
do. do.	2M.	140 G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.21⅜ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80¼ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	81¼ G.	—
Wien 150 fl...	kS.	88¼ G.	—
do. do.	2M.	87⅜ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	9	—	—	8	16	—	7	22	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen...............	7	7	6	7	—	—	6	17	6
Gerste...............	7	—	—	6	20	—	6	5	—
Hafer.................	5	16	—	5	10	—	5	6	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	25	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.................	8	—	—	7	20	—	6	20	—
Winter-Rübsen.........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Sommer-Rübsen.........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein.............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 46—50 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 12. December.
Roggen 63¼ Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 51½, Raps 84, Rüböl 19⅓, Spiritus 21$\frac{1}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21 B. 20⅔ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. G.
dito dito 19 " 7 " 1 " B.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.